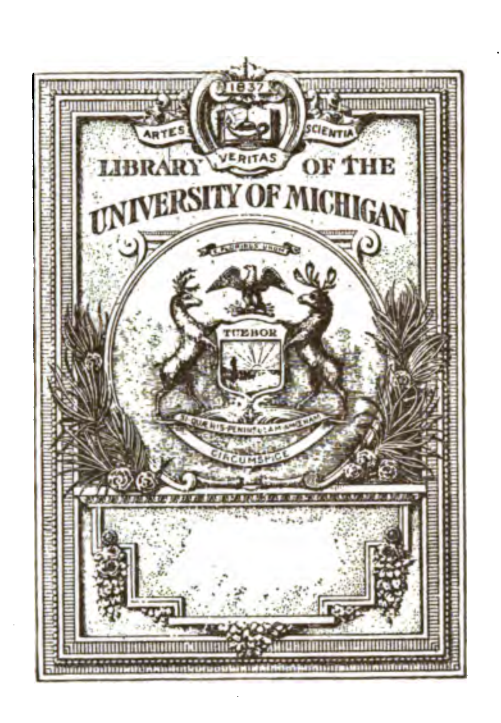
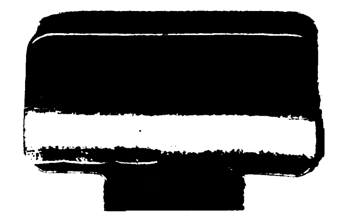
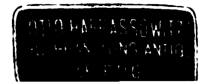

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE





Studie über das Verhältnis

von

Cowley und Milton.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

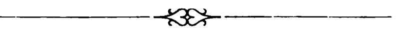
der

philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Rudolf Kirsten, 1872–

aus Leipzig.



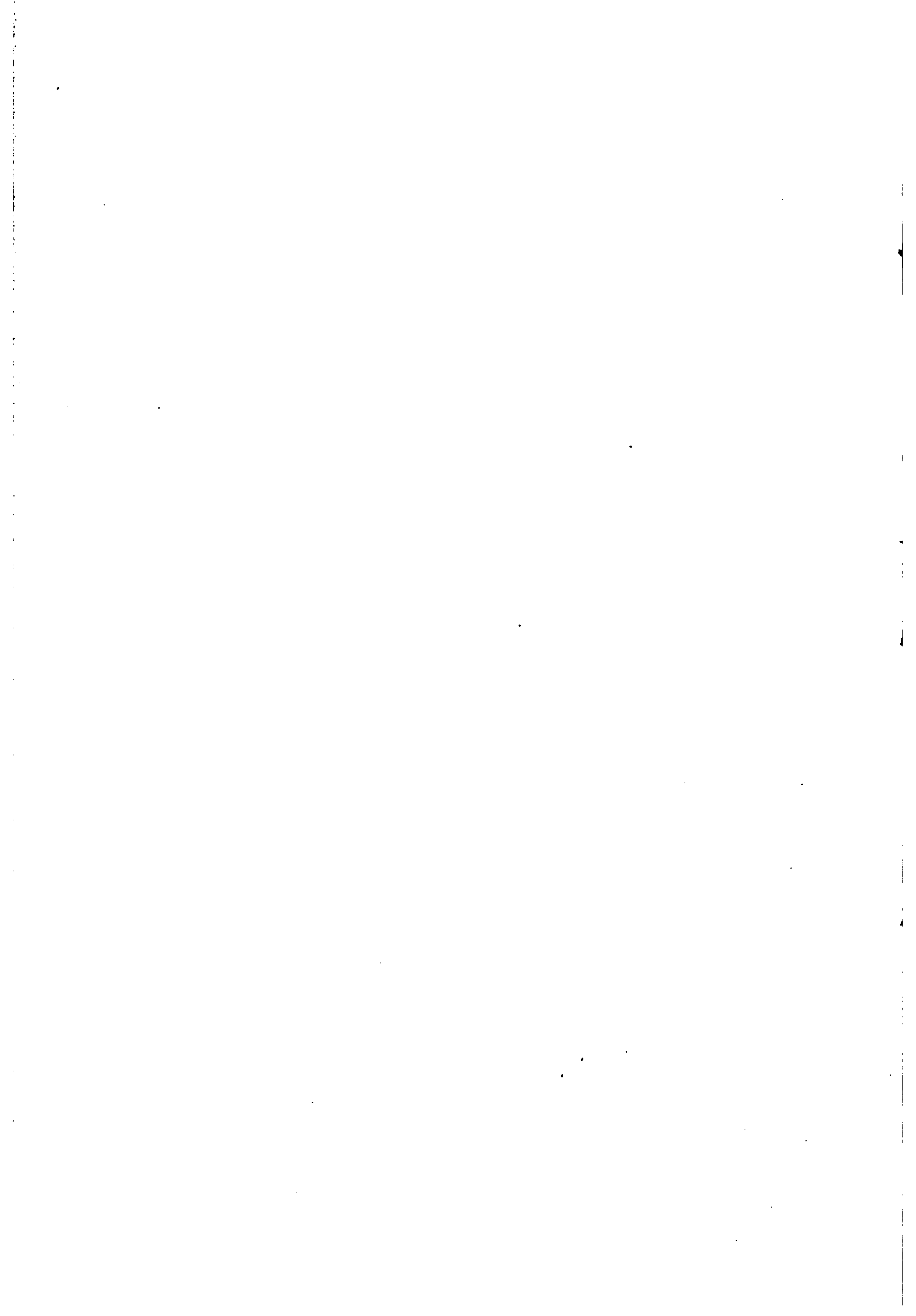
Meiningen.
Druck der Keyssner'schen Hofbuchdruckerei (K. Keyssner).
1899.

Harr.
English - H.
11-13-1922
gen.

Meiner Mutter

und dem

Andenken meines Vaters.



Inhalt.

Litteratur.

Baumgarten, A. John Milton und das Verl. Par. Pg. Kob. 1875.

Bell's edition, the poets of Great Britain complete from Chaucer to Churchill: The poetical Works of A. Cowley in 4 vls. Edinb. 1777.

Browne, R. C. English Poems by John Milton. Clar. Press. Ser. Oxf. 1894.

Buddensieg, R. Grenzboten 1877. I. p. 241 ff.

Cowley, A. The Works of Mr.— consisting of those which were formerly printed, and those which he designed for the press, now published out of the author's original copies. London 1677.
desgl. London 1680.

Dictionary of National Biography, Art. Cowley, Milton.

Dunster, Ch. Considerations on Milton's early reading and the prima stamina of his P. L. etc. 1800.

Edmundson, G. Milton and Vondel, a curiosity of literature. London 1885.

Grosart, A. B. The complete Works in verse and prose of Abraham Cowley. 2 vls. printed for private circulation. 1881.

Grosart, A. B. The complete Works of Josuah Sylvester.

Hayley, W. The life of Milton in 3 parts to which are added conjectures on the origin of Par. lost. Lond. 1796.

Johnson, S. The lives of the English Poets. Tauchn. ed.

Masson, D. The life of John Milton, narrated in connexion with the political, ecclesiastical, and literary history of his time. Lond. 1859 ff. 6 vols.

Masson, D. The poetical Works of John Milton. 3 vls. Lond. 1874.

Masterman, J. H. B. The age of Milton, with an introduction etc. by J. Bass Mullinger (Cowley). Lond. 1897. in Hales, Handbooks of Engl. Lit.

Moers, J. De fontibus Paradisi Amissi Miltoniani. Diss. Bonn. 1865.

Müller, A. Über Miltons Abhängigkeit von Vondel. Diss. Berl. 1891.

Münch, W. Die Entstehung des Verl. Par. Pg. Cleve 1874.

Newton, Th. Paradise Lost, a poem in 12 books. 2 vls. Lond. 1758.

Newton, Th. Paradise Regained, a poem in 4 books, to which is added Samson Agonistes and poems upon several occasions. L. 1766.

Pattison, M. Milton. Morley's Engl. Men of Letters. Lond. 1895.

Schlesinger, A. Der Natursinn bei John Milton. Diss. Leipzig 1892.
Schlicht, M. On the influence of the ancients to be traced in Milton's style and language. Pg. Diss. 1873.
Stern, A. Milton und seine Zeit. 4 B. Leipzig 1877 ff.
Todd, H. J. The poetical Works of John Milton. 6 vls. Lond. 1801.
Wülker, R. Geschichte der englischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipz. 1896.
Yardley, E. T. Cowley and Milton. Notes and Queries. 8. ser. IV. p. 366. 477.
Yarnall, E. A. Abraham Cowley. Diss. Bern. 1897.

I. Einleitung.

Wer sich auch nur flüchtig mit dem grossen Dichter des Verlorenen Paradieses und seinem Hauptwerke beschäftigt hat, weiss, dass dasselbe trotz aller Hinweise auf mögliche Quellen und eingehende Betrachtung von Übereinstimmungen original bleibt, sowohl nach Wahl des Stoffes, als auch nach der Ausführung im Einzelnen. Seit Voltaires Bemerkung, der die eigentümliche Idee hatte, das P. L. mit dem 'Adamo' des Italieners Andreini in direkte Beziehung zu bringen, bis zu Todds schon ins Ungeheuerliche gewachsenen Liste einschlägiger Autoren und noch darüber hinaus hat ausser dem bedauernswerten Lauder, soweit wir sehen, niemand, der auf diesem Gebiete gearbeitet, jene Originalität angezweifelt. Selbst einer der neuesten, Edmundson, der auf den ersten Blick Milton in wesentlicher Abhängigkeit von Vondel erscheinen lässt, ergeht sich in der Einleitung seines Werkes ausführlich über die Eigenart und Originalität in der Schaffungsweise des Dichters. Alle haben nur diese letztere näher beleuchten wollen, haben aufzeigen wollen, welche schier unglaublichen Schätze im Geiste des blinden Mannes aufgespeichert lagen. Hatten dies schon von alters her die Kommentatoren in ihrer Interpretation des Werkes gethan, so haben an manchen Punkt der letzteren Neuere angeknüpft und die in den Kommentaren verstreuten Bemerkungen über das Verhältnis Miltons zu diesem oder jenem Autor gesammelt, erweitert und beurteilt.

Es bedarf wohl kaum einer besonderen Versicherung, dass auch die vorliegende Arbeit im wesentlichen nicht mehr will. So soll sie ein kleiner Beitrag werden zur Erörterung des Verhältnisses des grossen Dichters zu seinen kleineren zeitgenössischen

Landsleuten, indem sie ein in der viel umstrittenen sogenannten Quellenfrage nur hie und da flüchtig gestreiftes Verhältnis näher beleuchtet.

Ein Masson hält es freilich für nicht der Mühe wert, aufzuzeigen, dass Milton Cowley gekannt habe. [1]) Bei der grossen Anlage seines Werkes ist diese etwas entmutigende Äusserung ja auch berechtigt. Denn alsdann müsste er nicht nur den Beziehungen zu Cowley und Davenant, sondern noch viel mehr denen zu Sylvesters Du Bartas, Vondel u. a. nachgehen, und das wäre für jenes Werk in der That zu weitläufig. Bei ihm kommt ausserdem noch hinzu, dass er überhaupt jede Nachforschung nach Anklängen des P. L. an frühere Werke, gleich der Witwe Miltons, für eine Beleidigung seines Autors hält. Bezeichnet er doch Todds vorerwähnte Liste und alle derartigen Bemühungen als 'laborious nonsense'.

Und doch unterlässt er nicht, die Beziehungen Miltons zu Cowley wenigstens zu erwähnen, wie aus dem Gesagten hervorgeht. Das Gleiche haben andere gethan.

Da ist zunächst das gelegentliche Heranziehen der Davideïs bei den Kommentatoren. [2]) Alfred Stern sagt, indem er von Miltons verschiedenen Anregungen spricht [3]), in der Davideïs sei ihm die Gestalt des Lucifer als des 'mighty captive' entgegengetreten. Müller, in seiner Dissertation über Miltons Abhängigkeit von Vondel, benutzt mehrere Male Cowleysche Stellen, um die Edmundsonschen Beweise anzugreifen. [4]) Am stärksten aber drückte sich schon vorher Buddensieg in den Grenzboten aus, wenn er sagt, Milton habe Cowley's Davideïs "in Kontribution gesetzt", wie Sylvesters Du Bartas. [5])

Es sind dies alles nur gelegentliche Andeutungen, wie z. B. die beiden letztgenannten in Einleitungen zu Besprechungen von Miltons Verhältnis zu anderen Autoren.

Ausschliesslich von dem Verhältnis von Cowley und Milton, aber nur mit zwei kurzen Notizen spricht E. Yardley in den Notes and Queries. Beide Notizen wollen die Aufmerksamkeit

---

[1]) Masson, Life VI. 556.

[2]) z. B. bei Todd und bei Newton in ihren Ausgaben.

[3]) Stern, Milton IV. 59.

[4]) Müller a. a. O. p. 8. 17. 20.

[5]) Grenzboten 1877. II. Sem. 1. B. 241—58.

auf die uns beschäftigende Frage lenken. Die zweite enthält einen, wie wir sehen werden, nicht unberechtigten Hinweis auf Tasso. [1])

Obengenannte Bemerkungen, mit Ausnahme der Yardleys, stützen sich wohl zumeist nur auf das ersterwähnte gelegentliche Heranziehen der D. in den Anmerkungen der Kommentatoren. Nicht viel anders dürfte es mit Emma A. Yarnalls [2]) Auszug aus Grosarts umfassender Einleitung und J. Bass Mullingers Bemerkung über Cowley sein. [3]) Beide beschränken sich darauf, mit anderen Worten dasselbe zu sagen, was schon Chambers in seiner Cyclopaedia giebt: It is evident that Milton had read this neglected poem. [4]) Der Vergleich von Cowleys und Miltons Himmel und Hölle bei Emma Yarnall kommt nicht über neun Druckzeilen hinaus. Ein besonderer Wert ist diesen Äusserungen nicht beizumessen.

Mehr das ganze Werk Cowleys fassen ins Auge Grosart in seiner Ausgabe des Dichters [5]), der mehrfach Milton und Cowley in Beziehung bringt, und endlich Wülker in seiner Litteraturgeschichte. Letzterer besonders weist im Gegensatz zu der Erwähnung von Einzelanklängen auf die Gleichheit des Verhältnisses von Himmel, Hölle und Menschen hin [6]), nachdem er schon vorher den heute ziemlich vergessenen Cowley als interessant wegen seines Verhältnisses zu Milton bezeichnet, insofern als jener den Versuch machte, "ein biblisches Epos, eine Davideïs zu schreiben, ehe Milton sein Verlorenes Paradies geschaffen hatte."

Lässt es nun schon das eben skizzierte Heranziehen Cowleys in der Miltonlitteratur angebracht erscheinen, das Verhältnis beider Dichter einmal näher zu untersuchen, und zu prüfen, in wieweit alle diese Bemerkungen berechtigt sind, so kommt noch hinzu, dass bei näherem Zusehen beide — abgesehen von ihrer litterarischen Bedeutung für die Gegenwart — gar nicht so verschieden erscheinen, wie man z. B. aus Sterns Worten schliessen

---

[1]) 8th ser. IV. 366. 474.

[2]) Abr. Cowley. Diss. Berne. 1898.

[3]) Masterman, Age of Milton.

[4]) Chambers, Cyclopædia 1893. I. 259.

[5]) Grosart, Mem. Intr.

[6]) Wülker a. a. O. p. 345.

könnte.[1]) Beide haben, obgleich sie, soweit wir sehen, nie persönlich einander nahe getreten sind, und obgleich der eine durchaus Puritaner, ja Independent und noch mehr Republikaner war, der andere durchaus Hochkirchler und Royalist, schon im allgemeinen vieles Gemeinsame. Das zeigt sich schon in ihren äusseren Lebensschicksalen, und wenn dies Zusammentreffen auch ein Spiel des Zufalls ist, so ist es doch nicht uninteressant, es zu beobachten.

2. Allgemeine Vergleichung von Cowley und Milton.

Leben Cowleys. Abraham Cowley war der im Jahre 1618 nachgeborene Sohn eines 'citizen' und 'stationer' in Cheapside, parish St. Michel le Querne, und dessen Gattin Thomasine. [2]) Schon in seiner frühesten Jugend fühlte er eine gewisse Abneigung gegen die Welt und ihr geschäftiges, buntes Treiben. Am liebsten ging er an einem freien Tage mit einem Buche oder mit einem gleich gesinnten Freunde hinaus in die Natur. Zufällig geriet er einst im Besuchszimmer seiner Mutter über Spensers

---

[1]) Stern. a. a. O. II. 298. Übrigens übersieht Stern keineswegs, dass ernste Töne und gesunde Ideen der Puritaner sich auch bei royalistischen Dichtern finden. s. I. 193 eine Bemerkung, die auch für Cowley gilt.

[2]) Die nach Aubrey, Wood und Johnson meist zu findende Angabe, dass sein Vater ein kleiner Kaufmann in Fleetstreet, Ende Chancery Lane gewesen sei, findet sich bei Grosart entkräftet durch Anführung von Col. Chester of Bermondsey's 'Marriage, Baptismal, and Burial Registers of the Collegiate Church or Abbey of St. Peter, Westminster, (1876.) Die Hauptpunkte daraus sind:

1) Im Kirchenbuch zu St. Dunstan in the West findet sich zu 1618 kein Cowley, was der Fall sein müsste, wenn Cowley in Fleetstreet geboren wäre.

2) Es liegt vor das Testament eines citizen und stationer Thomas Cowley, dated July 24. 1618, 'proved' von seiner Witwe August 11. 1618, worin Peter, Audrey, John, William, Catherine, Thomas C. und ein noch ungeborenes Kind angeführt werden. Einer der Zeugen ist ein gewisser Humphrey Clarke.

3) Abraham Cowley, der Dichter setzt in seinem Testament, dat. Sept. 18. 1665, prov. Aug. 31. 1667, einen Bruder Thomas als Erben ein.

Werke, die damals 'vermutlich in jedem besseren Hause zu finden waren'. [1]) Obgleich nun seine Fassungskraft dem so überaus vielgestaltigen Inhalte noch nicht gewachsen war, fesselte ihn doch besonders die Sprache so, dass er bis zu seinem 12. Jahre den ganzen Spenser gelesen hatte.

Wann er nach Westminster-School kam, ist nicht sicher bezeugt, da sein Name vor 1636 in den Einträgen nicht erscheint. Doch muss er schon 1628/29 da gewesen sein, denn sein kleines episches Gedicht 'Pyramus and Thisbe', das 1628 entstand, ist gewidmet 'to the worshipful, my very loving master, Lambert Osbalston, chiefe Schoolemaster of Westminster Schoole.' Aus den Versen geht hervor, dass er, als er sie schrieb, den Unterricht dieses Mannes genoss.

Das Werkchen zeugt von einer merkwürdigen Frühreife. Dasselbe gilt von dem, einen ähnlichen Stoff behandelnden Gedicht 'Constantia and Philetus' von 1629/30. Beide bilden zusammen mit zwei Elegien und dem 'Dreame of Elysium' den Inhalt der 1633 zuerst veröffentlichten Sammlung 'Poetical Blossoms, by A. C.'

Von seiner Schulzeit wissen wir nur, dass er seine Kenntnis der klassischen Sprachen vielmehr ausgebreiteter Lektüre als schulmässigem Betriebe verdankt. Am meisten scheint er Vergil geliebt zu haben, denn in einer Ode, wo er sich über die Undankbarkeit der Muse beklagt, schildert er, wie er im Zorne

---

Thomas Cowley seinerseits hat als erste Bestimmung in seinem Testamente (dat. May 20. 1669, prov. Sept. 1. 1669) eine Weisung über Legate seines Bruders Abraham. Hieraus ergiebt sich Abraham C. und ein Thomas C. sind Brüder.

4) Dieser letztere Thomas C. bedenkt auch seinen Vetter Humphrey Clarke und die stationer's company, erweist sich also fast zweifellos als der in 3) genannte Thomas C., woraus folgt, dass Abraham das damals noch ungeborene Kind ist.

Endlich nehmen wir mit Grosart hinzu, dass in dem wunderhübschen Gedichtchen 'Chronicle', das sehr an eine ganz ähnliche Dichtung Thomas Moore's erinnert, in der Liste der eingebildeten Geliebten Thomasine (Mutter), Catherine und Audrey (Schwestern) erscheinen.

[1]) Diese weiterhin zu berührende Vermutung Sterns scheint sich aus Cowley zu bestätigen. Das Buch muss nämlich da gelegen haben, weil es zum guten Tone gehörte, es im Besuchszimmer zu führen. Denn aus Vorliebe für die Lektüre hatte es Abrahams Mutter nicht. Sie las, wie er selbst sagt, nie etwas anderes als 'books of devotion'. Of Myself. Gros. II. p. 340.

'Ovid and Horace, all the chiming crew' zum Fenster hinausgeworfen hätte, 'Homer himself went with them too', heisst es dann weiter, aber 'hardly escaped the sacred Mantuan book'. [1]) Weiter sagt er gegen das Ende der Vorrede zum Cutter of Coleman Street 'Virgil, whose footsteps I adore'. [2])

So war er schon frühzeitig mit den bedeutendsten Autoren vertraut, wie auch seine Jugenddichtungen beweisen. Unter diesen haben wir aus der Schülerzeit noch die Pastoralkomödie 'Love's Riddle' zu nennen, welche 1638 mit der Bemerkung 'written at the time of his being King's Scholler in Westminster School' erschien.

1636, als seine 'Poetical Blossoms' zum zweiten Mal aufgelegt und um die Sammlung 'Sylva' vermehrt wurden, ging er nach Cambridge, Trinity College, über. [3]) Hier gab er sich auf das eifrigste seinen Studien hin. Johnson führt als besonderen Beweis dafür die zum grössten Teile in der Universitätszeit entstandene 'Davideïs' an. [4]) Desgleichen hat er wohl in dieser Zeit manche Bestandteile der 'Miscellanies' und 'Mistress' geschrieben. Veröffentlicht wurden in diesen Jahren noch eine dritte Ausgabe der 'Poetical Blossoms' und das lateinische Lustspiel 'Naufragium Joculare', das 1638 im College aufgeführt worden war. Gleichfalls in einer Collegeaufführung, und zwar vor dem Prinzen Karl, zuerst bekannt wurde der 'Guardian', der im Druck erst 1650 und umgearbeitet als 'Cutter of Coleman Street' 1663 erschien, nachdem er im Dezember 1661 aufgeführt worden war.

Noch wurde er minor fellow, 1640, major fellow, 1642 und

---

[1]) Ode. Upon occasion of a copy of verses of my Lord Broghill's. Gros. I. p. 154. Str. 2.

[2]) Gros. I. p. 177. Diese Vorrede zeigt übrigens, wie die zur Davideïs und seine Anmerkungen, Cowley als Kritiker, eine Seite seiner Thätigkeit, auf die Johnson besonders hinweist, und die im Verhältnis zu Dryden nicht uninteressant zu betrachten ist.

[3]) Sprat sagt nichts genaueres über die Zeit seines Übergangs nach Cambridge. Leslie Stephen (Dict. of. Nat. B.) führt an, dass er 1636 nicht aufgenommen worden sei, sondern erst am 14. Juni 1637.

[4]) a work of which the materials could not have been collected without the study of many years but by a mind of the greatest vigour and activity.

M. A. in Cambridge [1]), als er, so erzählt er selbst, 'was torn from thence by that violent publick storm, which would suffer nothing to stand where it did, but rooted up every plant, even from the princely cedars to me, the hyssop. Yet I had as good fortune, as could have befallen me in such a tempest; for I was cast by it into the family of one of the best persons, and into the court of one of the best princesses of the world' [2]); d. h. weil er, wohl mehr seinen Gefühlen, als prinzipiellen Erwägungen folgend, Royalist war, wurde er von Cambridge verwiesen und wandte sich nach Oxford. Die 'best person' ist Lord Falkland, und die 'best princess of the world' die Königin Henriette Maria, Gemahlin Karls I., der er 1646 nach Frankreich folgte. In ihrem Dienste war er als Sekretär des Lord Jermyn in der chiffrierten Korrespondenz mit dem König beschäftigt. Brachte ihm diese Stellung auf der einen Seite angestrengte Thätigkeit, so sah er sich auf der anderen Seite in das vielgestaltige und glänzende Pariser Hofleben verwickelt. Dies aber lockte ihn nicht, sondern veranlasste ihn vielmehr, seine 'Knabenwünsche' zu erneuern:

> Well then, I now do plainly see
> This busy world and I shall ne'er agree. [3])

Er billigte das sorglose Treiben, dem sich die Royalisten trotz ihrer schlimmen Lage hingaben, durchaus nicht.

Über 12 Jahre im ganzen war er fern von seinem Vaterlande, nicht nur in Paris, sondern auch auf Reisen nach Jersey, Schottland, Flandern, Holland beschäftigt. In Paris schloss er engere Freundschaft mit Richard Crashaw, wovon seine, wie auch des letzteren Poesien Zeugnis ablegen. [4]) Sonst ist aus diesem Zeitabschnitt noch zu erwähnen: die Veröffentlichung von 'The Mistresse, or Seuerall Copies of Love-Verses' von 1647 und der, ohne seine Zustimmung erfolgte Druck des 'Guardian' von 1650.

Um 1656, als Prinz Karl Frankreich verliess, kam er wieder nach England, heimlich, und mit dem Auftrage, unter dem Vor-

---

[1]) Alle diese Angaben stammen nach Grosart aus 'Alumni Westmonasterienses'. Leslie Stephen (a. a. O.) meint nach Lumby, major fellow sei C. nie gewesen und setzt M. A. 1642 an.

[2]) Of Myself. Gros. II. 239.

[3]) Desgl.

[4]) s. Cowleys Elegie auf Crashaws Tod. Misc. Gr. I. p. 146 und Crashaw's Answer for Hope. Gros. Mem. Intr. p. 53.

wande eines zurückgezogenen Lebens den Gang der Ereignisse zu verfolgen und Bericht zu erstatten. Er beschäftigte sich mit naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien, um, wie sein erster Biograph Sprat annimmt, seinen wahren Zweck zu verbergen. Jedenfalls wurde er 1657 M. D. in Oxford. Auch eine litterarische Frucht dieser Studien ist zu verzeichnen in der lateinischen Dichtung 'Plantarum libri sex.' [1]) Nicht eigentlich wegen seines geheimen Auftrages, sondern infolge einer Verwechslung wurde er ergriffen und eingekerkert, gegen eine Bürgschaft von 1000 £ des Dr. Scarborough aber wieder befreit.

Nun hat man gemeint, er habe, um sich zu retten, die Partei gewechselt. Man hat seinen späteren 'Cutter of Coleman Street' für eine Verspottung der Royalisten gehalten und ihm eine Stelle der Vorrede zu seinen gesammelten Werken (1656), die er im Gefängnis vorbereitete, und wo er sich über seine Stellung zu den Verhältnissen ausspricht, sehr übel genommen. Dass er später diese Stelle unterdrückte, weil sie missverstanden wurde, schien die falsche Meinung nur zu bestätigen. Richtig ist nur, dass er jetzt, wo die Sache der Königlichen ganz verloren war, schwieg, und wenn er wirklich Versprechungen gemacht hat, um seine Freiheit wieder zu erlangen, so sind es höchstens die, nichts gegen die neue Regierung zu unternehmen. Er hielt es für ebenso vergeblich, als schmerzvoll, jetzt mit der Feder für die königliche Partei einzutreten und so die alten Wunden wieder aufzureissen. Dies ist der Hauptgedanke der später unterdrückten Stelle. Eine Kämpfernatur, wie sein grosser Zeitgenosse, war er eben nicht. Auch haben wir schon erwähnt, dass sein Royalismus mehr Gefühls- als Überzeugungssache war, weshalb er ja auch nie, wie Milton, publizistisch auftrat. Trotzdem aber blieb er sich gleich. Er hat nicht, wie Waller, heute dem Könige gedient, morgen Cromwell und übermorgen Karl II. verherrlicht.

Nach Cromwells Tode kehrte er übrigens in seiner alten Stellung nach Frankreich zurück und blieb daselbst bis zur Restauration. Seine scharfe Missbilligung des Protektorats in 'A Discourse by Way of Vision concerning the Government of Oliver Cromwell' und seine 'Ode on his Majesty's Restoration and

[1]) Die 6 Bücher sind von J. O. (?) Nahum Tate und Mrs. Aphra Behn ins Englische übersetzt worden.

Return' sind litterarische Beweise dafür, dass seine Gefühle im Wechsel der Ereignisse sich nicht veränderten.

Er blieb sich gleich, nicht aber der, dem er diente. Es lag gewiss nicht im Wunsche des ernsten, streng sittlichen und tief religiösen Mannes, eine Belohnung für sein treues Aushalten in der Not inmitten des wüsten Treibens am zweiten Stuarthofe zu finden. Aber so ganz leer und vernachlässigt auszugehen und bei all der Wertschätzung, die seine Zeit dem Dichter weihte, so in Vergessenheit zu sinken, musste ihn doch kränken. Sowohl Karl I., als auch Karl II. hatten ihm die 'Mastership of the Savoy' versprochen, eine Stellung, die seiner Natur gewiss sehr zugesagt hätte. Aber Feinde, welche die nächste Umgebung des Königs nicht so abschreckte, wie ihn, wussten es zu hintertreiben. Henry Killigrew, ein Bruder des 'groom of the bedchamber to Charles II., and elder brother of Lady Shannon, one of that monarch's many mistresses' [1]) bekam die Stelle. Hierauf bezügliche Spottverse, die unter den Kavalieren umliefen, machten ihm diese Zurücksetzung besonders fühlbar. Dies genügte, um zu bewirken, dass er sich ganz und gar zurückzog.

Mit dem Misserfolge seines 'Cutter', von dem Dryden als einem weiteren Grunde der Verbitterung zu erzählen weiss [2]), wird es wohl nicht so schlimm gewesen sein. Hat das Stück doch nicht nur dem braven Pepys gut gefallen [3]); auch Downes, Roscius Anglicanus [4]), weiss zu berichten, dass es eine Woche lang ein volles Haus machte. Immerhin mag auch mit gewirkt haben, dass der Hof der Vorstellung nicht beiwohnte.

Kurz, Cowley zog sich, nachdem er einen Auswanderungsplan endgiltig aufgegeben hatte, zurück, in die Stille ländlichen Aufenthaltes, zunächst nach Barn-Elms, dann nach Chertsey in Surrey. Der Graf von St. Albans und der Herzog von Buckingham ermöglichten ihm ein leidlich bequemes Auskommen. Wohl musste er bald bemerken, dass er immer noch in 'Old England' und nicht in Arcadia oder la Forrest war [5]), aber Johnson geht wohl zu weit, wenn er aus einem einzigen zufällig erhaltenen

---

[1]) Loftie's Memorials of the Savoy 1878 p. 152.

[2]) s. Johnson a. a. O. 8.

[3]) Diary 1661. Dec. 16.

[4]) 1708. p. 25.

[5]) The dangers of an honest man in much company. Essays. Gros. II. p. 336.

Briefe an Sprat [1]) schliesst, er sei nicht glücklich und zufrieden gewesen. Dass er an der genannten Stelle über den Unterschied der wirklichen Schäfer von den Arcadia- und Lignonschäfern nicht klagt, sondern scherzt, spricht gegen diese Auffassung. Zurückgesehnt hat er sich sicher nicht, da er ja von Kindheit an am stillen Landleben mehr Freude fand, als an dem geschäftigen Treiben der Welt, und nun noch besonderen Grund hatte, sich von dem gegenwärtigen Treiben abzuwenden.

Nicht lange aber sollte er sich seines beschaulichen Lebens erfreuen. Seine Gesundheit scheint in den letzten Jahren nicht mehr allzufest gewesen zu sein. Der obenerwähnte Brief, den er kurz nach der Ankunft in Chertsey schrieb, weiss von einer heftigen Erkältung zu berichten. Schon vorher entnehmen wir dem Tagebuch Evelyns: 'Jany. 2d. 1663/4 to Barn-Elms, to see Abraham Cowley after his sickness.' Der eine Winter, den er noch in Chertsey verlebte, scheint ihm auch geschadet zu haben, und als er im darauffolgenden Sommer 1667 eines Abends zu lange auf den Feldern und Wiesen bei seinen Arbeitern blieb, erkältete er sich von neuem. Vierzehn Tage darauf, am 28. Juli 1667 starb er im 49. Jahre.

Bei seinem Tode zeigte sich, wie hoch ihn seine Zeit schätzte. Karl II. äusserte, Mr. Cowley habe keinen besseren Mann in England zurückgelassen. Auch der earl of Rochester soll gesagt haben, er hätte keine Kenntnis von einem besseren Dichter als Cowley. Von den Gedichten auf seinen Tod sei nur Denhams bekannte Elegie [2]) hervorgehoben. Am 3. August wurde sein Leichnam mit grossem Pomp bestattet, nachdem er bis dahin in Wallingfordhouse, das dem Herzoge von Buckingham gehörte, aufgebahrt gewesen war. Sechs Pferde zogen seine Bahre, und an die hundert Kutschen von Edelleuten und Standespersonen folgten, darunter fast alle litterarischen Grössen der Stadt, verschiedene Bischöfe und andere Geistliche. Neben Chaucer und Spenser wurde er beigesetzt. [3]) Der Herzog errichtete ihm ein Grabmonument mit einer vermutlich von Sprat herrührenden lateinischen Inschrift.

---

[1]) Vom 21. Mai 1665.

[2]) On Mr. Abraham Cowley, his death and burial amongst the ancient poets: 'Old Chaucer like the morning-star etc.'

[3]) s. Evelyn's Diary 3. Aug. 1667. Bickers ed. II. 222.

Ähnliche Verhältnisse bei Milton. In seinem ganzen Leben scheint also Cowley mit seinem grossen Zeitgenossen nicht in persönliche Berührung gekommen zu sein. Eine 'abyssmal chasm' trennte beide von einander, wie Grosart[1]) jedenfalls mit bezug auf ihre verschiedene politische Ansicht sagt. Es lag aber auch in rein äusserlichen Verhältnissen begründet, dass beide nicht zusammenkamen. Man erinnere sich, dass Milton zehn Jahre älter war als Cowley, dass er die Universität längst verlassen hatte, als Cowley sie bezog, dass er, während letzterer noch in Cambridge war, sich auf Reisen befand, dass endlich die ausbrechenden Parteikämpfe ihn zwar zurück nach England, Cowley aber, nach einigen Jahren Fernseins von London, nach Frankreich beriefen. Wenn er nun auch in den letzten Jahren des Protektorats wiederum in England war, so verbrachte er dieselben doch zum Teil im Gefängnis, zum Teil mit medizinischen Studien beschäftigt ausserhalb Londons. Auch die letzten Jahre Cowleys, nachdem beide zurückgetreten waren vom Schauplatze des öffentlichen Lebens, wo jeder in seiner Weise seine Rolle gespielt hatte, boten zu persönlichen Berührungen keine Gelegenheit.

Trotz alledem ist es, wie schon gesagt, nicht ohne Interesse, einen gewissen Parallelismus in den Lebensläufen beider Dichter zu bemerken. Wir sehen zunächst hier wie dort einen, vom grössten Lerneifer erfüllten Knaben, dessen Studien, nicht bloss durch die Schulverhältnisse der Zeit geleitet, sich bald mit besonderer Vorliebe den alten Klassikern zuwenden. Zeigte sich bei dem einen die Frühreife in Dichtungen, wie 'Pyramus und Thisbe', die Bekanntschaft mit klassischen Stoffen verraten, so beruht sie beim anderen zunächst nur in diesem Eifer für die Alten, der ihn mit Griechisch und Latein schon im häuslichen Unterricht und vom zwölften Jahre ab auf der Paulsschule nur allzuviel sich beschäftigen liess.

Was die einheimische Litteratur anlangt, so haben beide schon in ihrer Knabenzeit einen Autor gelesen, von dessen Einfluss deutliche Spuren in ihren Werken zu finden sind. War dies bei Cowley der berühmte Spenser, so ist es bei Milton der zu seiner Zeit gleichfalls sehr berühmte Josuah Sylvester mit seiner Dubartasübersetzung. Daneben dürfte Stern[2]) nicht unrecht haben, wenn

[1]) Mem. Intr. p. 23.
[2]) a. a. O. I. 37.

er hinsichtlich der Jugendlektüre Miltons die Vermutung aufstellt, Spensers Werke, sehr verbreitet zur damaligen Zeit, würden wohl nicht nur im Besuchszimmer der Frau Cowley, sondern, wie allerwärts, so auch im 'Fliegenden Adler' zu finden gewesen sein.

Miltons erste Dichtungen fallen, wie schon angedeutet, nicht in so frühe Zeit, wie die Cowleys. Doch sei wenigstens der Zufall erwähnt, dass sein erster Versuch eine Paraphrase desselben Psalmes (114) ist, den Cowley später in seine Davideïs einlegte. Hier könnte Cowley Milton benutzt haben, doch es findet sich in beiden Paraphrasen nichts, was auf eine solche Benutzung hinweist.

Betrachten wir die Schicksale beider als Männer, so gewährt Cowley auf der Seite der Royalisten ein ähnliches Bild, wenn auch in sehr verkleinertem Massstabe, wie Milton auf der Seite der Republik. Äusserlich lässt sich seine Korrespondententhätigkeit im Dienste des Hofes mit der Miltons als Sekretär für den Briefwechsel mit den auswärtigen Staaten unter dem Protektorate vergleichen. Sodann zeugt Cowleys Verhalten, so wenig Prinzipiensache auch sein Royalismus gewesen sein mag, und so wenig energisches Auftreten man ihm nachrühmen kann, immerhin von einer ähnlichen Gesinnungstüchtigkeit und Konsequenz, wie das Miltons. Wenn diese nicht mit derselben Schärfe bei ihm hervortreten, so liegt dies eben an seiner viel sanfteren Natur. Mehr kann man ihm nicht vorwerfen, wenn hier überhaupt von einem Vorwurf geredet werden darf. Seine Kritik Cromwells vom Standpunkte des Royalisten aus entbehrt doch nicht ganz der Leidenschaftlichkeit und Schärfe. Und wenn uns heute seine Dichtungen auf Karl I. und Karl II. auch als haarsträubende Schmeicheleien erscheinen [1]), so überzeugt uns doch aufmerksame Lektüre, dass wir es nicht mit niedriger Kriecherei, sondern einfach mit der nur allzuleicht gewaltigen Hyperbeln verfallenden Begeisterung des Gefühlsroyalisten zu thun haben. Auch Stern [2]) urteilt über unsern Dichter in diesem Sinne, wenn er sagt: 'Nicht alle bewahrten sich die Unparteilichkeit eines Cowley, dessen Lustspiel 'Cutter of Colemanstreet' . . . . doch auch die schlechten Auswüchse der royalistischen Faktion zur Anschauung brachte.'

---

[1]) s. z. B. das erste Gedicht der Sammlung Sylva 'On his majesty's return out of Scotland' (Gros. I. p. 25) und 'Upon his majesty's restoration and return' (Gros. I. p. 159).

[2]) a. a. O. IV. p. 34.

Und nun endlich beider Schicksale nach der Restauration, beider Zurückgezogenheit. Für Milton ergab es sich aus seiner bisherigen Thätigkeit nach aussen hin schon, dass er nunmehr von der Bühne des öffentlichen Lebens abtreten musste. Gerade dieselben Verhältnisse aber, die M. zum Rücktritte zwangen, hätten nun, wie man glauben sollte, Cowley zu ausserordentlichem Hervortreten führen müssen, sodass also hier alle Vorbedingungen zu einem deutlichen Auseinandergehen der beiden Lebensgänge gegeben schienen. Und doch tritt auch Cowley zurück, denn eine der Vorbedingungen fehlte doch: Cowley hätte sich am Hofe so angenehm machen müssen, wie seine Neider thaten. Das aber konnte er seiner Natur nach nicht. Hier sehen wir durch die Zufälligkeit der übereinstimmenden äusseren Ereignisse hindurch den gemeinsamen Zug der Gesinnungsverwandtschaft des Royalisten mit dem Republikaner. Jener musste das nunmehr herrschende Treiben ebenso missbilligen, wie dieser; und hätte er auch die 'Mastership of the Savoy' bekommen, am neuen Hofe hätte es für ihn ebensowenig eine Stelle gegeben, wie für Milton, wenn dieser etwa nicht einer der Hauptgegner des Königtums gewesen wäre.

Um freilich für die Art und Weise des zurückgezogenen Lebens Cowleys etwas Ähnliches bei Milton zu finden, müssten wir in dessen Jugend zurückgehen und an die Zeit in Horton denken, die ja bekanntlich von grossem Einfluss auf seine Naturschilderungen gewesen ist[1]), welch letztere dann wieder, wie wir gleich sehen werden, eine Nebeneinanderstellung beider Dichter in der Litteraturgeschichte erlauben.

Gemeinsame Gedanken. Manches in den eben berührten Verhältnissen ist, wie gesagt, rein äusserlicher, zufälliger Natur, aber manches weist auch mit dem oder jenem auf eine gewisse Verwandtschaft der beiden anscheinend so verschiedenen Geister hin. Wie diese sich auch in ihren Schriften zeigt, wollen wir im folgenden betrachten.

Um auch hier mit dem Äusserlichen zu beginnen, sei erwähnt, dass Johnson in seinem Leben Cowleys diesen und Milton zu-

[1]) s. Schlesinger. a. a. O. p. 122. Masson. Life I. p. 525. Stern a. a. O. II. p. 207.

sammenstellt als die ersten Engländer, die nächst May in hervorragender Weise um die Palme des lateinischen Dichterruhmes mit den anderen Nationen gestritten hätten [1]). Der kurze Vergleich dabei fällt übrigens zu Gunsten Cowleys aus.

Eine ähnliche, und ungleich wichtigere Nebeneinanderstellung beider ergiebt sich aus der Litteraturgeschichte Wülkers, der nicht nur Milton als bahnbrechend für die Naturschilderungen in der englischen Poesie bezeichnet, sondern auch in dem Abschnitt über Goldsmith bemerkt, dass dieser die von Cowley begonnenen Naturschilderungen fortgesetzt habe, die Wordsworth dann abschliesst [2]). Einen Vergleich Cowleys mit Wordsworth in dieser Hinsicht streift übrigens auch Grosart in seinem Kapitel 'Wordsworthian seeingness towards Nature' [3]).

Weiter erwähnt derselbe Gelehrte eine Vermutung, auf die er und Gosse unabhängig von einander gekommen sind [4]). Dieselbe würde zugleich den einzigen mir aufgefallenen direkten Hinweis Miltons auf Cowley bieten, wenn sie, wie es scheint, nicht zu gewagt ist. Gosse und Grosart meinen nämlich, dass des dreizehnjährigen Dichters Ruhm auch zu Miltons Ohren gedrungen sei, und dass dieser im Hinblick auf denselben zu seinem 23. Geburtstage geklagt habe:

> My late spring no bud or blossom shew'th,
>
> . . . .
>
> That some more timely-happy spirits indu'th
>
> Son. On his being arr. to the age of 23. vv. 4. 8.

Mit den 'more timely-happy spirits' soll besonders der Knabe Cowley gemeint sein, worauf das Wort 'blossom' als eine Anspielung auf die 'Poetical Blossoms' hindeuten soll. Diese Annahme wäre ganz hübsch, wenn die einzelnen Dichtungen schon vor ihrer ersten Sammlung als 'Blossoms' bekannt gewesen sind. Bekamen sie diesen Titel aber erst 1633, dann ist sie natürlich hinfällig.

Uns interessiert hier mehr die in eben diesem Sonett Miltons zum Ausdruck kommende Lebensauffassung, und damit lenkt sich die Aufmerksamkeit auf eines unter den Cowleyschen Gedichten, das unter ihnen eine ganz ähnliche Stellung einnimmt, wie das Sonett unter denen Miltons. Es ist dies 'The Vote', das die

---

[1]) s. Johnson a. a. O. p. 7.

[2]) s. Wülker a. a. O. p. 396.

[3]) s. Grosart, Mem. Intr. p. 104.

[4]) s. Grosart, Mem. Intr. p. 43.

Sammlung 'Sylva' von 1636 an dritter Stelle bringt. Entstanden ist es nach des Autors eigner Angabe[1]) in seinem 13. Jahre, also 1631, etwa zu derselben Zeit, wie Miltons Sonett. Die ersten 8 Strophen sagen in satirischer Weise, was der Autor alles nicht sein möchte, und der Puritaner, der Schulmeister, der Jurist, der Höfling, der heuchelnde Kirchenbesucher u. a. m. werden mit Geschick verspottet. Ist dieser Ton nun auch grundverschieden von dem in Miltons Sonett angeschlagenen, so wird er doch in den letzten drei Strophen plötzlich ernst, und stimmt nun in dem Wunsche eines, wenn auch von Welt und Ruhm entfernten, so doch gerechten und guten Lebens in der Grundstimmung ganz mit Milton überein. Cowley streicht denn auch später in dem 'Essay of Myself' gewissermassen die ersten 8 Strophen als 'boyish'[2]). Lassen wir die betreffenden Stellen selbst reden, soweit dies möglich ist, ohne das Ganze zu zitieren, um die gemeinsame Grundstimmung aufzuzeigen:

> This only grant me, that my means may lay
> Too low for envy, for contempt too high:
> Some honour I would have,
> Not from great deeds, but good alone etc.

und weiter

> . . . . but boldly say each night:
> To-morrow let my Sun his beams display,
> Or in clouds hide them; I have lived to-day.
>
> A Vote, St. 11. Gros. I. p. 26.

Von Miltons Sonett seien hierzu nur die letzten Zeilen angeführt:

> Yet be it less or more, or soon, or slow,
> It shall be still in strictest measure ev'n
> To that same lot, however mean or high,
> Toward which Time leads me, and the will of Heav'n;
> All is, if I have grace to use it so,
> As ever in my great Task-master's eye. vv. 9 ff.

Sollten also wirklich Cowleys frühe 'Blüten', zu denen ja auch die einzelnen Stücke aus 'Sylva' gehören, vor der Herausgabe in weiteren Kreisen bekannt geworden sein, ob nun mit diesem Titel oder ohne ihn — und gar so unwahrscheinlich ist dies bei dem Aufsehen, das so frühreife Schöpfungen machen müssen, nicht —

---

[1]) Of Myself. Gros. II. p. 339.

[2]) Obgleich sie in ihrer Art prächtig sind und besonders in Anbetracht des Umstandes, dass der Verfasser ein 13jähriger Knabe ist, bemerkenswerten Scharfblick zeigen.

so möchten wir das eben erwähnte der Gosse-Grosartschen Bemerkung zugefügt haben.[1])

Weiter finden wir bei beiden dieselbe Auffassung vom Dichterberufe, und zwar besonders derjenigen Seite des Dichterberufs, auf welcher der eine so Grosses leistete, der andere allerdings nicht über die gute Absicht hinauskam. Im I. Gesange des Davideïsfragments heisst es in der Schilderung der Prophetenschule zu Rama[2]), dass die Dichtkunst daselbst vor allen andern Dingen gepflegt worden wäre. Hieran schliesst sich eine Aufzählung dessen, was sie dort dichteten und sangen: das Lob des Schöpfers und sein Werk, die Schöpfung, seine Gnadenbezeugungen, seine zürnenden Strafen, die Sintflut, Sodoms Ende, Abraham, Moses etc. Eine Lobpreisung der einfachen und würdigen Lebensweise dieser Propheten, die, wie wir noch sehen werden, an die paradiesische

---

[1]) Dies wäre also der einzige, und noch dazu zweifelhafte Hinweis Miltons auf Cowley, den Gosse-Grosart erwähnen, nebst einer von uns hinzugefügten, die Gesinnungsverwandtschaft beider Dichter bezeugenden Übereinstimmung. Sucht man umgekehrt bei Cowley nach einem Hinweise auf Milton, so würde sich sicher Niemand bedenken folgende Verse für einen solchen, nicht gerade zarten zu erklären:

I try'd if books would cure my love, but found
Love made them nonsense all.
I apply'd receipts of business to my wound,
But stirring did the pain recall.

As well might men who in a fever fry,
Mathematique doubts debate,
As well might men who mad in darkness ly,
Write the despatches of a state.

Mistr. The Incurable. Gros. I. p. 129.

Die Anspielung erscheint so deutlich, dass man fast versucht ist, den auch hier dagegensprechenden feststehenden Daten zu misstrauen, oder vielleicht anzunehmen, dass das Gedicht 'the Incurable' fälschlich in die Sammlung 'Mistress' von 1647 geraten ist. Denn bekanntlich wurde Milton erst 1649 Sekretär für den Depeschenverkehr mit dem Auslande und gar erst 1651 vollständig blind. Sollte sich Grosart, dessen Text angeblich auf der Ausgabe von 1647 beruht, getäuscht und eine spätere Interpolation mit hereingesetzt haben? Unklar bleibt mir allerdings die in der Einleitung wiederholt stehende Bemerkung, dass 'The Mistress' ein 'tiny tome of forty-four short poems' gewesen sei[1]). Ich zähle in der Ausgabe deren 84.?

[2]) Dav. I. 761 ff.

---

[1]) s. Gros. Mem. Intr. p. 52. 59.

Bedürfnislosigkeit erinnert, schliesst diese längere Abschweifung. Fügen wir noch hinzu, dass es gerade der Dichter und Sänger in David ist, der Sauls Wutanfälle bezähmen kann [1]), ein biblischer Gedanke, den Cowley mit besonderer Vorliebe ausgeführt und zu einer anderen Abschweifung benutzt hat über

The mystic powers that in blessed numbers dwell,

und beachten wir dann folgende Stelle aus Miltons 'Reason of Church Government': 'Poetical powers are the inspired gift of God, rarely bestowed . . . in every nation, and are of power beside the office of a pulpit, to imbreed and cherish in a great people the seeds of virtue and public civility, to allay the perturbation of the mind, and set the affections in right tune: to celebrate in glorious and lofty hymns the throne and equipage of God's almightiness, and what he works, and what he suffers to be wrought with his high providence in his church; to sing victorious agonies of martyrs and saints, the deeds and triumphs of just and pious nations, doing valiantly through faith against the enemies of Christ, to deplore the general relapse of kingdoms and states from justice and God's true worship.'

Hier begegnet uns entschieden dieselbe Auffassung wie bei Cowley, ohne dass wir etwa sagen können, dass sie auf Cowley zurückginge. Denn einmal wird Milton 1642 noch keine Kenntnis von dem in den letzten dreissiger Jahren entstandenen Davideïsfragment gehabt haben. Und dann schreibt er schon 1629 an den auf dem Lande weilenden Diodati über den ernsten epischen Dichter, welcher vom Olymp, frommen Helden, Heroen, dem Ratschluss der Götter u. s. w. singt, er solle mässig leben, Kräuter sollen seine unschuldige Nahrung sein, klares Wasser in hölzernem Becher neben ihm stehen, was sich völlig deckt mit dem Bericht, den Cowley über die einfache Lebensweise seiner Propheten giebt.

Gerade diese Betonung einfacher Lebensweise findet sich bei Milton auch schon in folgenden Versen des 'Penseroso':

And join with thee calm peace and quiet,
Spare fast, that oft with gods does diet,
And hears the muses in a ring
Aye round about Jove's altar sing. Pens. 45 ff.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Milton schon seine hohe Meinung vom Dichterberufe brieflich aussprach, suchte sich sein starker Genius von jener gezierten Dichtweise der Zeitgenossen

[1]) Dav. I. 439 ff. nebst einer sehr langen Anmerkung.

loszuwinden, wie sie uns bei den sogen. 'metaphysical poets'[1]) entgegentritt. In 'Vacation Exercise' fleht er die personifiziert gedachte Muttersprache an, in die stattlichsten Gewänder gekleidet zu ihm zu kommen,

> Not those new-fangled toys, and trimming slight
> Which takes our late fantastics with delight.
>
> Vac. Ex. 19 f.

Cowley ist zwar noch so recht ein Vertreter gerade dieser hiermit getroffenen Richtung. Aber er ist doch weit entfernt davon, sich bloss an der gekünstelten Form zu freuen. Dass auch in ihm der Drang nach grosser Aufgabe und deren würdiger Lösung lebte, werden wir bei näherem Eingehen auf die Davideïs noch sehen. Hier sei nur erwähnt, wie er sich schon als 13jähriger Knabe ganz ähnlich äusserte, wie Milton an der oben genannten Stelle: sein Geschick möge ihn bewahren

> From too much poetry, which shines
> With gold in nothing but its lines.
>
> A Vote str. 7. Gros. I. p. 26.

Jedenfalls auch unabhängig von einander, höchstens aber auf denselben Comenius-Hartlibschen Interessenkreis zurückgehend, kommen beide Dichter auf die Erziehungs- und Unterrichtsfrage, und in dieser beide — Cowley wiederum später, als Milton — auf dieselbe Idee.

Unter Cowleys Prosaschriften findet sich 'A preposition for the advancement of experimental philosophy'. Diese Schrift besteht aus 3 Teilen: the College, of the Professors, scholars, chaplain, and other officers, the School. Der erste Teil beschäftigt sich mit der äusseren, der zweite mit der inneren Organisation eines solchen College. Hier finden wir viel wieder, was schon in den Versen der Davideïs angedeutet ist. Der dritte Teil handelt vom Knabenunterricht. Es ist im wesentlichen der hier hervortretende Comenius-Hartlibsche Gedanke von der gleichzeitigen Vermittelung von Sprach- und Sachkenntnis, welcher zunächst auffällt. Dann ist noch in Miltons Erziehungstraktat und Cowleys 'Preposition' die gemeinsame Betonung des nach Oxforder und Cambridger Muster geforderten Zusammenwohnens der Zöglinge in den akademischen Anstalten, sowie die besondere Betonung gesunder und mässiger Lebensweise zu erwähnen.

---

[1]) Johnson a. a. O. p. 11.

Johnson[1]) hebt als besonders bemerkenswert hervor, dass Cowley, der mehr Gelegenheit als Milton gehabt habe, kennen zu lernen, was zur angenehmeren Gestaltung des Lebens nötig sei, auf denselben Gedanken kommt. Stern[2]) fällt es auf, dass 'ein Geist von ganz anderem Gepräge' dieselbe Methode fordert. Es scheint aber doch dieser Punkt, zusammengehalten mit den anderen an dieser Stelle besprochenen Grundgedanken, zu zeigen, dass beide Männer eben nicht so ganz verschiedenen Gepräges sind, wie sie auf den ersten Blick erscheinen.

Auch der Musik ist im Erziehungstraktat Miltons eine hohe Bedeutung beigelegt, insofern als sie 'die Sitten mildert und die Leidenschaften besänftigt', was sich wiederum, gleich der schon zitierten Stelle über den Dichterberuf mit den Ausführungen Cowleys über Davids Einwirkung auf Saul deckt.

Bei dieser Abschweifung über

'the mystic powers that in blessed numbers dwell'

wozu übrigens

There thou shalt hear and learn the secret power
Of harmony in tones and numbers hid. P. Reg. IV. 254.

zu vergleichen ist, geht Cowley, um eben diese geheimnisvolle Einwirkung zu erklären, davon aus, dass er sich die Weltschöpfung und Weltregierung als einen nach den Gesetzen der Harmonie sich abspielenden Vorgang denkt.

Ganz ähnlich hatte schon Milton in den 'Arcades' gesagt:

Such sweet compulsion does in music lie,
To lull the daughters of Necessity,
And keep unsteady Nature to her law
And the low world in measured motion draw
after the heavenly tune etc. Arc. 68 ff.

Hierzu zitieren wir noch aus 'At a solemn music'

Fair music that all creatures made
To their great Lord; whose love their motion swayed
In perfect diapason etc. At a sol. m. v. 21 ff.

und die Anrufung an 'Voice' und 'Verse' in demselben Gedicht

Dead things with inbreathed sense able to pierce, v. 4.

zusammengehalten mit Cowleys Verse über den Menschen

Which first God's breath did tunefully inspire
Dav. I. 472.

Auch die Ode 'On the Morning of Christ's Nativity' bringt schon

---

[1]) Johnson a. a. O. p. 64 (Milton).

[2]) Stern a. a. O. II. 298.

den Gedanken, dass die himmlische Harmonie besser als die Natur im stande sei, Himmel und Erde zusammen zu halten (Str. 10). In demselben Gedicht erinnert 'the base of Heaven's deep organ' sogar beinahe an die eigentümliche Verteilung der Stimmen an Wasser, Luft, Erde, Feuer, Mond und Saturn in Dav. I. 457 ff.

Und noch immer ist das, was uns gerade die Stelle über das Prophetenkolleg an gemeinsamen Gedanken Cowleys und Miltons zeigt, nicht erschöpft. Hören wir letzteren in seiner dritten Universitätsrede. Nachdem er energisch die scholastische Philosophie angegriffen hat, fährt er fort: At quanto satius esset, Academici, quantoque dignius vestro nomine nunc descriptas chartula terras universas quasi oculis perambulare, et calcata vetustis heroibus inspectare loca, bellis triumphis, et etiam illustrium poetarum fabulis nobilitatas regiones percurrere, nunc aestuantem transmittere Adriam, nunc at Aetnam flammigerantem impune accedere, dein mores hominum speculari et ordinatas pulchre gentium respublicas; hinc omnium animantium naturas persequi, et explorare, ab his in arcanas lapidum et herbarum vires animum demittere. Nec dubitetis, auditores, etiam in coelos evolare, ibi illa multiformia nubium spectra, nivisque coacervatam vim, et unde illae matutinae lachrymae contemplemini, grandinisque exinde loculos introspicite, et armamenta fulminum perscrutemini; nec vos clam sit, quid sibi velit aut Jupiter aut Natura, cum dirus atque ingens cometa coelo saepe minitatur incendium, nec vos vel minutissimae lateant stellulae, quotquot inter polos utrosque sparsae sunt, et dispalatae: immo solem peregrinantem sequamini comites, et ipsum tempus ad calculos vocate, aeternique ejus itineris exigite rationem. Sed nec iisdem, quibus orbis, limitibus contineri et circumscribi se patiatur vestra mens, sed etiam extra mundi pomoeria divagetur; perdiscatque ultimo (quod adhuc altissimum est) seipsam cognoscere, simulque sanctas illas mentes, et intelligentias, quibuscum post haec sempiternum initura est sodalitium' [1]), sodann in der 7. Universitätsrede zum Lobe der Wissenschaft sagt er:

---

[1]) Nach The works of J. M., hist. pol. and misc. Lond. 1753. II. p. 595. p. 610.

Quinetiam si haec civilis beatitudo in honesta liberaque oblectatione animi consistit, ea profecto doctrinae et arti reposita est voluptas, quae ceteras omnes facile superet; quid omnem coeli siderumque morem tenuisse? omnes aeris motus et vicessitudines, sive augusto fulminum sonitu, aut crinitis ardoribus inertes animos perterrefaciat, sive in nivem et grandinem obrigescat, sive denique in pluvia et rore mollis et placidus descendat; tum alternantes ventos perdidicisse, omnesque hailtus aut vapores quos terra aut mare eructat; stirpium deinde vires occultas, metallorumque caluisse, singulorum etiam animantium naturam, et si fieri potest, sensus intellexisse, hinc accuratissimam corporis humani fabricam et medicinam; postremo divinam animi vim et vigorem, et si qua de illis qui Lares, et Genii et Daemonia vocantur ad nos pervenit cognitio?

So möchte auch Penseroso:

sit and nightly spell
Of every star that Heav'n doth show,
And every herb that sips the dew,
Till old experience do attain
To something like prophetic strain.

Il Pens. 170 ff.

Das alles findet sich wieder in dem gelehrten Treiben der Cowleyschen Propheten, das ja auch — bei einigen wenigstens — in prophetischem Vorauswissen gipfelt:

The course and power of stars great Nathan taught

. . . .

How towards both poles the sun's fixed journey tends,
And how the year his crooked walk attends.
By what just steps the wand'ring lights advance,
And what eternal measures guide their dance.

. . . .

Mahol th' inferior world's fantastic face
Through all the turns of matters maze did trace.

. . . .

Of men and ages past Serajah read;
Enbalmed in long-lived history the dead,
showed the deep falls and slow ascents of states

. . . .

Samuel himself did God's rich law display

. . . .

And oft his ravished soul with sudden flight
Soared above present time and human sight.

Dav. I. 733. 735. 741. 753. 757. 759.

So führt auch der ideale Hofsänger König Moabs

. . . . his noble verse through Nature's secrets . . .
He sung what spirit through the whole mass is spread.
. . . .
How the kind sun usefully comes and goes
. . . .
He sung how Earth blots the Moon's gilded wane,
Whilst foolish men beat sounding brass in vain;
. . . .
He sung how grisly comets hung in air,
Why swords and plagues attend their fatal hair.
. . . .
Why contraries feed thunder in the cloud
. . . .
What ties up hail and picks the fleecy snow.

Dav. III. 277. 281. 285. 289. 293. 298.

Im Anschluss an die hier unter anderem von Milton empfohlene Betrachtung der Geschicke von Völkern und Staaten sei noch ein Gedanke erwähnt, der sich zwar deutlich im P. L. findet, aber auch schon in 'Tenure of Kings and Magistrates' hervortritt. Hier schon wird der Abschluss von Bündnissen, der Ursprung von Städten und Staaten auf den Sündenfall zurückgeführt. [1]) Dem entspricht, was Cowley in seinem Preise des Gartens sagt: Gott habe genau gewusst, was für den Menschen am besten sei und ihm deshalb — noch vor dem Weibe — einen Garten gegeben. An derselben Stelle heisst es weiter:

God the first garden made, and the first city — Cain.

Sev. Disc. etc. V. The Garden 3. 15. Gr. II. p.

Diese Erwähnung des Sündenfalls bringt uns auf einen anderen Punkt. Nicht nur aus dem P. L., sondern schon aus den Schriften über die Ehescheidung ist genugsam bekannt, dass Milton in mehr als einer Hinsicht dem Weibe eine tiefere Stellung anwies, als dem Manne und hie und da gar scharf und bitter wird gegen das weibliche Geschlecht. Wenn es im 'Tetrachordon' heisst, vom Weibe sei durch jenen Apfelbiss die Sünde ausgegangen, es sei daher nichts billiger, als dass sie auch verhältnismässig niedriger stehe, [2]) so haben wir es mit einer Grundansicht des Dichters zu thun, die wohl nicht erst und ausschliesslich durch die trüben Erfahrungen im Anfang seiner ersten Ehe

---

[1]) s. auch Masterman, the Age of Milton p. 41.

[2]) Tetrachordon. Stern II. 329.

in ihm hervorgerufen wurde. Zeigt doch gerade die Vernachlässigung seiner jungen Frau, durch die er wesentlich zur Herbeiführung des Missverhältnisses beitrug, dass er schon vorher keine hohe Meinung vom Weibe haben konnte.

Dieselbe Ansicht tritt nun auch bei Cowley mehrfach hervor. Man ist zwar manchmal versucht, besonders wenn man nur die aus dem Zusammenhang herausgerissenen Stellen ansieht, diese Ausfälle für wohlfeile und nicht ernst gemeinte Pointen zu halten. Aber ihre häufige Wiederkehr und der ernste Ton vieler der betreffenden Gedichte scheint denn doch darauf hinzudeuten, dass wir es mit einer festwurzelnden Meinung zu thun haben. Lassen wir hierfür statt weiterer Ausführungen die letzte Strophe des Gedichtes 'The Innocent Ill' reden:

Thou lovely instrument of angry fate,
Which God did for our faults create!
Thou pleasant universal ill,
Which sweet as health, yet like a plague doest kill!
Thou kind well-natured tyranny!
Thou chaste committer of a rape!
Thou voluntary destiny,
Which no man can or would escape!
So gentle, and so glad to spare,
So wondrous good, and wondrous fair,
We know, ev'n the destroying angels are.
Mistr. Gros. I. S. 130. Str. 4

Mag die ganze Sprache des Gedichts geziert, der Schluss nach Cowleyscher Manier pointiert sein, den Ton und die Stimmung des Ganzen kann man nicht anders als tiefernst bezeichnen. Der Liebende beklagt hier 'the innocent ill' ähnlich, wie Adam nach dem Sündenfall

'this novelty on earth, this fair defect of nature'.

Oder nehmen wir eines von Cowleys gekünstelten Bildern, wo er sein ihm zurückgekehrtes Herz nach Analogie des verlorenen Sohnes begrüsst. Hier heisst es:

Hadst thou found each woman's breast
(The land, where thou hast travelled)
Either by savages possest,
Or wild, or uninhabited?
What joy couldst take, or what repose
In countries, so uncivilized as those. Mistr. Gros. I. S. 116.

Auch hier können wir nicht umhin, trotz des vielleicht abstossenden Reisevergleichs einen ernsten, schmerzlichen Zug zu sehen.

Jedenfalls dürfte es nicht zuviel behauptet sein, wenn wir sagen, dass auch mit Rücksicht auf das weibliche Geschlecht beide Dichter verwandte Grundgedanken haben. Wir führen hierzu noch eine Reihe Cowleyzitate an, diejenigen an die Spitze stellend, in denen der Miltonsche Gedanke von der Tieferstellung des Weibes besonders deutlich wird. Trotz des göttlichen Verbotes ging der Mensch hin und ass von dem Baume und

grew so more blind and she
Who tempted him to this, grew yet more blind than he.
Misc. Tree of Knowl. Gros. I. S. 145.

It (wine) sparkles brighter far than she:
'tis pure and right without deceite,
And such no woman ere will be:
No: they are all sophisticate.
. . . .
Neither their sighs, nor tears are true
Those idly blow, these idly fall.
Nothing like to ours at all.
For sighs and tears have sexes too.
Misc. Ode. Gr. I. p. 138. 139.

Nachdem er geklagt hat, dass noch immer weltlich-heidnisches den Gegenstand der himmlischen Poesie bildet:

Nay, with worst of heathen dotage we
(vain men) the monster, woman, deify.
Misc. On the death of Crashaw. Gr. I. p. 146.

The devil take those foolish men
Who gave you first such powers;
We stood on even grounds till then;
If any odds, creation made it ours.
Mistr. Resolution. Gros. I. p. 115.

. . . . . inconstant . . . . .
A name that's full and proper when assigned
To womankind.
Mistr. Called inconstant. Gros. 1. p. 115.

Teach craft to Scots, and thrift to Jews etc.
. . . .
Teach womankind inconstancy and pride.
Mistr. The prophet. Gros. I. p. 115.

By thee (hope) the one (chimick) does changing nature through
Her endless labyrinths pursue.
And th'other (the lover) chases woman, whilst she goes
More ways and turns than hunted nature knows.
Mistr. Against Hope. Gros. I. p. 118.

. . . . . . beauteous women
Are the chief plagues to men . . .
How far is he beyond the name of slave
That makes his love his mistress.
Love's Riddle A. I. 303 ff.

In unseren letzten Betrachtungen hatten wir mehrmals Gelegenheit die Bibel anklingen zu hören. Wie dies in Miltons letzten Werken auf jeder Seite fast geschieht, ist allgemein bekannt. Für die frühere Zeit brauchen wir nur an die Psalmenparaphrasen, die Oden auf Christi Geburt und Leiden zu erinnern. Dann seien noch Vergleiche genannt, wie der der Marchioness of Winchester mit Rahel, [1]) der einer heiligen Musik mit den Engelchören am Throne Gottes [2]) etc.

Auch hierin nun steht ihm Cowley ziemlich nahe. Für die Davideïs bedingt selbstverständlich der Stoff Anschluss an die heilige Schrift. Hier liegen die Verhältnisse ganz ähnlich, wie für Milton in den meisten Partien seiner letzten Werke. Noch weit mehr aber, als bei Milton, finden wir in anderen Dichtungen Cowleys die Bibel anklingen, wo dies nicht ohne weiteres durch den Stoff gegeben ist. Nehmen wir z. B. seine Liebesdichtungen. Da vergleicht er einen, von allen Leidenschaften, nur von der Liebe nicht befreiten Menschen mit dem Volke Israel, das zwar alle falschen Götter zerschlagen, aber doch das Kalb von Bethel behalten hat. [3]) Ungestilltes Liebessehnen macht ihm die Zeit so lang, dass ihm das Alter der Erzväter ohne ihr Glück verliehen zu sein scheint. [4]) Wenn er, von einer Schönen zur anderen wandernd, endlich die Rechte fände, so soll diese sein Kanaan sein, das Land da Milch und Honig fliesst. [5]) Das schon genannte Gedicht über das von solchen Wanderungen wieder heimkehrende Herz beginnt: 'Go, let the fatted calf be killed, my prodigal 's come home at last.' [6]) Da das arme Herz nun doch einmal aus dem Paradies gestossen ist, was frommt es, dass es ein Engel ist, der ihm den Eingang versperrt. [7]) Wenn es sich

[1]) An epitaph on the m. of Winchester 62. 1. Mos. 39, 9. 35, 18.
[2]) At a solemn music 7. Hesek. 1, 26.
[3]) Mistr. The passion. Str. 2.
[4]) Mistr. The long life. Str. 4.
[5]) Mistr. Resolved to be beloved. Str. 2.
[6]) Mistr. The welcome. Str. 1.
[7]) Mistr. The welcome. Str. 5.

wieder auf die Wanderung begiebt, gleicht es dem ruhelos umherirrenden Kain. [1])

So finden sich zahlreiche Bilder und Vergleiche aus der Bibel, dass wir schon ohne die Davideïs und ihre Anmerkungen überzeugt sind, auch in Cowley einen überaus bibelfesten Autor vor uns zu haben.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass Mullinger [2]) diese besonders in der Davideïs bethätigte Bibelkenntnis nicht für echt, sondern mehr für angelernt zu halten, und der Angabe, dass Cowley die Davideïs als Student schrieb, zu misstrauen scheint. Er sagt: 'It seems in every way probable that the poem was substantially the production of a man approaching forty, and was published with the design of making his peace with the Puritan party . . . . . it probably contributed towards the result which its author had in view, — the disarming the hostility of the Puritan party.'

Wir können dieser Erklärung für die Entstehung des Fragments nicht beistimmen. Jedenfalls hat C. den biblischen Stoff nicht gegen seine Überzeugung gewählt oder sich damit in scharfem Gegensatz zu seinen früheren Dichtungen befunden, wie es ja nach der Annahme Mullingers sein müsste. Das beweist das soeben von uns besprochene Durchsetztsein der Liebesdichtungen mit biblischen Bildern. Viel eher könnte man die Häufigkeit derselben gerade damit erklären, dass der Verfasser vorher sich ernstlich mit dem Plane und der Ausarbeitung eines biblischen Epos beschäftigt hat. Auch dass er, obwohl abgekommen von diesem Plane, nachträglich die noch zu erwähnenden Äusserungen der Vorrede nur zum Schein gegeben habe, dürfte nicht richtig sein, denn sie finden sich auch anderwärts. Wer nun aber mit 10 Jahren 'Pyramus and Thisbe' und 'Constantia and Philetus' und mit 13 Jahren 'The Vote' schreiben konnte, dem darf man mit 20 Jahren, selbst bei geringerer Bibelkenntnis, die 4 Bücher Davideïs zutrauen. Denn was die Hauptmasse der für ein solches Alter unwahrscheinlichen Gelehrsamkeit anlangt, so steckt diese eigentlich in den Anmerkungen. Von diesen letzteren aber dürften

---

[1]) Mistr. The heart fled again. Str. 4.

[2]) Von dessen Hand der Abschnitt über Cowley in Masterman's 'Age of Milton' herrührt. s. p. 134/5.

manche in ihrer vorliegenden Fassung allerdings gleich der Vorrede erst bei der Veröffentlichung im Jahre 1656 entstanden sein[1]).

Können wir also den Mullingerschen Grund für die spätere Abfassung der Davideïs mit der bestimmten Absicht, sich den Puritanern angenehm zu machen — zu genaue Bibelkenntnis und grosse Gelehrsamkeit für so jugendliches Alter — nicht anerkennen, so wollen wir doch nicht unterlassen, zu erwähnen, dass zur Veröffentlichung des Fragmentes bei dem nicht allzu energischen Manne derartige Gedanken mit gewirkt haben können. Dies ist ein Punkt, auf den Mullinger nicht hinweist. Warum hat Cowley, der nach eigner Angabe manches ihm wertlos erscheinende ausschied, dieses unfertige Werk, das er selbst als 'boyish performance' bezeichnet, nicht auch unterdrückt? Die in der Vorrede zum Ausdruck kommende Begeisterung für den würdigen Stoff kann nicht der einzige Grund sein, denn sonst hätte er wohl nicht gesäumt, das Werk zu vollenden. Wie dem aber auch sei, ad hoc gemacht ist diese Begeisterung und gar erst das Werk selbst im Augenblick des Umschwungs nach unserer Überzeugung nicht.

Es liessen sich nun noch aus den früheren Miltonschen Gedichten und den Cowleyschen kleineren Sachen Stellen anführen, die an einander anklingen, z. B. der Grundgedanke des Sonetts auf Shakespeare vergleichen mit

> Thus in our hearts we'll bury her, and there
> We'll write, here lies Whitfield the chaste and fair.
> Art may, no doubt a statelier tomb invent,
> But not like this a living monument.
>
> Sylva. On the death of Mrs. Anne Whitfield. Gr. I. p. 28.

oder im Anschluss hieran anführen das Ende von 'On the praise of poetry'

> Happy, oh happy they whose tomb might be,
> Mausolus, envied by thee. Sylva. Gros. I. p. 29.

oder

> Fame that her high worth to raise,
> Seemed erst so lavish and profuse,
> We may justly now accuse
> Of detraction from her praise;
> Less than half we find exprest,
> Envy bid conceal the rest. Arcades I. 8 ff.

---

[1]) Dafür spricht z. B. in der 2. Anmerkung ein Ausdruck wie 'this poem was designed', etc.

vergleichen mit

If I should say that in your face were seen
Nature's best picture of the Syrian queen etc.
. . . .
The future age would think it flattery,
But to the present, which can witness be
't would seem beneath your high deserts.
Sylva: To the D. of Buckingham. Gros. I. p. 27.

Doch es würde zu weit führen, zu untersuchen, ob hier Cowley von Milton beeinflusst wäre, wie es ja der Zeit nach bei den genannten Stellen sein müsste, ob beide dieselbe Quelle hätten, oder ob derselbe Gedanke, bezw. derselbe Ausdruck bei beiden, wirklich Ausdruck desselben Geschmacks, derselben Gedankenrichtung wäre. Auf letzteres, auf solche allgemeine Übereinstimmungen kommt es uns ja hier noch an, und für diese haben Parallelen der genannten Art verhältnismässig wenig Wert. Wir unterlassen es daher, ihrer noch mehr anzuführen und beschränken uns auf solche, bei denen nun schon eine Einwirkung Cowleys auf Milton möglich wäre.

Im 'Comus' singt Lady Alice, um ihre Brüder herbeizurufen, ein Lied an die Nymphe Echo. Warton erinnert hierzu an Ben Jonsons 'Cynthia's Revels' I. 151 und Brownes 'Jnner Temple Mask' II. 254. 255. Vielleicht lag dem Dichter aber Cowleys 'Constantia and Philetus' näher, wo der unglückliche Liebende einsam in den Wald hinausgeht und das Echo in einer drei Strophen langen Klangspielerei über seine Liebe befragt [1]). Zum mindesten könnte unter der oben besprochenen Annahme einer besonderen Aufmerksamkeit Miltons auf diese Jugenddichtungen Cowleys diese Stelle frühere Erinnerungen [2]) wieder aufgefrischt haben.

Aus derselben Jugenddichtung Cowleys haben wir dann noch das Lied der Constantia zu erwähnen, das denselben Gedanken ausführt, wie Miltons 'On Time'. Das Lied lautet:

Time fly with greater speed away,
Add feathers to thy wings,
Till thy haste in flying brings
That wished for and expected day.

---

[1]) Const. and Phil. 115 ff. Gros. I. p. 6.

[2]) Echo findet sich übrigens auch in Peele's 'Old Wife's Tale', der Quelle für die Haupthandlung im Comus.

Comfort's sun we then shall see
Though at first it darkened be
With dangers, yet those clouds but gone
Our day will put his lustre on.
Then though death's sad night do come,
And we in silence sleep,
Lasting day again will greet
Our ravished souls, and there's none
Can part us more; no death, nor friends,
Being dead, their power o'er us ends.
Thus there's nothing can dissever
Hearts which love hath joined together.

C. and Ph. 507 ff. Gros. I. p. 10.

Miltons bekanntere und leicht zugängliche Dichtung, die wir hier nicht in extenso zitieren wollen, fällt in die Zeit des Aufenthaltes in Horton, und es wäre nicht unmöglich, dass dem Dichter hier Cowley's 'Poetical Blossoms' in die Hände gekommen wären. Wir erinnern an die oben angedeuteten Beziehungen [1]).

Nur im Ausdruck einigermassen anklingend ist Miltons Traumgesicht "Methought I saw my late espoused saint etc.", die ihm erscheint, so wie er sie im Jenseits zu sehen hofft: „vested all in white, pure as her mind", anklingend an Cowleys "Clad all in white", worin es auch heisst: "Thy body 's clothed like thy soul" und "such robes the saints departed wear".

---

3. Möglichkeit einer besonderen Beachtung Cowleys durch Milton.

Nachdem wir so eine ganze Reihe gemeinsamer Züge beider Dichter skizziert haben, dürfte die eingangs aufgestellte Frage nach dem Verhältnis der beiden zu einander für uns bedeutend an Interesse gewonnen haben. Es kommt noch hinzu die ohne Zweifel sehr ins Gewicht fallende Äusserung von Miltons Witwe, dass der Verstorbene Shakespeare, Spenser und — Cowley besondere Aufmerksamkeit gewidmet habe [2]). Diese Zusammenstellung des heute fast vergessenen Dichters mit anerkannten Grössen der

---

[1]) s. S. 14 ff.

[2]) s. Newton a. a. O. Einleitung zur Ausgabe des P. L.

Litteratur verstehen wir schon jetzt nach den vorausgehenden Seiten. Schon der Umstand, dass Milton viele der ihn bewegenden Gedanken immer bei Cowley wieder fand, wird ihm diesen Schriftsteller lieb und wert gemacht haben. Hieraus und aus dem, was wir im Anschluss an die Gosse-Grosartsche Notiz aufzeigten, durften wir vielleicht schliessen, dass schon der Jüngling Milton die Leistungen des Knaben Cowley mit Aufmerksamkeit verfolgte. Sollte diese Annahme aber doch falsch sein, sollten jene Stellen — Sonett und Vote zum 23. Geburtstage, Constantia's Lied und 'On Time' — nicht mehr Bedeutung haben, als alle anderen auf diesen Seiten angeführten, die uns nur Zeugnisse für von einander unabhängige gemeinsame Gedanken waren, oder sollte endlich der Dichter, der vielleicht in Horton Milton's Aufmerksamkeit erregte, in des letzteren vielbewegtem Leben ganz vergessen worden sein —, nun, so beweist uns eben jene Äusserung Elizabeth Miltons, dass der erblindete, greise Dichter diese Vorliebe hatte. Denn wie sollte die erst 1664 dem Dichter angetraute Frau anders zu einer solchen Behauptung kommen, als dadurch, dass ihr Gatte wiederholt auf Cowley hingewiesen, oder sich wiederholt aus ihm hat vorlesen lassen. Und nicht gar so unbedeutend kann die Beachtung Cowleys von seiten Miltons gewesen sein, da El. M. ja sogar die Vermutung der Freunde, der Verstorbene habe sich wohl viel aus den Alten vorlesen lassen, als eine Verdächtigung seiner Originalität zurückweist, dabei aber ausdrücklich neben Shakespeare und Spenser eben unseren Cowley nennt.

Die von uns erklärlich gemachte, in jener Äusserung behauptete Aufmerksamkeit Miltons auf Cowley, wird ausserdem noch äusserst wahrscheinlich, wenn wir die Daten der letzten Veröffentlichungen Cowleys berücksichtigen. Nachdem seine 'Poetical Blossoms', 'Sylva', 'Love's Riddle', 'Naufragium Joculare', 'Puritan and Papist (?)', 'Mistress', 'Cutter' einzeln erschienen waren, kam wenige Jahre, bevor Milton aus dem öffentlichen Leben zurücktrat, 1656, eine Folioausgabe mit der 'Davideïs' heraus. Ihr folgten die Aufführungen des 'Cutter' und die Cromwellschrift 1661, und eine neue Ausgabe aus der Hand seines Freundes und Biographen Sprat unmittelbar nach seinem Tode. Wir sehen also, auch äusserlich war dafür gesorgt, die Aufmerksamkeit des in der Zurückgezogenheit Lebenden auf Cowley zu lenken.

Fragen wir uns nun, von welcher der verschiedenen Dichtungen Cowleys dies am meisten wahrscheinlich ist, so lautet die Antwort ohne Zweifel: vom Davideïsfragment. Nicht als ob dieses dichterisch am höchsten stände, sondern sicherlich, wie wir sogleich sehen werden, wegen der mit diesem Werke verbundenen dichterischen Absicht des Verfassers. Dass die 4 Bücher, von Anfang an kaum beachtet, am frühesten von allen Werken Cowleys vergessen wurden, ist jedenfalls kein Grund anzunehmen, dass auch Milton sie nicht beachtet habe. Sein Urteil über Cowley und das Karls II. dürften doch wohl von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, dass Milton nicht auch unter dem Flitter- und Schnörkelwerk Cowleyscher Metaphern in den anderen Dichtungen ihm Wohlgefälliges entdeckt habe. Wir werden vielmehr des öfteren nicht umhin können, in der Vergleichung des Davideïsfragments mit Miltons Hauptwerk, in die wir nun eintreten wollen, Verwandtes aus den anderen Dichtungen heranzuziehen.

Schlagen wir nur die Davideïs auf, so klingen uns gleich aus den ersten Zeilen Miltonsche Gedanken entgegen, die wir hie und da im P. L. wiederfinden. Es ginge sicher zu weit, diese und manches andere bei Milton einfach auf Cowley zurückzuführen. Gerade deshalb haben wir vorgezogen, von vornherein beide Dichter zu zeigen, wie sie unabhängig von einander dieselben allgemeinen Ideen bei sich herausbilden. Aber was Wunder, wenn dieses uns so unscheinbar dünkende Werkchen, gerade zu der Zeit in des grossen Dichters Hände gelangend, wo dieser sich seinen lange brachliegenden Plänen wieder zuwandte, nun doch, sei es auch nur indirekt durch Wiedererweckung früherer eigener Gedanken oder fremder Einflüsse, hie und da seine Spur zurückgelassen hätte!

---

4. Die Einleitung der Davideïs.

Nach bekannten Mustern beginnt Cowley mit einer summarischen Ankündigung seines Gegenstandes und einer Anrufung der Gottheit.

Wir wollen, um nicht weiter ausführlich darauf zurückkommen zu müssen, die hierzu gehörigen Anmerkungen als beliebig gewählte Beispiele geben aus der Masse von 288 solcher Anmerkungen, die

nicht ohne Interesse sind und hier den Einblick in Cowleys Arbeitsweise erleichtern, dort ein Bild geben von seiner Gelehrsamkeit, seinen kritischen Fähigkeiten [1]), seiner Belesenheit, nicht nur in den Alten und der Bibel, sondern auch in der einschlägigen Litteratur. So führt er ausdrücklich zu der beschriebenen Stelle die Griechen und Römer an, zieht die Art und Weise der letzteren, diese Einleitung in der angegebenen Weise zweiteilig zu geben, vor, tadelt sie aber, dass sie ihre Anrufung nicht an die Gottheit, sondern an 'the worst of men, their princes' (!) richten. In einer zweiten Anmerkung zur Stoffankündigung verbreitet er sich darüber, warum er David König von Juda, und nicht von Israel nennt. Hier erfahren wir auch, dass er die Handlung nur bis zu Davids Einsetzung in Hebron zu führen beabsichtigte. In einer vierten Anmerkung kommt es ihm darauf an, dem Leser mitzuteilen, dass er gar wohl von 3 Tempelbauten in Jerusalem wisse, obgleich er nur 2 nennt. — Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, mit welcher sachlichen Peinlichkeit Cowley hierbei zu Werke ging.

Milton hat etwas ähnliches nur im 'argument' zum ersten Buche, wo er andeutet, dass seine Hölle nicht im Erdmittelpunkte liegen kann [2]), dass es nach Meinung der Kirchenväter vor der Schöpfung Engel gegeben habe, und in der vorausgeschickten Verteidigung des Blankverses, die wohl auch Cowley mit trifft.

Die Anrufung Cowleys richtet sich an den, der Davids königlichen Stamm geschmückt,

> who Heaven's glad burden now and justest pride
> Sitst high enthroned next thy great father's side.
>
> D. I. 19.

So kennen wir Christus auch aus dem P. L., wo Milton, nachdem er die Preisgesänge der Engelchöre geschildert hat, selbst einstimmend ruft:

> Hail Son of God, Saviour of Man thy name
> Shall be the copious matter of my song
> Henceforth and never shall my harp forget
> Thy praise nor from thy father's praise disjoin.
>
> P. L. III. 412 ff.

Fast verletzend wirkt an dieser Stelle bei Cowley der merkwürdige Stolz des sonst eigentlich sehr bescheidenen Dichters:

---

[1]) s. Anm. 2 zu S. 6.

[2]) s. hierzu auch 'Treatise of Christian doctrine' XXIII: Hell appears to be situated beyond the limits of this universe.

Lo, this great work a temple of thy praise
On polished pillars of strong verse I raise,
A temple, where if Thou vouchsafe to dwell
It Salomon's and Herod's shall excel. Dav. I. 37 ff.

Vielleicht ist Miltons bescheideneres

Thou, oh spirit that doest prefer
Before all temples th'upright heart and pure,
instruct me .... P. L. I. 17 ff.

aus diesem Gefühle des Unwillens über Cowleys Stolz hervorgegangen.

Den Herrn nun bittet Cowley, ihn anzuführen auf dem neuen Wege:

Guide my bold steps
On these untrodden paths to sacred fame. D. I. 28.

Hierzu erwähnt er selbst Virgil, Horaz, Lucrez, Nemesianus etc., welche ähnliche Wendungen haben. Er bemerkt aber ausdrücklich, dass er der erste Engländer sei, der einen heiligen Stoff gewählt habe[1]), und darum zu diesem 'kind of boast' ein besonderes Recht habe.

Wir werden durch die genannte Stelle erinnert an das bekannte Miltonsche

Things unattempted yet in prose or rhyme, P. L. I. 16.

das zu ähnlichen Bemerkungen Anlass gegeben hat, wie sie Cowley in seiner Selbstverteidigung bringt. Was die Form der Wendung anlangt, so lag Milton ausser den von Cowley angeführten klassischen Beispielen, die er ja sicher auch kannte, auch Ariosts 'cosa non detta in prosa mai, ne in rima' vor[2]). Wenn wir nun, trotz dieser verhältnismässigen Häufigkeit der Wendung und trotz der fast wörtlichen Übereinstimmung mit Ariost, auch Cowley an dieser Stelle in Beziehung zu Milton bringen, so geschieht dies einmal, weil uns gleich dieses erste Beispiel als typisch erscheint für viele Einzeleinwirkungen von Seiten Cowleys überhaupt[3]);

---

[1]) Hierzu bemerkt Grosart mit Recht: curious that Cowley should have left Crashaw and Herbert unnamed. Quarles and Heywood merited more generous praise. Wie er Crashaw in einer Ode auf seinen Tod gerecht wird, werden wir gleich Gelegenheit haben zu erwähnen. Es scheint demnach, als ob er mit seinem Epos etwas ganz besonderes vor hatte, das alle die mehr lyrischen Erzeugnisse religiöser Dichtung weit überragen sollte.

[2]) s. Newton. P. L. I. p. 9.

[3]) Derart, dass diese und jene Wendung früherer Lektüre durch den aus verschiedenen Gründen näher liegenden Cowley zur Zeit der Ausarbeitung wieder wachgerufen wurde und so, bewusst oder unbewusst, mit anklang.

dann aber dürfte die Annahme einer solchen Beziehung auch berechtigt sein angesichts einiger weiterer Übereinstimmungen im Zusammenhange mit diesem Gedanken.

Aus demselben stolzen Gefühle, das Milton von 'things unattempted' reden lässt, erklärt sich die Äusserung, dass sein Lied

'With no middle flight intends to soar
Above the Aeonian mount.' P. L. I. 14.

und in der Anrufung an das Licht

Thee I revisit now with bolder wing. P. L. III. 13.

Hierzu möchten wir unter Erinnerung an Cowleys 'bold steps' noch seine Elegie auf den Tod Crashaws erwähnen, wo es am Schlusse heisst

And when my muse soars with so strong a wing
'twill learn of things divine and first of thee to sing.
Gros. I. p. 146.

Diese Stelle aber und das ganze genannte Gedicht bringt uns zurück auf den wichtigen Umstand, dass beide Dichter von denselben Gesichtspunkten aus ihre Aufgabe betrachten. Sie treten beide an ihr Werk, beseelt von dem Wunsche, im Gegensatz zu den die Poesie beherrschenden weltlichen Stoffen einen würdigeren, geistlichen Stoff auszugestalten. Cowley will der Apostel sein, der das Land der Musen dem Christentum wieder zuführt. Seine Muse soll eine keusche Vestalin werden

From Earth's vain joys and love's soft witchcraft free
. . . .
Too long the Muse's land has heathen been;
Their Gods too long were devils, and virtues, sin,
But Thou, Eternal Word, hast called forth me
Th'apostle to convert this world to Thee;
T'unbind the charms that in slight fables lie
And teach that truth is truest poesy. D. I. 31. 37 ff.

Diese Hochschätzung des geistlichen Stoffes tritt noch einmal hervor in der schon mehrfach erwähnten Schilderung des Prophetenkollegs. Der Preis des Höchsten und seine Thaten werden dort gesungen, denn:

Such things were Muses then, contemned low earth,
Decently proud and mindful of their birth. D. I. 779.

In dem Gedicht auf Crashaw heisst es ganz ähnlich

Long did the Muses banisht slaves abide,
And built vain pyramids to mortal pride.

Like Moses thou (though spells and charms withstand)
Hast brought them nobly home back to their holy land.
Misc. El. on the death of Cr. 4 ff. Gr. I. p. 146.

Endlich fällt noch auf der Anfang eines anderen Gedichts, das an Sir W. Davenant gerichtet ist, 'upon his two first books of Gondibert, finished before his voyage to America':

Methinks, heroic poetry till now
Like some fantastic fairy land did show
Gods, devils, nymphs, witches and giants race etc.
Misc. Gros. I. p. 144.

Ähnlich sind, abgesehen von dem Bewusstsein von etwas Höherem, Grösserem, das schon in den Worten 'things unattempted' liegt, die Gedanken, mit denen Milton zur Erzählung des Sündenfalls übergeht:

sad task, yet argument
not less but more heroic than the wrath
Of stern Achilles on his foe pursued etc.
P. L. IX. 13 ff.

Es folgt die Aufzählung andrer antiker Stoffe und die Erklärung, dass er nicht geschaffen sei, sagenhafte Kämpfe, ritterlichen Prunk etc. zu schildern.

'hitherto the only argument, heroic deemed.'
P. L. IX. 28.

Den an zweiter Stelle zitierten Davideïsversen aus der Schilderung des Prophetenkollegs entspricht dem Sinne nach jene erneute Anrufung Miltons am Anfange des 7. Buches, wo er die olympischen Musen in Gegensatz bringt zu seiner himmelentsprossenen Urania. Auch die Einleitung zum P. Reg. bringt wiederum den Gegensatz zur üblichen Heldendichtung.

Es wird wohl niemand auf die Verse 'things unattempted etc.' und 'hitherto the only argument heroic deemed' hin behaupten wollen, dass Milton seinen unmittelbaren Vorgänger in geistlicher Epik nicht gekannt habe. Dem wäre entgegenzuhalten, dass trotz der Davideïs eine poetische Darstellung des historischen Zusammenhangs zwischen der Geschichte des Menschengeschlechts und der Ewigkeit vor der Schöpfung, Himmel und Hölle im Kampfe um die Menschheit und deren endliche Erlösung mit Recht als 'things unattempted' bezeichnet werden dürfen, dass ferner ein sich der Vollendung nahendes Werk, wie das P. L. mit Recht über das in den Anfängen stehen gebliebene Davideïsfragment hinweggehen darf, wie es IX, 28 geschieht. Ausserdem

kommt hinzu, dass hinsichtlich des leitenden Gedankens in diesen Betrachtungen Milton doch die Priorität gehört, denn er hat derartige Pläne gehabt, ehe Nennenswertes von Cowley vorhanden war. Aber alle die genannten Cowleystellen wurden Milton in der Ausgabe von 1656 zugänglich, also zu einer Zeit, wo allmählich diese alten Pläne wieder vor seinem Geiste auftauchten, wo er zu ihrer Verwirklichung schritt und, wenn wir noch eine Stelle aus Christ's Passion [1]) hinzunehmen, wo er noch mit der Ausarbeitung seines grossen Gedichtes beschäftigt war. Es ist daher zum mindesten nicht unwahrscheinlich, dass sie zu dieser Zeit mehr als andere in seinem Geiste nachklangen. —

5. Inhalt der Davideïs.

Nach der besprochenen Anrufung und der Stoffankündigung geht Cowley sogleich mediam in rem und erzählt [2]), wie Saul, einsehend, dass das Glück mit David ist, nach langen Verfolgungen mit diesem den alten Frieden erneuert. Grosse Freude herrscht infolgedessen bei allen Menschen, die David lieben und Saul fürchten, und auch bei den Engeln. Nur in der Hölle, dem Reiche Lucifers, erregt dieser Friede auf Erden das grösste Missfallen des Herrschers. Einst 'general of a gilded host of sprights' ist er mit Myriaden von Geistern in dieses Reich ewiger Nacht, ewigen Schreckens gestürzt, wo er nun 'proud midst his

[1]) Diese Ode ist eine Übersetzung der 1633 gedichteten, 1658 veröffentlichten griechischen *Μονοστροφικὰ εἰς τὴν τοῦ Χριστοῦ σταύρωσιν* des Thomas Master (1603—1643). s. die zweite Strophe zitiert am Schlusse des 8. Kapitels.

[2]) Wir hielten eine Inhaltsangabe deshalb nicht für überflüssig, weil die zahlreichen vergleichenden Bemerkungen des zusammenhängenden Hintergrundes bedürfen, aus dem heraus kurze Hinweise sofort klar werden, und weil Bekanntschaft mit dem in Vergessenheit geratenen Davideïsepos nicht in dem Masse wie für Milton vorauszusetzen ist. Einigermassen ausführlich muss die Inhaltsangabe sein, um bei dem in den Hauptzügen bekannten Stoffe wenigstens andeutungsweise einen Begriff von der Behandlung und Komposition zu geben. Bei Emma A. Yarnalls Inhaltsangabe ist dies ganz und garnicht der Fall. Die Verfasserin mischt zu sehr Kritik und Inhalt und giebt letzteren an wesentlichen Stellen äusserst lückenhaft. Es fehlt z. B., dass Envy dem König Saul in Gestalt Benjamins erscheint, was deshalb wichtig ist, weil es von Cowley neu hinzugebracht ist. Die Be-

woe and tyrant in his chains', die bebenden Seinen beherrscht. Ihr einziger Trost seit ihrem Fall ist es gewesen, die schwachen Menschen zu schädigen oder zu vernichten. So ist dem 'tyrant-fiend' besonders auch David von jeher ein Dorn im Auge gewesen, und er hat sich Sauls bedient, um ihm auf alle mögliche Weise zu schaden. Dass ihm jetzt der König untreu wird, macht ihn dermassen rasend und tobend, dass seine zitternden Unterthanen sich erschreckt um ihn versammeln, um seinen zornigen Worten zu lauschen.

Die Wirkung seiner Wut auf alles Lebendige und Leblose in der Hölle ist eine betäubende. Endlich wagt es Envy, aus dem Gedränge schrecklicher Gestalten hervorzukriechen. Nachdem sie in hochtrabender Weise Lucifers Macht gepriesen und auf den Ruhm hingewiesen hat, der selbst im Falle der Dämonen liege, erbietet sie sich, Saul wiederum aufzuhetzen. Zum Beweise ihrer Fähigkeit dazu führt sie Kains Mord, Pharaos Vernichtung und Korahs Aufstand als ihre bisherigen Werke an. Unter dem Beifallsgemurmel der Teufel, worüber sie alsbald auf sich selbst neidisch wird, verschwindet sie nach dreimaliger Verbeugung. In tiefer Nacht begiebt sie sich an das Lager Sauls und nimmt seines Stammvaters Benjamin Gestalt an. In längerer Rede empfiehlt sie dem Könige, David zu ermorden und lässt eine ihrer Schlangen als ihren 'vice-roy' in seinem Busen zurück. Kaum hat sich ihre Gestalt im Dunkel der Nacht aufgelöst, als Saul, nicht mehr Herr seiner selbst, aufspringt und schwört, trotz

---

schreibung des Himmels folgt nicht unmittelbar auf die Envyepisode. Zuvor steht der für die Weiterentwickelung wichtige Entschluss Sauls. Auch spricht Gott hier nicht in Alexandrinern, sondern erst bei der Königswahl. Fancy besucht nicht David und verursacht seinen Traum, sondern sie hat nur ihr Reich in seinem wie in jedes Menschen Kopfe; ein Engel kommt dorthin und wählt die Traumgestalten aus. Auf S. 43 scheint die Verfasserin eine Stelle ihrer Notizen übersehen zu haben. Wir erfahren nur von der Begegnung Davids mit seinen Anhängern in Adullam, um dann plötzlich mit dem Erscheinen Goliaths überrascht zu werden. Dass David und die Seinen nach Moab fliehen, dass dort nach Verlauf des Mahles Joab Davids Geschichte erzählt und so auf den Goliathkampf zu sprechen kommt, fehlt. Erst auf S. 45 erfahren wir: with this recital of Joab ends the 3rd book, aber niemand weiss hiernach, wo die Erzählung beginnt. Kurz, ein Abdruck der ganz kurzen Cowleyschen Inhaltsangaben in Stichworten, die über jedem Buche stehen, würde ein besseres Bild von dem Werke gegeben haben.

Samuels, Jonathans und seines eigenen Herzens, das vielleicht wieder milder gestimmt werden könnte, David am nächsten Tage zu ermorden.

Unterdessen liegt dieser in tiefem Schlafe, und der Dichter ruft ihm zu: sleep on, rest, quiet as thy conscience take, for though thou sleepst thyself, thy God's awake.

Im Himmel, dem Orte des 'ewigen Jetzt', dessen Beschreibung ganz analog der Höllenschilderung aufgebaut ist, thront der Schöpfer des All, umgeben von Heerscharen schneller Engel unter 7 Führern, die beständig sein Lob singen. Einen von ihnen ruft er hervor und sendet diesen an David, um ihn zu warnen und des göttlichen Schutzes zu versichern. An Davids Lager wiederholt der Engel wörtlich die Warnung und Verheissung des Herrn: Saul trachte ihm nach dem Leben und werde alsbald nach ihm schicken; er solle ohne Sorge dem Rufe folgen. Kaum ist David erschreckt von seinem Lager aufgesprungen, da kommen auch schon die Boten des Königs. Er soll ihnen mit seiner Harfe folgen, um einen Wutanfall des Königs zu beruhigen.

Es folgt nun eine neue kurze Anrufung der Muse, in welcher der Dichter diese bittet, ihm Macht und Wesen der Musik zu erklären. 28 mit reichem Kommentar versehene Verse erklären das Entstehen der Musik — im weitesten Sinne gefasst — im wesentlichen folgendermassen:

> As first a various unformed hint we find
> Rise in some godlike poet's fertile mind,
> Till all the parts and words their places take,
> and with just marches verse and music make,

so ist auch das Weltall nichts anderes als 'God's poem'; und so ist auch der Mensch, der Mikrokosmus in diesem Makrokosmus 'all over harmony'. Hierauf beruht die Wirkung der Musik. Sie ist gewissermassen das Mitklingen der nicht berührten Saite von 2 brethren-strings.

Auf diese an Umfang geringe aber ziemlich vollgedrängte 'digression concerning music' folgt fast unvermittelt Davids Gesang, eine Paraphrase des 114. Psalms. Obgleich derselbe seine beruhigende Wirkung auf Saul nicht verfehlt, bewirkt es doch Envy's Schlange, dass er sich noch rasend stellt und seinen Speer nach David schleudert. Ein unsichtbarer Engel wendet den Wurf ab. Vor einer weiteren Nachstellung Sauls wird David

durch die List seiner Gattin Michal, Sauls Tochter, bewahrt, wie es 1. Sam. 19, 11—16 erzählt ist.

Ein Monolog des Königs zeigt uns hierauf dessen Schwanken, ob er den todkranken David, den er in seinem vermeintlichen Zustande für 'too small for his vaste hate' hält, jetzt morden oder damit besser bis zu seiner Wiederherstellung warten soll. Er entschliesst sich endlich für das erstere. Die Schergen, welche sich schon ihres Mitleids schämen, kehren zurück. Als sie den frommen Betrug bemerken, werden sie so aufgebracht, dass sie sich kaum enthalten, die Tochter Sauls zu töten. Des letzteren Wut aber erreicht jetzt ihren Gipfel. Gleich einem hungrigen Löwen, dem die nahe Beute entgangen ist, tobt er, sodass seine ganze Umgebung in Schrecken erstarrt.

Unmittelbar im Anschluss an diese kurze Schilderung von Sauls Zustand setzt, scheinbar ganz aus der Luft gegriffen [1]), jene längere Beschreibung des Prophetenkollegs in Rama ein, und erst am Ende derselben erfahren wir, dass David sich dahin geflüchtet hat. Die ganze Schilderung knüpft an 1. Sam. 19, 20 an und bezieht sich zunächst auf die äussere Lage der Samuelschen Gründung und ihre Ausstattung. Wie diese letztere, so sind auch die Lebensgewohnheiten der Doctors, Companions und Scholars höchst einfache. Mit ausführlichen Anmerkungen verteidigt Cowley seine Verkleidung zeitgenössischer englischer Universitäts- und Schulverhältnisse — bestehender und vom Verfasser gewünschter — in das biblische Gewand und geht dann zu jener für uns besonders interessanten Schilderung der Beschäftigung der dort Wohnenden über. Es werden die einzelnen Propheten genannt und die Disziplinen, welche sie vertreten. Dann folgt die schon S. 16 besprochene Stelle über ihre poetische Thätigkeit.

Hierhin also hatte sich David begeben. Doch er bleibt nicht lange verborgen. Die ihn verfolgende Schar naht, aber, oh Wunder 'a new spirit their hearts possessed', und sie stimmen ein in die Lobgesänge. Ebenso ergeht es zwei anderen von Saul ausgeschickten Truppen und schliesslich diesem selbst. Segnungen entströmen seinem Munde, wie einst dem Bileam, der für die

---

[1]) Vielleicht ist dieses unvermittelte Einsetzen eines neuen Abschnitts, das noch auffälliger IV. 426 hervortritt, darauf zurückzuführen, dass C. den ersten Entwurf veröffentlicht hat, ohne ihn zu überarbeiten.

Moabiter Israel verfluchen sollte, und, halb wider seinen Willen den Segensgesang über Israel anstimmte:

How comely are thy tents, oh Israel!

Mit der Übertragung dieser Bibelstelle (4. Mos. 24, 5 ff.) endet das I. Buch.

Nach einer ruhelosen Nacht [1]) sind alle die milderen Regungen in Sauls Brust wieder verschwunden, sodass David, neue Verfolgungen ahnend, nicht bleiben kann. Wie verschieden vom Vater ist doch da der Sohn, Jonathan. Seit er David bei Dammin in seiner ganzen Siegerherrlichkeit, die künftige Königswürde vordeutend, sah, fühlt er sich in inniger Liebe zu ihm hingezogen.

Die Liebe hat die Welt geschaffen und hält sie zusammen. Die ganze leblose Kreatur gehorcht ihren Gesetzen und wird durch sie zu höheren Funktionen erhoben, als ihr sonst zukämen. Aber ihr 'chief palace is man's heart alone'. Hier zeigt sie sich in ihrer reinsten Form als Freundschaft, denn in der ehelichen Liebe 'there is still some tincture left of sin'. Nur eine so heilige Liebe der Freundschaft, wie sie Davids und Jonathans Herzen verbindet, erfüllt die reinen, himmlischen Geister. — Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt einer längeren Abschweifung über das Wesen der Liebe, zu der den Dichter Davids und Jonathans Freundschaft veranlasst. [2])

---

[1]) Hierzu zitieren wir mit Emma A. Yarnall einen Chauceranklang:

But now the early birds began to call
The morning forth, up rose the sun and Saul.
D. II. 1.

Up roos the sonne, and up roos Emelye.
Knightes Tale 1415.

[2]) Jedenfalls hat auch Cowley Sylvester gekannt. Dort heisst es II. Woche. 1. Tag. Teil 3. 54 ff. s. auch Dunster a. a. O. p. 57.

This mighty world did seem an instrument
True strung, well tuned, and handled excellent
Whose symphony resounded, sweetly shrill
The Almighty's praise etc.
While man served God, the world served him, th'alive
And lifeless creatures seemed all to strive
In sweet accord; the base with high rejoiced
The hot with cold, the solid with the moist;
And innocent Astraea did combine
All with the mastic of a love divine.

Bei Jonathan sucht nun David Rat und Hilfe, d. h. er eilt eigentlich nur zu ihm, um ihm Lebewohl zu sagen. Jonathan versucht ihn zurückzuhalten mit dem Hinweis darauf, dass es Saul ganz unmöglich Ernst sein könnte mit seinen mörderischen Bestrebungen. David weiss jedoch seinen Freund davon zu überzeugen, wie wenig stichhaltig seine Gründe sind. Es wird daher beschlossen, dass David sich verborgen halten soll, während Jonathan seines Vaters innere Absichten zu erforschen sucht. Gelegenheit dazu wird sich bieten bei dem grossen Feste des 7. Neumonds, zu dessen Beschreibung der Dichter nun übergeht. Posaunen und Hörner der Leviten ertönen. Saul begiebt sich in die Stiftshütte zum Opfer und kehrt dann auf blumenbestreuten Wegen unter dem Jauchzen des Volkes in die mit prächtigen Teppichbildern geschmückte Halle seines Palastes zurück.

Er allein vermag nicht einzustimmen in den Jubel. Davids Abwesenheit macht ihn argwöhnisch. Nur Jonathan wagt es, dem ausgesprochenen Verdachte des Vaters entgegenzutreten, aber kaum hat er zehn Worte gesprochen, so unterbricht ihn Saul in höchster Wut und schleudert seinen Speer nach ihm. Das Fest bricht ab, und alle Teilnehmer bemühen sich, den König zu beruhigen, während Jonathan zu David flieht. Sie sind sich bald klar darüber, dass eilige Flucht für David das Beste ist, und unter Thränen und Freundschaftsbeteuerungen nehmen sie Abschied von einander. David versucht noch einen Augenblick der Ruhe zu pflegen; da steigen auf göttlichen Befehl Nebel auf und verhüllen ihm die Sinne. In seinem, wie in jedes Menschen Kopfe hat Fancy ihr wunderbares Reich, in dem sich die seltsamsten Gestalten nach einander und durcheinander bewegen. Hieher

---

For the hidden love that nowadays does hold
The steel and loadstone, hydrargire and gold,
Is but a spark and shadow of that love
which at the first in everything did move,
When the earth's muses with harmonious sound
To Heaven's sweet music humbly did resound.
But Adam being chief of all the strings
Of this large lute, overreached quickly brings
All out of tune etc.

II. 1. 3. 54 ff.

Vergl. hierzu die beiden Cowleyschen Abschweifungen über Musik und Liebe. s. auch die 4. (grosse) Anmerkung zu 9. Schlussbetrachtungen.

kommt ein Engel und sucht sich die passenden aus, die er zu einer Reihe von Visionen vereinigt. Deren Schilderung bildet nahezu die Hälfte des Buches.

Es ist die Geschichte aller Nachkommen Davids bis auf Christus. Ein grösseres Stück ist zunächst David selbst und Salomo gewidmet. Dann kommt in rascher Aufeinanderfolge sehr vollgedrängter Andeutungen der Verfall des Reiches seit Rehabeam und Jerobeam. Das Ganze wird jetzt mehr eine Aufzählung von Namen und Ereignissen und nur selten noch werden wir daran erinnert, dass es Träume sind.[1])

Da der Dichter, um dieser trockenen Aufzählung etwas poetischen Schwung zu geben, meist nur umschreibende Andeutungen gebraucht, so muss man fast zu jedem Verspaar die Bücher der Könige und der Chronica heranziehen. Auf die Verse 534—725 kommen ca. 100 diesbezügliche Verweise auf Bibelstellen, von denen manche sogar doppelt sind.

Erst gegen das Ende der Königsgeschichte hin haben wir wieder mehr die Vorstellung einer visionären Bühne, auf der die Traumgestalten erscheinen: die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar, Zedechiah im Gefängnis, und endlich, nachdem noch 'a row of worthies in long order pass'd Over the short stage': Joseph, Maria, und Maria mit dem Christuskind.

Die Freude über das zuletzt Gesehene weckt David aus dem Schlafe auf; die Traumgestalten entfliehen. Noch ist er im Zweifel, ob ihm der Himmel diesen Traum gesandt hat, oder ob er das Spiel seiner erregten Phantasie ist; da erscheint ihm, dem jetzt Wachen, Gabriel, dessen Sichtbarwerden und Einherschreiten in recht eigentümlicher Weise geschildert wird.[2]) Er verkündigt David, dass alles so geschehen wird, wie er es sah und fügt hinzu, dass der Name des von ihm abstammenden Heilands sich über die ganze Erde verbreiten soll.

Aufgerichtet durch diesen Ausblick in die Zukunft dankt David dem Herrn und flüchtet sich zunächst nach Nobe, wo ihn der Hohepriester aus Not mit den Schaubroten bewirtet und ihm unter geschwätzigen Lobpreisungen Goliaths mächtiges Schwert über-

[1]) z. B. Even David in his dream does sweat and shake (549)
The mimic shapes in several postures fall (611)
Here David's joy unruly grows and bold (680)

[2]) s. S. 70.

reicht. Gern möchte er ihn länger bei sich behalten, aber David drängt zur weiteren Flucht nach Gad, wo er alsbald von einem Philister erkannt und vor König Achis geführt wird. Hier stellt er sich wahnsinnig, und die Philister halten es nun für die grausamste Rache, ihn seinem vermeintlichen Elend zu überlassen. So entkommt er nach Adullam. Hier versammeln sich seine Getreuen, deren Aufzählung und Charakteristik eine Reihe von Versen gewidmet ist. Obgleich David nun selbst durch seine Freunde gedeckt ist, sucht er doch nach einem ruhigen Platze für seine Eltern. Er findet ihn in Moab, dessen Lage und Geschichte in kurzen Zügen im Anschluss an das 4. B. Mosis und das Buch der Richter gegeben wird. Der heidnische König, ein weiser Fürst 'almost too good for Hell', heisst den Jüngling und die Seinen willkommen. Sie werden in den Prunksaal des Palastes eingeführt, dessen Wände mit Teppichgemälden behangen sind.

Während David diese Bilder betrachtet, ist das Mahl aufgetragen worden, das Moab mit einem Trunk aus dem Becher der Ahnen eröffnet. Während desselben singt Melchor von den Geheimnissen der Natur. Als die vorgerückte Nacht die Gäste zur Ruhe mahnt, bleibt Moab noch. Er hält auch Joab zurück und lässt sich von ihm Davids Geschichte erzählen. In längerer Ausführung, fast drei Viertel des ganzen Buches einnehmend, erfahren wir Davids Ahnen, seine Jugend, den Goliathkampf, David und Michals [1]) Liebe, einen neuen Philisterkampf und die glückliche Vereinigung der beiden Liebenden.

Auch das 4. Buch ist nahezu ganz von einer Erzählung angefüllt. — Trotz der halbdurchwachten Nacht ist Moab am andern Morgen mit der Sonne wach, und, nachdem er sein frommes, leider aber an heidnische Götter gerichtetes Gebet gesprochen hat, ruft er die Freunde und Gastfreunde zur Jagd. Er nimmt David zu sich in den Wagen, hinter dem die Ersten seines Hofes, sowie Davids Brüder und Joab reiten. Fröhlichkeit und leicht dahinfliessendes Gespräch über verschiedene Gegenstände beherrscht dieses Jagdgefolge, während 'the wise king, Did David's tongue to weightier subjects bring'. Nach einigen einleitenden Schmeicheleien mit Rücksicht auf Joabs Erzählung, kommt er alsbald auf

[1]) W. Cullen Bryant hat nach Grosart zuerst darauf hingewiesen, dass Walter Scott die Schilderung von Minna und Brenda Troil im 'Priate' nach dieser Stelle angelegt hat. s. Mem. Instr. p. 67.

Davids herrlichen Freund Jonathan und bittet seinen Gast, ihm dessen Geschichte und die seines Hauses zu erzählen, wie Israel dazu kam, einen König zu verlangen, und warum es gerade die unbekannte Familie Sauls wählte.

David giebt zunächst eine kurze Übersicht über die 400 Jahre vom Auszug aus Egypten bis Samuel, berichtet dann über die Königswahl, den Kampf um Jabes, in dem Saul als Retter auftritt und Jonathan sich besonders auszeichnet, einen neuen von Jonathan herbeigeführten Krieg mit den Philistern, der mit dem denkwürdigen Überfall des Philisterlagers durch Jonathan allein abschliesst. Sauls übereiltes Gelübde (1. Sam. 14. 24), und des Volkes Gegengelübde (1. Sam. 14. 45) bilden den Schluss von Davids Erzählung.

Noch manches wäre zu berichten gewesen von den siegreichen Kriegen Sauls,

> But, lo! they arrived now at th'appointed place
> Well chosen, and well furnished for the chase.

---

6. Bemerkungen über die Davideïs.

Hiermit bricht das Gedicht ab, und wir können mit Johnson[1]) sagen, dass dies nicht zu bedauern ist. Wollten wir uns auf eine ausführliche Kritik des Fragmentes einlassen, die hier wenig am Platze wäre, wir würden zu denselben Resultaten kommen, wie er, und können uns daher ohne weiteres ihm anschliessen in der allgemeinen Verurteilung.

Er weist zunächst darauf hin, dass trotz Cowleys Berühmtheit gerade dieses Werk von seinem Erscheinen an völlig in Vergessenheit geraten sei. Es sei nur einmal angeführt im Spectator, einmal nachgeahmt in Drydens 'Mack Fleeknoe', und einmal gelobt worden von Rymer, der die Davideïs über Tassos 'Befreites Jerusalem' stellt.

Wir wollen ja Rymer nicht beistimmen in dieser Hochschätzung, müssen aber doch Johnson an diesem Punkte widersprechen, der einen Vergleich der beiden Dichtungen überhaupt zurückweist, da die einzige und seiner Meinung nach, wie es scheint, unwesentliche Ähnlichkeit die sei, dass himmlische und höllische Geister in den irdischen Vorgängen einander entgegenwirken. Von be-

---

[1]) a. a. O. p. 35.

sonderen Stellen könne nur die Beschreibung des Himmels inbetracht kommen, und diese zeige, wie verschieden beide Schriftsteller seien. Dem entgegen scheint uns vielmehr die Cowleysche Hölle dem Anfang des IV. Buches des 'befreiten Jerusalem' so nahe zu stehen, dass der Gedanke an eine Beeinflussung möglich ist. Derselbe lässt sich stützen durch einige schon bei flüchtiger Lektüre auffallende Übereinstimmungen von 'particular passages', die Johnson entgangen sein müssen [1]).

---

[1]) Wir beschränken uns hier darauf, einige Stellen anzugeben: Der Engel, der auf des Herrn Geheiss Gestalt annimmt (T. I. 53) und Gabriels Erscheinung (D. II. 792 ff.), Rinaldos Frühreife (T. I. 58) und die Jonathans (D. IV. 514)

> L'età precorse, et la speranza : e presti
> Pareano i fior, quando n'usciro i frutti.

> All autumn's store did his rich spring adorn
> Like trees in paradise he with fruit was born.

das Wirken eines bösen Geistes in Gernands Busen (T. V. 18.) und Envy's Schlange in Sauls Brust (C. I. 305)

> Tal che'l maligno spirito d'Averno,
> Ch'in lui strada sì larga aprir si rede,
> Tacito in sen gli serpe, ed al governo
> De'suoi pensieri lusingando siede:

> Softly, dear worm, soft and unseen (said she)
> Into his bosom steal, and in it be
> My viceroy,

die Ermahnung des Sultans an Argant, auf günstigere Zeit zum Kampfe zu warten (T. VI. 10) und Sauls gleiche Ermahnung an David (D. III. 491), Argants herausfordernde Reden und die Mutlosigkeit im Christenheere (T. VII. 54 ff.) und Goliath und die Israeliten (D. III. 409), der Hirten einfache Lebensweise (T. VII. 10) und die der Propheten (D. Ende des ersten Buches), das Erbleichen der Gestirne bei Alectos Vorüberziehen (T. IX. 1) und der gleiche Vorgang bei Envy's Vorüberziehen (D. I. 235), die kirchliche Feier der Christen (T. XI. 1 ff.) und das Fest des 7. Neumondes und die Königswahl (D. II. 225. IV. 280), der Anblick der Sonne (T. XIII. 54) und der Sonnenuntergang vor dem Goliathkampfe (D. III. 459), das Erbeben des Himmels (T. XIII. 74 und D. I. 387), Gottfrieds und Davids Erwachen nach glücklichem Traume (T. XIV. 19 und D. II. 782), die Macht der Liebe in der Natur (T. XVI. 16 und D. II. 42 ff.). Zu einer Stelle der Tasso'schen Höllenbeschreibung

> Tosto gli Dei d'abisso in varie torme
> Concorron d'ogn' intorno all' alte porte.
> O come strane, o come orribil forme!
> Quant'è negli occhi lor terrore, e morte! IV. 4.

Sehr treffend ist, was Johnson, die Gründe des Misserfolgs der Davideïs erörternd, über die Verwendbarkeit biblischer Stoffe und biblischer Gedanken in moderner Dichtung sagt, wenn sie auch deshalb nicht ganz abgewiesen zu werden brauchen. Die alt eingewurzelte Ehrfurcht vor der heiligen Schrift, so meint er, lässt dichterische Behandlung unangebracht erscheinen, und 'das Wunder der Schöpfung . . . wird am besten beschrieben mit möglichst wenig Aufwand'. Wir heben diese Stelle der Johnsonschen Kritik besonders hervor, weil hier gerade der Vergleich von Cowley und Milton ein gutes Beispiel bietet. Es sei hingewiesen auf den Cowleyschen Schöpfungsbericht am Ende des I. Buches im Vergleich zu dem Miltons im VII. Buch. Viel ausführlicher ist die Beschreibung des letzteren; ausführliche wunderbare Naturschilderungen bietet jeder einzelne Abschnitt, aber den Ausgangspunkt für jeden derselben, den Grundton für die wunderbare Harmonie der folgenden Verse, bilden die in ihrer Einfachheit grossartigen Worte der heiligen Schrift. Sehen wir dagegen Cowley. Er ist viel kürzer. Er glaubt die Beschreibung alles dessen, was da wird, in die Worte Gottes legen zu müssen und verwässert so die gewaltigen Schöpfungsworte in bilderreicher überzierter Sprache. — Ein Beispiel genüge:

> Be gathered now, ye waters under Heaven
> Into one place, and let dry land appear! P. L. VII. 283 f.

(s. Gen. I. 9), so lässt Milton in der einem jeden bekannten Weise die gewaltigen Worte des Herrn über die Wasserwüste ertönen, und nun, losgelöst davon, folgt die lebendige Schilderung, wie die Berge ihren breiten Rücken erheben, die Gewässer dahinrauschen in weiten Meeren, reissenden Strömen, sich windenden Rinnsalen. — Cowley dagegen lässt Gott zum Ocean sagen:

---

sei noch aus Cowley die folgende gestellt:

> Th' infernal sisters did a council call
> Of all the fields to the black Stygian hall;
> The dire Tartarean Monsters hating light;
> Begat by dismal Erebus and Night.
>
> P. Bl. Elegy on the Death of Lord Carleton.
> Gros. I. p. 17.

Diesen Hinweis auf die Möglichkeit eines Tassoschen Einflusses auf Cowley, so sehr wir uns auch beschränken mussten, glaubten wir nicht unterlassen zu dürfen, weil der italienische Dichter ja auch auf Milton anerkanntermassen nicht ohne Einfluss geblieben ist. —

Shrink in your insolent head,
See, how the gaping earth hath made you place, u. s. w.
D. I. 802.

Mit Bezug auf Cowleys Schöpfungsgeschichte ist also Johnson vollständig beizustimmen. Vielleicht hat er Miltons Weise dabei im Auge gehabt. Nur durfte er dann deswegen den biblischen Stoff nicht schlechthin abweisen. Ebensowenig deswegen, weil die ganzen Lebensverhältnisse im alten Testament so völlig andere wären, dass man unmöglich mit diesen Menschen fühlen und Interesse an ihren Schicksalen haben könnte. Hier hat er hinsichtlich Cowleys nur insofern recht, als eben dieser nicht die Kraft seines grossen Nachfolgers besass, uns z. B. sogar überirdische Gestalten menschlich nahe zu bringen, wie es Milton wenigstens mit seinem Satan gelang. Dass Cowley gerade Davids Geschichte, also einen allgemein bekannten Stoff für eine epische Dichtung wählte, ist bekanntlich kein Fehler.

Völlig mit Recht verwirft Johnson die preziöse, überladene Sprache Cowleys, die ja alle seine Dichtungen für uns schwer geniessbar macht. Er benutzt in seinem Leben Cowleys dies geradezu als Ausgangspunkt zu einer längeren Abschweifung über den Stil dieser sogenannten 'metaphysical poets'. Es genüge hier, auf dieselbe hinzuweisen.

---

7. Die Vorrede Cowleys von 1656.

Nach alle dem bleibt für die Bedeutung der Davideïs nur der Umstand, dass ihr Verfasser ein bewusstermassen auf neuen Bahnen wandelnder Vorgänger des grossen Dichters vom Verlorenen Paradies ist[1]). Wie stark dieses Bewusstsein bei Cowley war, haben wir schon bei der Betrachtung der Einleitungsverse gesehen. Es erübrigt nun noch, die im selben Sinne gehaltene Vorrede zur Ausgabe von 1656 zu betrachten.

Wir erfahren aus dieser Vorrede, dass er diese Ausgabe veranstaltet hat, um seine Werke in Schutz zu nehmen als authentisch, gegenüber einer anderen Veröffentlichung, die unter seinem Namen herausgegeben worden war, dann aber auch, um ein abschliessen-

[1]) Was Grosart als zweites wichtiges Moment hervorhebt, die Einwirkung auf Walter Scott, haben wir schon zur Inhaltsangabe angemerkt.

des poetisches Vermächtnis zu geben. Er hat sich nämlich vorgenommen, fortan nichts mehr zu schreiben, erstens weil seine Neigung für die Poesie erkaltet war, zweitens weil ihm die Zeiten nicht günstig für den Dichter erschienen, drittens weil seine Gemütsverfassung nicht die richtige wäre, die nach seiner Auffassung sonnig und heiter sein müsste, endlich, weil er den Plan hatte, sich in die Einsamkeit der amerikanischen Kolonien zurückzuziehen. So hofft er, dass die jetzt folgende Ausgabe betrachtet werde, wie die eines verstorbenen Dichters, d. h. mehr Beachtung finden möge, als gewöhnlich dem Lebenden zu teil wird.

Nachdem er dies alles ausführlich auseinandergesetzt hat, giebt er einige Bemerkungen über die Sammlung selbst, zunächst über das, was er unterdrückt hat. Interessant ist dabei die Erwähnung von 3 Büchern über den Bürgerkrieg, welche die Zeitereignisse bis zur Schlacht von Newsbury behandelt haben. Bestehen lässt er 'Miscellanies', nach seinem eigenen Urteile Dichtungen, die ebenso gut hätten fallen können, wie zahlreiche Jugenddichtungen, 'the Mistress', der bekannte Tribut, den er als Dichter der Liebe glaubt zollen zu müssen. Hierbei weist er entschieden die Annahme zurück, dass wirkliche Verhältnisse darin geschildert sein könnten.[1]) Wem dieser Teil als zu leichte Ware erschiene, der möge sich entschädigen an der Bedeutung und Grösse der folgenden Sachen. Das sind die Pindarischen Oden und die Davideïs. Den ersteren werden auch nur einige wenige Worte gewidmet, wie den anderen Sachen. Fast den dritten Teil aber der ganzen Vorrede nimmt das über die Davideïs Gesagte ein.

Wir erfahren hier, dass er beabsichtigte, 12 Bücher zu schreiben nach dem Muster Virgils, 'nicht um der 12 Stämme willen'. Schliessen sollte die Dichtung — hier eine Korrektur der oben erwähnten Anmerkung — mit der Elegie Davids auf Sauls und Jonathans Tod. In diesen Rahmen sollte eingefügt werden 'the barbarous cruelty of Saul to the priests at Nobe, the several flights and escapes of David, with the manner of his living in the wilderness, the funeral of Samuel, the love of Abigal, the sacking of Ziglag, the loss and recovery of David's wives from the Amalekites, the witch of Endor, the war with the Philistines,

---

[1]) Einen recht ehrenvollen Vergleich mit Shakespeares Sonetten deutet Mullinger an. Masterman a. a. O. p. 132.

and the battle of Gilboa' und in diesen bunten Wechsel sollten bei verschiedenen Gelegenheiten noch die 'most illustrious stories of the old testament' hineingewoben, und das Ganze weiter verschönt (!) werden durch die 'most remarkable antiquities of the Jews, and of other nations before or at that age'. Die vollständige Ausführung dieses Planes ist — man darf wohl sagen, glücklicherweise — unterblieben, weil der Dichter weder Musse noch Lust gehabt hat, auch nur das bereits Entstandene nochmals zu überarbeiten mit derjenigen Sorgfalt, deren gerade diese Sache wert gewesen wäre. Und nun folgt in ausführlicher Begründung klar dargelegt, was er in Versen am Anfang des Gedichtes selbst sagt, Gedanken, die bei Milton freudigen Widerhall fanden und in ähnlichen Partien des P. L. wieder anklingen, wie wir sahen.

Wo gäbe es wohl einen würdigeren Gegenstand für die göttliche Dichtkunst als im Leben Davids, der aus kleinen Anfängen durch viele Leiden hindurch unter Bewährung ausgezeichneter Tugenden der beste Fürst geworden ist. Wen möchte der Dichter lieber verherrlichen, als diesen Fürsten, der zugleich den Dichterberuf verherrlicht habe, wen möchte der christliche Dichter lieber besingen, als den Mann nach dem Herzen Gottes, den Stammvater Christi. Ist es überhaupt angesichts der Schätze, die sich in den heiligen Schriften bieten, nicht schwer zu beklagen, dass die göttliche Kunst der Poesie ihre kostbaren Kräfte vergeudet in der Schmeichelei der Grossen, dem Vergöttern thörichter Frauen, gezierten Possen, im besten Falle in alten Fabeleien und Träumereien. Von allem, was der Teufel je dem Dienste der Gottheit entfremdet, hat er nichts solange festgehalten, als die Poesie. Zur Erfüllung des Reiches Christi scheint nichts zu fehlen, als die Bekehrung der Poesie und — der Juden. Hinsichtlich der antiken Stoffe sei es nicht zu verwundern, dass die Alten selbst Bedeutendes darin geleistet hätten, da sie die Ersten auf diesem Gebiete waren. Aber die Modernen kommen hier als Nachleser, nicht hinter den ersten Schnittern, sondern sogar hinter den Bettlern. Ausserdem bestand in dem, was die Alten sangen, die Religion der damaligen Zeiten, die fast allgemein anerkannt war. Das hat für uns gar keinen Wert mehr. Warum soll Denkalion ein besserer Stoff sein, als Noah, Herkules besser als Simson, Iphigenie besser als Jephtas Tochter, Theseus und Perithous besser als David und Jonathan,

des Odysseus und Aeneas Irrfahrten besser als der Zug der Israeliten etc.

Was hier zur Empfehlung biblischer Stoffe gesagt ist, findet sich, mehr mit Betonung der Form, wieder in P. Rg. IV. 431 ff.

Doch es ist aufrecht zu erhalten, dass zum richtigen Ausnutzen der poetischen Schätze der Bibel ein guter Dichter gehört. Wer ein weltliches Gedicht gut schreibt, wird ein biblisches besser schreiben, wer aber ersteres nur mangelhaft kann, wird bei letzterem völlig scheitern. 'Ich bin weit davon entfernt,' so schliesst er die Vorrede, 'zu glauben, ich hätte dieses gewaltige Unternehmen vollbracht. Aber sicher bin ich, dass in unserer Sprache noch nichts geleistet worden ist (vielleicht überhaupt in keiner), das irgendwie der Idee, die ich davon habe, entspricht. Und ich begehre keine andere Frucht von diesem meinem schwachen und unvollkommenen Beginnen, als den Ruhm, dem Mute und dem Fleisse anderer, die jene Aufgabe gründlich und erfolgreich zu lösen im stande sind, einen Weg gewiesen zu haben.'

Nun, John Milton war solch ein anderer, der um dieselbe Zeit energisch Hand an ein solches Werk legte und es zu Ende führte. Er bedurfte zwar dieses Wegweisers nicht, wie seine dramatischen Entwürfe lehren. Aber es ist wohl nicht zuviel behauptet, dass diese Worte, um diese Zeit vor Miltons Geist tretend, die seit fast zwei Jahrzehnten schlummernden Pläne mächtig bewegen mussten. Ja man könnte schon hier daran denken, zu untersuchen, in wieweit diese bekannten Pläne in Miltons Geiste wirklich schlummerten und des Weckrufs bedurften, ob nicht der eben gehörte Aufruf zur That eine grössere Bedeutung hat, als das, was wir im folgenden zunächst werden zu besprechen haben. Doch wir wollen zuerst die Gegenüberstellung ähnlicher Züge im kleinen erledigen und das Wichtigste von dem zusammenstellen, was z. B. Grosart in dem erwähnten Hinweise auf unsere Aufgabe 'dim shadowy suggestions of P. L.' nennt, um auf Grund dieser Einzelheiten besser in die allgemeineren Erwägungen einzutreten, ob wir vielleicht von einer 'suggestion' im Grossen reden können.

Jedenfalls dürfte sich das Interesse an der uns beschäftigenden Frage durch das zuletzt Erörterte noch weiter wesentlich gesteigert

haben, und so, trotz Massons Verdikt vom 'laborious nonsense', selbst zu einem längeren Eingehen auf Einzelheiten berechtigen.

---

8. Ähnlichkeiten des Verlorenen Paradieses mit der Davideïs und anderen Dichtungen Cowleys.

Wir werden in unserer Betrachtung der mehr oder weniger deutlichen Übereinstimmungen zunächst die Schilderung der Hölle und des Himmels beachten. Diese beiden müssen es ja sein, welche zuerst beim Leser die erwähnte Frage entstehen lassen. Auf sie hat auch Wülker besonders hingewiesen und ebenso Yardley in seiner erwähnten Notiz. Hieran schliesst sich passend eine Betrachtung dessen, was von beiden über Schöpfung und Erhaltung des Weltalls gemeinsam gesagt wird, und endlich die Darstellung menschlicher Verhältnisse. Wenn es nun auch, wie oben gezeigt wahrscheinlich ist, dass gerade die Cowleyschen Davideïsgedanken und -pläne Milton besonders sympathisch berührt haben, und wir deshalb in der angegebenen Weise unsere Aufmerksamkeit besonders auf dieses Fragment richten, so ist doch nicht anzunehmen, dass Milton andere Dichtungen Cowleys gar nicht gekannt habe. Deshalb dürfte das Heranziehen einschlägiger Stellen aus anderen Gedichten gegebenen Orts nicht unangebracht sein. Allzusehr abliegende Bemerkungen wichtiger Art aber sollen, um den Gang der vergleichenden Betrachtung nicht zu sehr zu belasten, nachträglich besonders besprochen werden.

Hölle. Aus unserer Inhaltsangabe ergiebt sich, was wir schon gelegentlich eines Seitenblickes auf Tasso erwähnt haben, dass die Stellung des ganzen höllischen Elementes im Aufbau der Handlung von D. und P. L. dieselbe ist. In beiden haben wir den Menschen, der ein Gott wohlgefälliges und glückliches Leben führt, den Teufel und die höllischen Mächte, die dieses zu vernichten suchen, Gott und die Himmlischen, die es schützen und endlich zum Ziele, bezw. zu tröstlichen Aussichten führen. Der Hinweis auf Tasso genügt, um die Ansicht zu verhindern, es sei

die Anlage des P. L. auf Cowley zurückzuführen. Wir könnten im selben Sinne auch noch Phineas Fletchers 'Locusts', ja Milton selbst mit seinem Gedicht über die Pulververschwörung anführen, wo der Teufel schon ganz ähnliche Massnahmen ergreift, um den Frieden Englands zu stören, wie Cowleys Lucifer, um Davids Glück zu vernichten. [1]) Wenn also Milton überhaupt für diesen Aufbau irgend welcher Anregung bedurfte, so hat er sie an verschiedenen Stellen gefunden und nicht etwa ausschliesslich bei Cowley. Aber es ergeben sich bei näherem Betrachten des letzteren gewisse Einzelheiten, die der Beachtung wert erscheinen.

Da ist z. B. gleich der Grundgedanke, von dem alle teuflischen Bestrebungen ausgehen. Auch Cowley berichtet uns ja von dem Fall der Engel, obgleich derselbe zum Wohlergehen Davids durchaus nicht in der engen Beziehung steht, wie zur Erschaffung der Menschen. Man hat bei seinen kurzen Angaben den ganz merkwürdigen Eindruck, er hätte das P. L. vor sich gehabt. — Seit der Zeit nun, da Lucifer und seine Getreuen fielen,

the dismal solace of her woe
Had only been weak mankind to undo. D. I. 99.

Das ist nichts anderes, als der Grundgedanke aller Bestrebungen des Miltonschen Satans, den er z. B. an die Spitze seiner ersten Antwort auf Beelzebubs Befürchtungen stellt:

To do aught good never will be our task,
But ever to do ill, our sole delight, P. L. I. 150 ff.

— wir stellen gleich 'pleasure to do ill' aus P. Reg. I. 423 hinzu —, den auch der Warner Raphael als solchen bezeichnet: Satan beneidet Adam und will ihn verführen

Which would be all his solace and revenge.
P. L. VI. 905.

Sehen wir uns die Lage und äussere Einrichtung der Hölle an. Auch hier ist der erste Eindruck der einer wesentlichen Verschiedenheit. Cowleys Hölle liegt im Erdinnern, die Miltons jenseits der Erde. Aber wie augenscheinlich die antike Unterwelt nicht ohne Einfluss auf Milton geblieben ist, so lassen sich bei näherem Zusehen auch hier einige Cowleysche Züge bei Milton wiederfinden. Schon die Auffassung von der unterirdischen Lage, die Milton aus antiken Quellen und anderen Vorbildern ge-

---

[1]) s. Stern a. a. O. I. p. 64.

läufig war, und ihm nun durch die Davideïs noch einmal vor Augen geführt war, sodass er sich im Argument des I. Buches besonders darüber aussprach, kommt in gelegentlichen Bemerkungen, infolge eines 'slip of memory', wie Keightley sagt, zum Durchbruch:

> All knees to thee shall bow, of them that bide
> In Heaven, or Earth or under earth in Hell.
> P. L. III. 321 ff.

Der Platz für den Turmbau zu Babel ist

> The plain, wherein a black bituminous gurge
> Boils out from underground the mouth of Hell.
> P. L. XII. 41 ff.

Bei beiden Dichtern ist die Hölle von Feuergluten erfüllt:

> But down like lightning which him struck, he came
> And roared at his first plunge into the flame.
> D. I. 95 ff.

Satan spricht von einer

> Fiery surge, that from the precipice
> Of Heaven received us falling. P. L. I. 173 f.

Welcher Art diese Fleuergluten sind, sagt uns Cowley, wenn er von 'rivers of flaming brimstone' (D. I. 149) spricht. Dieser Ausdruck lag Milton bei aller Bibelkenntnis doch vielleicht näher, als Jes. XXX. 33. Bei ihm ist zwar 'firm brimstone' (I. 350) der heisse Boden, auf dem sich Satan und die Seinen zunächst niederlassen, doch haben wir ausserdem noch eine 'fiery deluge of everburning sulphur unconsumed' (I. 68) und 'floods of tempestuous fire' (I. 77), 'fiery waves' (I. 184), 'burning lake' (I. 210) u. a. m.

Gemeinsam ist beiden ferner die allerdings nicht neue Annahme einer undurchdringlichen Finsternis trotz der Flammen. Ohne sich, wie es scheint, des Widerspruchs bewusst zu werden, sagt Cowley:

> Here no dear glimpse of the sun's lovely face
> Strikes through the solid darkness of the place. [1])
> D. I. 185 f.

und lässt das ganze von 'genuine tyrannous and unquestioned night' beherrscht werden.

Ganz ebenso, nur dass er die Dunkelheit bewusstermassen als etwas ganz besonders Wunderbares hinstellt, sagt Milton:

> yet from those flames no light
> But rather darkness visible. P. L. I. 62.

---

[1]) Es heisst auch schon in Christ's Triumph over Death 42, 7.
where flames do burn and yet no spark of light.

Dieser Ort also ist den abtrünnigen Engeln zum Gefängnis bestimmt, darin sie ewige Pein erdulden sollen. Wir werden sogleich sehen, dass Sterns oben erwähnte Bemerkung, Milton habe bei Cowley die Gestalt des Höllenbeherrschers gefunden, zwar entschieden zu weit geht, dass aber doch Lucifer und Satan viele Züge gemeinsam haben.

Lucifer ist der 'mighty captive' in 'chains' (I. 91. 92), der, mitten im 'Weh' (I. 92), thronend, das Höllenreich 'endless as those dire pains that in it dwell' (I. 84) und die Geister, die aus Furcht vor ihm nicht mit ihren 'Ketten' (I. 151) zu rasseln wagen, beherrscht.

Satans Gebiet wird des öfteren als 'house of woe' (VI. 877. X. 465) bezeichnet, wo allerdings der Gedanke an einen Tassoschen Einfluss näher liegt, wenn überhaupt bei einem so allgemeinen Gedanken an einen fremden Einfluss zu denken ist. Er findet sich in einem 'dungeon horrible' (I. 61) in 'adamantine chains' (I. 48. IV. 965. VI. 261). Überall entdeckt er nur 'sights of woe' (I. 64) und 'torture without end' (I. 67). Er rühmt sich, den grössten Teil der 'endless pain' (II. 36) auf sich zu nehmen.

Lucifer war

> Once general of a gilded host of sprights,
> Like Hesper leading forth the spangled nights.
>
> D. I. 93 f.

wie Satan, der von seinem Genossen Beelzebub als 'leader of those armies bright' (P. L. I. 272) angerufen und vom Dichter kurz vor seinem Falle noch verglichen wird mit dem

> morning star that guides
> The starry flock. P. L. V. 708.

Der Morgen- bezw. Abendstern als Führer der Gestirne ohne Beziehung auf Satan, wie wir ihn noch in der Schilderung der paradiesischen Nacht finden:

> Hesperus that led
> The starry host, P. L. IV. 605.

erscheint auch in Spensers Epithalamium. [1]) Aber eben die Beziehung auf den Führer der Gefallenen, wie sie in der erstgenannten Miltonstelle zum Ausdruck kommt, verbindet diese enger mit Cowley und lässt den Gedanken an Cowley noch näher liegend erscheinen, als das allgemeinere

---

[1]) Fair child of beauty, glorious lamp of love
That all the host of heaven in rank doest lead. Epith. 289.

Thus fell this prince of darkness, once a bright
And glorious star

aus Phineas Fletchers 'Locusts'. (1627. p. 37).

Bei allen kommt jedenfalls auch Jes. XIV. 12 in Betracht.

But down like lightning which him struck he came
And roared at his first plunge into the flame,
D. I. 95.

so erzählt Cowley Lucifers Schicksal weiter. Wenn Milton im X. Buche den Vers hat

saw Satan fall like lightning down from Heaven
P. L. X. 184.

so haben wir es hier jedenfalls auch mit einem gemeinsamen Zurückgehen beider auf die Bibel zu thun, und für Milton ist um so eher direkte Anlehnung an Luk. X. 18[1]) anzunehmen, als gerade diese Stelle eine ganze Reihe von Bibelanklängen eröffnet. Doch haben wir auch anderwärts Satan 'hurled headlong flaming from th' ethereal sky' (P. L. I. 45), ferner Belials Befürchtungen, dass der Zorn des Allmächtigen die gefallenen Engel von neuem und schlimmer als das erste Mal in die Flammen stürzen könnte: plunge us in the flames (P. L. II. 172.) . . . . .

Trotz seines Sturzes und des Bewusstseins seiner Lage fühlt Satan doch den alten unbändigen Herrscherstolz in seiner Brust. In ergreifender Weise wird dieser Zwiespalt zum Ausdruck gebracht gleich bei der Einführung Satans in den Worten

round he throws his baleful eyes
That witnessed huge affliction and dismay
Mixed with obdurate pride and steadfast hate.
P. L. I. 56 ff.

und dann noch wiederholt, z. B. in dem halb an Beelzebub gerichteten, halb als Monolog gedachten

Is this the region, this the soil the clime etc.
That we must change for heaven, P. L. I. 242.

wo er den seligen Triften für immer Lebewohl sagt und die Schauder und Schrecken der Hölle als Herrscher begrüsst, auch schon in der ersten Rede an Beelzebub:

If thou be'st he, but oh, how fallen how changed
P. L. I. 84.

weiter da, wo ihn der Schmerz übermannt, dass er nicht zu den Seinen sprechen kann:

Thrice he assayed, and thrice in spite of scorn,
Tears, such as angels weep, burst forth. P. L. I. 619 ff.

---

[1]) Luc. X. 18. I beheld Satan as lightning fall from Heaven.

Das gewaltigste in dieser Hinsicht aber ist der grosse Monolog im Anfange des IV. Buches, in dessen Anfang er der Sonne zuruft

I hate thy beams
That bring to me remembrance from what state
I fell, P. L. IV. 37 f.

und worauf er dann im Anblick der neuen Schöpfung sich wie ein Verzweifelnder gebahrt:

Each passion dimmed his face,
Thrice changed with pale, ire, envy and despair.
P. L. IV. 115 f.

Wie armselig, wie klein nimmt sich neben dieser Gestalt der Cowleysche Lucifer aus. Er wirkt fast lächerlich in seiner grimmen Wut, wie ein Puppentheaterteufel. Und doch finden sich die Verhältnisse, die wir soeben berührt haben, in dieser Marionettenhölle wenigstens vorgedeutet, sodass sich auch hier für manchen Einfluss aus der Bibel oder den Alten die Davideïs als Ursache darbieten dürfte.

Auch Lucifer ist trotz seines Unglücks ein 'tyrant' (D. I. 92); er 'herrscht' (92) im Reich der Hölle und wird von den Seinen als 'Lord' (172) und 'King' (169) betrachtet. Auch er ist

proud 'midst his woe and tyrant in his chains.
D. I. 92.

Ja selbst Spuren jenes gewaltigen, seelischen Konfliktes finden wir in seinem kurzen Wutausbruche, wenn er klagt:

Oh my ill-changed condition, oh my fate
Did I lose Heaven for this D. I. 141 f.

Auch der Anfang der wenigen Worte gelingt ihm nicht gleich, und neben dem Hinweis auf Ovid und Spenser [1]) ist auch noch Cowley zu erwähnen:

Thrice did he knock his iron teeth, thrice howl
And into frowns his wrathful forehead roll.

Wenn Müller [2]) Satans 'eyes that sparkling blazed' (I. 194) auf Spensers 'blazing eyes', die, gleich Feuerzeichen, 'send forth their flames' (F. Q. I. XI. 14) zurückführt, so möchten wir daneben noch Cowleys 'his eyes dart forth red flames' (D. I. 131) nennen, das auch auf Spenser zurück zu gehen scheint. [3])

---

[1]) Spenser F. Q. I. XI. 13. Ovid Met. XI. 419.
[2]) Müller a. a. O. p. 39.
[3]) s. auch zu Cowleys 'iron teeth' Spenser I. XI. 13.

Der Anfang der ersten Rede Satans an Beelzebub zeigt deutliche Bibel- und Vergilanklänge [1]), und ausser dem wiederholt betonten Begriff des 'change' erinnert nichts an Cowley. Doch kommt eine Wendung des letzteren unmittelbar vorher zum Vorschein:

The Archenemy
Breaking the horrid silence thus began.
P. L. I. 83.

erinnert an das von Saul gesagte:

Long lay he still, nor drank, nor ate nor spoke,
And thus at last his troubled silence broke.
D. II. 365 f.

Ob die Verse aus Cowleys einleitender Anrufung

Hell's black tyrant trembled to behold
The glorious light he forfeited of old D. I. 27 f.

mit denen aus dem Anfang des IV. Buches Miltons zusammenzubringen sind, müssen wir dahingestellt sein lassen, da gerade dieser Monolog früher entstanden sein soll. [2])

Werfen wir nun noch einen Blick auf Satans Scharen. Sie liegen betäubt zu Boden

Thick as autumnal leaves that strow the brooks
in Vallambrosa etc. P. L. I. 302.

Hierzu ist nächst Aen. VI. 309 auch zu erinnern an Cowleys

Thick as the leaves that shake and drop away
When they th'approach of stormy winter find,
D. IV. 728.

das sich auf die abtrünnigen Israeliten bezieht. Wenn der Führer die Seinen ruft, versammeln sie sich um ihn:

A troop of ghastly fiends compass him round. [3])
D. I. 133.
. . . . and half enclose him round. P. L. I. 617.

Sie sind starr vor Schrecken, bei Cowley über den Zorn des Herrschers, bei Milton über ihren Fall.

Are ye grown
benumbed with fear or virtue's sprightless cold.
D. I. 138.

---

[1]) Jes. XIV. 12. Aen. II. 274.

[2]) Er war bekanntlich beabsichtigt für das Drama 'Adam Unparadized'.

[3]) Fast möchten wir das auch bei Milton häufige 'compass around' (II. 862. VII. 27. XI. 352) zu den von Grosart als 'householdwords' bezeichneten Cowleyschen Wendungen stellen, s. z. B. Ode upon his Maj. rest. and ret. 5. 15.

donnert sie Lucifer an. Ähnlich ermahnt Moloch die Genossen, sich wieder zu erheben

if the sleepy drench
Of that forgetful lake benumb not still. P. L. II. 73.

Wie sie bei Cowley auf Lucifers Rede dastehen

in amaze,
And at each other first could only gaze, D. I. 145.

so sind sie auf Satans Weckruf 'abasht' (P. L. I. 351), und auf Beelzebubs Frage, wer es wohl wagen würde, auf Kundschaft in die neue Welt zu ziehen, stehen sie

Pondering the danger with deep thoughts and each
In other's countenance read his own dismay
P. L. II. 421.

Trotzdem erfüllt sie alle der Gedanke, dass ihre Niederlage eine ruhmvolle war. Gott selbst erbebte, so prahlt Envy, an dem Tage,

when we
Took noble arms against his tyranny,
So noble arms and in a cause so great
That triumph they deserve for their defeat.
There was a day, oh, might I see't again,.
Though he had fiercer flames to thrust us in.
D. I. 185 ff.

Abgesehen davon, dass die trotzigen Worte der letzten Zeile an Belials schon erwähnte Befürchtung:

What if the breath that kindled those grim fires,
Awaked should blow them into sevenfold rage
And plunge us in the flames P. L. II. 170 ff.

erinnern, haben wir in der ganzen Rede dieselbe Täuschung über die Machtlosigkeit, mit der auch Satan die Seinen blendet. Eine Entsprechung findet Envys Rede zum Preise ihres Herrn in Beelzebubs erster Rede an Satan 'Oh prince, oh chief of many throned powers' (P. L. I. 728), wo es dann auch weiter heisst, sie hätten

endanger'd Heaven's perpetual king
And put to proof his high supremacy. P. L. I. 131.

Vorher schon hat Satan ihren Kampf als eine 'glorious enterprise' (I. 89) und 'great event' (I. 118) bezeichnet.

An diesen Gedanken kann also Cowley ebensogut Anteil haben, als Tasso IV. 15, dessen englischer Übersetzer einmal allerdings wörtlich anklingt.[1]) Cowley steht Milton an dieser

[1]) Though the field be lost | All is not lost (I. 105)
und We lost the field, yet lost we not our heart (Fairfax 4. 15.)

Stelle insofern näher, als es bei beiden eine Satan untergeordnete Figur (Envy, Beelzebub) ist, welche, bevor sie zum Handeln oder zur Sache selbst übergeht, die eben erwähnten Gedanken zu einem Preise des Fürsten benutzt.

Für die Wirkung des Vorüberziehens von 'Sin' und 'Death' auf die Natur (P. L. X. 412) bieten Tasso und andere nähere Übereinstimmungen. [1]) Auch sonst lässt sich an der Ausgestaltung von 'Sin' und 'Death' kein besonderer Zug von Envy bemerken. Doch, wenn es von Death heisst

grinned horribly a ghastly smile P. L. II. 846.

so möchten wir zu den zahlreichen Parallelen, welche die Kommentatoren zu dieser Stelle herangezogen haben, noch Cowley fügen, dessen Teufel beim Erscheinen Marias

with a dreadful smile deformedly grin, D. II. 769.

und dessen Philister beim Anblicke Davids

smiled grimly with disdain. D. III. 23.

Wenn zu Satan, in Krötengestalt am Ohre Evas 'inspiring venom' (IV. 804), Virgils Alecto, die eine Schlange in den Busen der Königin gleiten lässt [2]) und Marinis Erynnis [2]) in ähnlicher Situation angeführt worden sind, so wollen wir wenigstens daran erinnern, dass sich dasselbe bei Cowley wiederfindet, wie auch bei Tasso.

Endlich sei eine genaue Übereinstimmung des antiken Vorbildes [3]), Cowleys und Miltons erwähnt: die Worte Envys zu Saul:

Arise lost king of Israel, canst thou lie
Dead in this sleep. D. I. 247.

und die Satans an Beelzebub:

Sleepst thou companion dear, what sleep can close
Thy eyelids. P. L. V. 673.

Himmel. Der zweite Punkt in der Davideïs, welcher auffällt und zu einem Vergleich mit Milton auffordert, ist die Schilderung des Himmels mit Gott dem Herrn, der einen Engel an David sendet. Wie wir schon bei der Besprechung der Hölle angedeutet haben, bietet für den ganzen Aufbau vom Einanderentgegenwirken der höllischen und himmlischen Mächte in Rück-

---

[1]) Marini. Ad. XII. 29. Tasso G. l. XI. 1. Ph. Fletcher. Loc. ed. 1627. p. 58.

[2]) Virg. Aen. VII. 351 ff. Mar. Strage de gli innocenti I.

[3]) Aen. IV. 560. Jl. II. 23.

sicht auf die irdischen Vorgänge Cowley ebensogut ein Vorbild, wie Tasso, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, dass auch klassische Vorbilder, wie die Sendung des Merkur bei Virgil, mit in Betracht kommen.

Was die Schilderung des Himmels angeht, so ist dieselbe bei Cowley sehr kurz. Dies hat seinen Grund einmal darin, dass die himmlischen Mächte der Haupthandlung des Gedichtes viel ferner stehen, als bei Milton. Dann aber liegt es auch begründet in der richtigen Erkenntnis Cowleys, dass die Mittel, selbst des Dichters, nicht ausreichen, Gott den Herrn und seine überirdische Wohnung wirklich anschaulich zu machen. Wir wissen, welche Mühe sich Milton damit gegeben hat, und wie es ihm doch nicht so recht gelungen ist. Cowley spricht es auch gelegentlich aus, dass

> the power divine
> we only can by negatives define
>
> Ode of Wit. 7. Misc. Gr. I. 136.

Hierauf beschränkt er sich denn auch D. I. 347 ff., indem er für den Himmel einfach alle irdischen Begriffe, wie Raum, Grenzen, Bewegung, Zeit, Tag und Nacht negiert und dies alles schliesslich nicht ungeschickt in das scholastische [1]) 'Eternal Now' zusammenfasst.

Milton nun braucht die Zeiteinteilung für die Darstellung der Engelschlachten, und es würde gar nicht auffallen, wenn er seinen Raphael die irdischen Begriffe von Tag und Nacht ohne weiteres verwenden liesse. Sieht es daher nicht aus wie eine Opposition gegen Cowleys Negationen, oder scheint es nicht wenigstens, als hätte er Cowleys Himmel im Sinne gehabt, wenn er Raphael nie von Tag und Nacht im Himmel reden lässt, ohne parenthetische Bemerkungen wie

> Evening now approached
> (For we have also our evening and our morn,
> We ours for change delectable, not need.)
>
> P. L. V. 627 ff.
>
> the face of brightest Heaven had changed
> For graceful twilight (for night comes not there
> In darker veil) P. L. V. 645 ff.
>
> Two days, as we compute the days of Heaven.
>
> P. L. VI. 685.

Jedenfalls gehen diese Bemerkungen über das Prinzip hinaus, das

[1]) Selbstverständlich unterlässt er nicht, in einer Anmerkung des Boëthius Definition der Ewigkeit heranzuziehen, auf welche Thomas von Aquino und alle Scholastiker zurückgehen.

Masson mit Recht beobachtet hat: Milton is careful to explain that all that he says of Heaven is said symbolically, and in order to make conceivable by the human imagination, what in its own nature is inconceivable. [1]) Diese Bemerkung gründet sich auf die Bedenken Raphaels, wie er dem Menschen das Übersinnliche begreiflich machen soll, und auf die Worte

What surmounts the reach
Of human sense I shall delineate so
by likening spiritual to corporal forms etc.
P. L. V. 571.

Hiernach aber hätte Raphael etwa nur sagen dürfen: Ich rede von Tag und Nacht, damit du die Aufeinanderfolge der Vorgänge verstehst; in Wirklichkeit haben wir das nicht.

Die zweite Stelle bietet eine Konzession an Cowleys ewige Helle, und da auch bei Cowley der Begriff des 'twilight' eine Rolle spielt, so liegt es vielleicht näher, an die Davideïs zu denken, als an eine Auseinandersetzung mit dem biblischen 'there shall be no night there' (Offenb. XXI. 25. XXII. 5). Jedenfalls aber spricht der Vergleich folgender Stellen stark für unsere Vermutung. Cowley sagt vom Himmel

No circling motion does swift time divide,
Nothing is there to come and nothing past,
But an eternal now does always last. D. I. 360 ff.

Dem entgegen lässt Milton seinen Raphael in einer der oben erwähnten Zwischenbemerkungen sagen

. . . . on a day
(For Time, though in eternity, applied
To motion, measures all things durable
By present, past, and future.) P. L. V. 579 ff.

Im Anschluss an diese Besprechung des Verständlichmachens übersinnlicher Dinge sei noch der Wendung 'if we compare great things to small' gedacht, zu welcher Grosart [2]) bemerkt: 'Few who use two phrases familiar in our mouths as household words, are aware that they belong to Cowley.' Die genannte Wendung findet sich in der 8. Strophe der Ode of Wit. Grosart unterlässt es nun, darauf hinzuweisen, dass dieselben Worte viermal bei Milton begegnen P. L. VI. 310; X. 306; II. 921; P. R. IV. 563. Wir wollen dies nachtragen, obgleich wir auch hier nicht vergessen dürfen,

---

[1]) Masson, Life VI. 538.
[2]) Mem. Intr. p. 99.

dass beide Dichter ausgezeichnete Kenner der klassischen Litteratur waren, die in Virgils Ecl. I. 24 'parvis componere magna' bietet.

Dass beide Dichter eine unendliche, gewaltige Ausdehnung des Himmels und des Weltalls annehmen, braucht nicht besonders aufzufallen. Doch berührt sich die Art und Weise, wie Milton dies gelegentlich zum Ausdruck bringt, stark mit einer ähnlichen Stelle bei Cowley: Der von Gott gesandte Engel begiebt sich zu David, mit solcher Schnelligkeit den Raum vom Himmel zur Erde zurücklegend, dass

> Slow Time admires and knows not what to call
> The motion, having no account so small. D. I. 421.

Ebenso fährt Christus zur Erde zum Urteil nach dem Sündenfall

> Down he descended straight, the speed of Gods
> Time counts not, tho' with swiftest minutes winged.
> P. L. X. 90.

Ist in dieser schon von Bowle angeführten Stelle nur der eine Gedanke verwendet, dass die Zeit die himmlische Schnelligkeit nicht nachrechnet, so fügen wir noch folgende hinzu, um zu zeigen, dass sich bei Milton auch der Cowleysche Grund hierfür findet:

> distance inexpressible
> By numbers that have name. P. L. VIII. 113.

So nennt Raphael dieselbe Entfernung vom Himmel bis zum Paradiese, als er Adam auf seine Zweifel über die Grössen und Bewegungsverhältnisse des Weltalls antwortet, wobei er übrigens wieder ausdrücklich betont, dass Bewegung im Himmel anzunehmen ist. [1]) In seiner Frage schon nennt auch Adam die Bewegung der Himmelskörper

> Speed, to describe whose swiftness number fails.
> P. L. VIII. 38.

In jener weiten Entfernung also haben wir den Sitz des Allmächtigen anzunehmen, jenseits der goldenen Sterne, welche Cowley

> those petty lamps that gild the night D. I. 349

nennt. Ganz ähnlich spricht Milton von den

> golden lamps that burn
> Nightly before him, P. L. V. 713.

womit doch sicherlich auch die Sterne gemeint sind. [2])

---

[1]) v. 115.

[2]) Auch Sylvester nennt die Sterne 'heaven's bright cressets'. Es erscheint mir wegen des Ausdrucks 'nightly' fraglich, dass Milton hier an die 'seven lamps of fire' der Offenbarung (IV. 5) gedacht habe. Es wird sich wohl um eine Vorausnahme der Gestirne handeln.

Die wenigen Verse, in denen Cowley Gott einführt, sprechen von dem Allmächtigen als dem Schöpfer und Erhalter der Welt, der Anfang und Ende von allem ist, dessen Macht unbeschreiblich ist etc. Sie erinnern an die Engelchöre Miltons zum Preise des allmächtigen Gottes, des unendlichen, ewigen Schöpfers alles Wesens, der im Lichte unerreichbar thront.

> Whom nothing but himself can comprehend D. I. 364

sagt Cowley, und Milton an anderer Stelle:

> What words or tongue of seraph can suffice
> Or heart of man suffice to comprehend. P. L. VII. 113.

Es liessen sich in dem Preise des Herrn, in den Cowley trotz der Kürze der Schilderung aus dieser übergeht, — also aus der 3. Person in die Anrede, gerade wie Milton bei der Schilderung der Engelchöre —, es liessen sich ähnliche Gedanken anführen, doch wollen wir nicht weiter dabei verweilen, da die hier erwähnten Eigenschaften Gottes, wie oben ersichtlich, allgemein geläufige Bibel- und Gebetswendungen sind.

Ein besonders zu betrachtendes Prädikat Gottes ist nach Cowley das scheinbar widerspruchsvolle

> 'without solitude alone' D. I. 787.

Wir finden es am Eingange des in die Prophetenschulbeschreibung eingelegten Schöpfungsberichtes. Gleich nach vollendeter Schöpfung finden wir denselben Gedanken auch bei Milton in jenem ersten Gespräche zwischen Gott und Adam, wo dieser sich über seine Einsamkeit beklagt. Gott hebt darin hervor, dass er, der Herr

> alone, from all eternity P. L. VIII. 405

sei, und Adam erwidert darauf, dass Gott keines Genossen bedürfe, da er in sich selbst vollkommen sei (VIII. 415 ff.). Es hebt also Gott von dem Cowleyschen zweiteiligen Begriff das 'alone' hervor, während Adams Antwort das 'without solitude' näher erörtert.

Die Ausführungen Miltons an dieser Stelle zeigen grosse Verwandtschaft mit dem ausführlichen Essay, das Cowley 'Of Solitude' schrieb und schliesslich in ein zwölfstrophisches Gedicht zusammenfasste, dessen 7. und 8. Strophen folgendermassen lauten:

> Oh Solitude, first state of humankind
> Which blest remained, till Man did find
> Even his own helper's company
> As soon as two (alas) together joined
> The serpent made up three.

Tho' God himself through countless ages thee
His sole companion chose to be,
Thee sacred solitude alone etc.

Es ist als ob Milton beabsichtigt hätte, seinen Adam diesen zu weit gehenden Preis der Einsamkeit widerlegen zu lassen, vor allem den Hinweis auf das höchste Beispiel, der einsamen Gottheit, dessen sich Gott selbst bedient, um Adam zu versuchen. Wenig später sehen wir Adam ganz auf diese Cowleyschen Gedanken zurückkommen, wenn er verzweifelt klagt:

But for thee (Eva)
I had persisted happy P. L. X. 873.

Freilich ist hier sehr die Frage, ob es möglich ist, dass Milton diese Essays Cowleys vor 1668 bekannt wurden. Die Angabe Emma Yarnalls, dass die Prosaschriften 1661 erschienen seien, beruht auf einem Irrtum. Die Verfasserin hat sich vermutlich durch die Jahreszahlen der zuerst stehenden Schriften über Erziehung und über Cromwell täuschen lassen. Zu den übrigen Essays bemerkt Grosart ausdrücklich, dass er keine Ausgabe vor der Folio von 1668 gefunden habe. Wenn sie aber vorher bekannt geworden sind, so ist es bei dem Interesse, das Milton an Cowleys Dichtungen nahm, wahrscheinlich, dass er sich daraus hat vorlesen lassen.

Weiter wollen wir beachten, dass nach Milton Gottes Sitz umgeben ist von 'glorious brightness' und dass ihm selbst die Engel nur nahen können

when (he) shades
The full blaze of (his) beams, and through a cloud
Drawn round about him, like a radiant shrine
Dark with excessive bright (his) skirts appear
Yet dazzle Heaven. P. L. III. 376 ff.

Seine Gegenwart ist also selbst für die Himmlischen nur erkennbar an dem wunderhellen Glanze, der seinen Sitz umgiebt. Wenn er zu ihnen spricht, so versammeln sie sich vor seinem Sitze,

from whence a voice
from midst a golden cloud thus mild was heard,
P. L. VI. 27 ff.

oder seine Stimme ertönt

as from a flaming mount, whose top
Brightness had made invisible. P. L. V. 598.

Ganz ebenso machte sich Gottes Gegenwart schon bei Cowley

dem betenden Samuel und dem harrenden Volke bei der Königswahl bemerkbar:

> But straight a wondrous brightness from within
> Strook through the curtains, for no earthly cloud
> Could those strong beams of heavenly glory shroud.
>
> D. IV. 315 ff.

Aus dieser wunderbaren Helle heraus tönt auch hier die Stimme des Allmächtigen:

> In glad effects God's presence thus appeared,
> And thus in wondrous sounds his voice was heard.
>
> D. IV. 322.

Vielleicht ist auch, wie Grosart vermutet, das Miltonsche 'dark with excessive bright' zurückzuführen auf 'till I at last grew blind with too much sight' (Constantia und Philetus 336), das Cowley schon in den Poet. Bl. gebrauchte. [1])

Im ganzen haben wir es jedenfalls zu thun mit der Wiederbelebung eines Gedankens, der Milton schon aus Spenser und Tasso bekannt war. Bei ersterem heisst es nämlich in der 'Hymn of Heavenly Beauty' von Gott:

> hid in his own brightness from the sight
> Of all that look thereon,

und Tasso hat an der betreffenden Stelle:

> Quivi ei così nel suo splendor s'involve,
> Che n' abbaglian la vista anco i più degni.
>
> Ger. lib. IX. 57.

Dass sowohl bei Cowley als bei Milton die Stimme Gottes aus dem hellen Schein heraus ertönt, erlaubt trotz allem den Hinweis auf Cowley.

Cowleys Königswahl giebt uns zugleich zu einer weiteren Bemerkung Anlass. Sie ist ohne Zweifel hinsichtlich der Erscheinung des Herrn eine Nachbildung der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai (Exod. XIX. 16.). Hierin berührt sie sich wieder mit einer anderen Miltonstelle. Als Gott seine Engel zum Kampfe aufgerufen und seine Rede geendet hat, heisst es

---

[1]) Jedenfalls kann sich Milton hieran ebensogut erinnert haben, wie an Fletchers 'Christ's Victory in Heaven', wo es von der fair Idea heisst:

> that in those sunny courts does hidden lie
> Cloathed with such light as blinds the angels' eye. 43. 4.

und

> Th' excessive glare of light would seraphim
> With blindness strike. Lucifer. II. 486. Edm. p. 57.

clouds began
To darken all the hill, and smoke to roll
In dusky wreaths, reluctant flames, the signs
Of wrath awaked. P. L. VI. 56 ff.

Nachdem Samuel sein Gebet beendet hat, bleibt zunächst der oben geschilderte göttliche Glanz noch verborgen. Es erscheinen vielmehr eine Reihe von Zeichen göttlichen Unwillens, unter anderen:

the Flames on th' altar by
In thick dull rolls mount slow and heavily
. . . .
sad signs of God's dread anger for our sin.
D. IV. 306 f. 314.

Es wird also ein Bild aus den Vorgängen auf Sinai genommen und von beiden Dichtern in verschiedenen Situationen unter wörtlichen Anklängen zum Ausdrucke des göttlichen Unwillens verwandt.

Edmundson [1]) brauchte also auch hier nicht, wenigstens nicht ausschliesslich, auf Vondel zurückzugehen. So möchten wir Müller ergänzen, dem die Cowleystelle entgangen sein dürfte, und der deshalb die genannte Zurückführung unangefochten lässt.

Weiter erinnern wir nun an die Situation, die sich nicht nur gleichmässig bei Cowley und Milton, sondern auch bei Tasso findet: Gott, vom Himmel herabblickend, sieht die feindlichen Bestrebungen Sauls einerseits, Satans andrerseits. Für Tasso s. G. lib. I. 7. und IX. 55. Eine auf den Menschen bezügliche Stelle aus der Rede Gottes dabei erinnert an den Anfang der Rede Gottes bei Cowley.

Ingrate, he had of me
All he could have, P. L. III. 97.

heisst es bei Milton, und bei Cowley von Saul:

Are we forgotten then so soon, can he
Look on his crown, and not remember me
That gave it. D. I. 389 ff.

Dass Gott einen Engel an David, bezw. an Adam sendet, ist nur eine ganz allgemeine Übereinstimmung. Eine ins Einzelne gehende

---

[1]) Edm. a. a. O. p. 63 führt hierzu an
I saw the bliss of God by a dark cloud
Of sadness overcast, then at the last.
Wrath kindled, flame from eyes of light
aus Vondels Lucifer IV. 1462 ff.

Beschreibung der Fahrt des göttlichen Boten fand Milton bei Homer, Virgil, Tasso, wofür sich Anklänge aufzeigen lassen. Cowley bietet eine solche nicht. Ihm kommt es ja vielmehr darauf an, den Flug als das Werk eines Augenblickes erscheinen zu lassen, wie es Milton ähnlich mit der Fahrt Christi zur Erde thut.[1]) Siehe jedoch S. 100.

Damit wären wir bei den himmlischen Heerscharen angelangt, die natürlich bei beiden Dichtern den Thron des Höchsten umgeben. Dass sie kriegerisch auftreten, liegt bei Milton im Stoff. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass auch Cowley diesbezügliche Andeutungen macht:

> Round him vast armies of swift angels stand,
> Which seven triumphant generals command. D. I. 384 f.

Ein anderes Mal werden die Engel 'heaven's busy soldiers' genannt (D. III. 237). Ihre Thätigkeit bei der Zerstörung Sodoms:

> drive on clouds where seeds of thunder lie,
> D. III. 138.

dann weiter auch ihre Beihilfe im Jonathankampfe:

> Clouds with ripe thunder charged some thither drew
> And some the dire materials brought for new etc.
> D. IV. 986 ff.

erinnern immerhin etwas an das Bild von der Wolkenschlacht eines Teils der gefallenen Engel nach Satans Weggange, weniger an die eigentliche Himmelsschlacht. Im Ausdruck klingen die genannten Stellen an die Schilderung des Hereinbrechens der Sintflut an:

> The southwind rose, and with black wings
> Wide hovering all the clouds together drove.
> P. L. XI. 738 ff.

Wie es also bei Cowley hiess

> Round him vast armies of swift angels stand. D. I. 384.

so sagt Milton ähnlich:

> About him all the sanctities of Heaven
> stood

und fährt dann fort

> And from his sight perceived
> Beatitude past utterance. P. L. III. 60 ff.

Dem Sinne nach ist dies wiederum dasselbe, wie Cowleys

> And with fixed eyes drink in immortal rays. D. I. 386.

---

[1]) s. S. 62.

Dieselbe Art des Ausdrucks aber finden wir bei Milton von der Sonne gesagt:

made porous to receive
and drink the liquid light. P. L. VII. 361.

Die friedliche Beschäftigung der Gott umgebenden Engel sind Lobgesänge und festliche Tänze:

They sing loud anthems of his endless praise. D. I. 385.

Thus they in Heaven above the starry sphere
Their happy hours in joy and hymning spent.
P. L. III. 416 f.

wobei noch darauf hinzuweisen ist, dass 'endless praise' eben der Gegenstand jener Hymnen der Miltonschen Engel gewesen ist, auf die sich die letztgenannten Verse beziehen. Nur wenn Gott spricht, schweigen sie:

all Heaven did shake
And silence kept, while his Creator spake. D. I. 387.

Sobald er geendigt hat, verneigen sie sich feierlich und beginnen die Lobgesänge von neuem:

He spoke: the Heavens seemed decently to bow
With all their bright inhabitants, and now
The jocund spheres began again to play,
Again each spirit sang Hallelujah. D. I. 413 ff.

Hierzu haben wir bei Milton:

No sooner had the Almighty ceased, but all
The multitude of angels with a shout
Loud as from numbers without number, sweet
As from blest voices, uttering joy, Heaven rung
With jubilee, and loud hosannas filled
Th' eternal regions: lowly reverent
towards either throne they bow. P. L. III. 344 ff.

So spake the eternal father, and all Heaven
Admiring stood a space, then into hymns
Burst forth, and in celestial measures moved
Circling the throne and singing. P. Reg. I. 168 ff.

Dass auch nach Milton der Himmel bei den Worten des Herrn erbebt, bezeugt uns Satan:

so was his will
Pronounced among the gods, and by an oath
That shook Heaven's whole circumference, confirmed.
P. L. III. 351 f.

Man hat nicht ganz mit Unrecht hervorgehoben, dass die Ehrfurchtsbezeugungen der Miltonschen Engel etwas sehr an höfisches Zeremoniell streifen. Obgleich dies an der genannten

Stelle und ähnlichen weniger auffällig ist, so sieht Satans Gebahren in seiner Verkleidung als 'stripling cherub' allerdings ganz danach aus, als ob im Himmel gewisse zeremonielle Vorschriften beständen:

> Satan bowing low,
> As to superior spirits is wont in heaven,
> Where honour due and reverence none neglects.
> P. L. III. 736 ff.

Auch die gefallenen Engel beobachten diese Form, wofür nur hingewiesen sei auf das Höllenparlament:

> towards him they bend
> with awful reverence prone. P. L. II. 477 f.

Auch diese zeremonielle Höflichkeit der Engel konnte Milton bei Cowley finden. Sie ist hier sogar noch viel auffälliger. Fügen wir zu der S. 68 schon genannten Stelle noch den Hinweis auf die Erscheinung der Maria, D. II. 742 ff. Der Engel spricht hier seine Verkündigung unter beständigen Verbeugungen aus. Auch bei Cowley haben wir in der Hölle dieselbe Formbeachtung, die besonders charakteristisch bei Envy hervortritt:

> but she now furious grown
> To act her part, thrice bowed, and thence she fled.
> D. I. 224 f.

Über die wunderbare Harmonie der himmlischen Gesänge und die von beiden Dichtern in gleicher Weise aufgefasste Wirkung derselben ist schon früher gesprochen. Nun noch ein Wort über die Tänze der Engel und die Art, wie Miltons Raphael sie zu veranschaulichen sucht, indem er auf die Bewegungen der Himmelskörper hinweist, ja schliesslich von dieser allein als von einem Tanze spricht. Nach der Verkündigung der Herrlichkeit des Gottessohnes verbringen die Engel ihren Tag in Gesang und

> Mystical dance, which yonder starry sphere
> Of planets and of fixt in all her wheels
> Resembles nearest etc. P. L. V. 620 f.

Wenn Raphael auf das Kopernikanische System hinweist, heisst es

> What if the sun
> Be centre of this world, and other stars
> By his attractive virtue and their own
> Incited, dance about him various rounds?
> Their wandering course now high, now low, then hid,
> Progressive, retrogade, or standing still.
> P. L. VIII. 122 ff.

Hinsichtlich des Bildes vom Tanze s. auch P. L. III. 580. IX. 103.

Alles das bietet sich in der Davideïs schon:

The motions straight and round, and swift, and slow,
And short and long were mixed and woven so,
Did in such artful figures smoothly fall
As made this decent measured dance of all.

D. I. 461 ff.

und Nathan, der Astronom der Prophetenschule, lehrt:

By what just steps the wandering lights advance,
And what eternal measures guide their dance. D. I. 737 f.

S. endlich die auf S. 68 aus P. Reg. zitierte Stelle.

Über das Äussere der Engel finden wir bei beiden Dichtern ausführliche Bemerkungen hauptsächlich da, wo sie in Beziehung zu den Menschen treten (Visionen Davids und Adams). Cowleys sonderbare Beschreibung seines Gabriel verdient als Beispiel für seine oben nicht eingehender besprochene überkünstelte Sprache zitiert zu werden:

Gabriel (no blest spirit more kind or fair)
Bodies and clothes himself with thickened air.
All like a comely youth in life's fresh bloom:
Rare workmanship and wrought by heavenly loom!
He took for skin a cloud most soft and bright
That e'er the mid-day sun pierced through with light:
Upon his cheeks a lively blush he spred,
Washed from the morning beauties' deepest red.
An harmless flaming meteor shone for hair,
And fell adown his shoulders with loose care.
He cuts out a silk mantle from the skies,
Where the most sprightly Azure pleased the eyes.
This he with starry vapours spangles all,
Took in their prime ere they grow ripe and fall.
Of a new rainbow e'er it fret or fade,
The choicest piece took out, a scarf is made.
Small streaming clouds he does for wings display,
Not virtuous lovers sigh more soft than they.
These he gilds over with the sun's richest rays
Caught gliding over pure streams on which he plays.

Dav. II. 792 ff.

Wenn nun, wie wir hier gesehen haben, Gabriel einen Mantel trägt von des Himmels reinstem Azurblau, 'all spangled with starry vapours', wenn sein Gürtel aus einem Regenbogen gemacht ist, so trägt Michael einen 'starry helm' (P. L. XI. 245). 'Iris had dipt the woof' (244) und 'by his side, As in a glistering zodiac hung the sword' (247). 'Iris had dipt the woof' erinnert sogar direkt an die eigentümliche Schilderungsweise Cowleys.

Die Altersbestimmung ist bei Milton etwas anders. Gabriel sieht aus

All like a comely youth in life's fresh bloom.

Michael erscheint 'not in his shape celestial, but as man, ... prime, In manhood, where youth ended' (P. L. XI. 239.). Es liegt hierin zugleich der Gedanke an eine Gestaltenveränderung vor dem Erscheinen vor menschlichem Auge, wie sie Cowley vor sich gehen lässt. Dass Milton dieser Gedanke infolge einer Erinnerung an Cowley vorgeschwebt hat, könnte das 'Iris had dipt the woof' nur bestätigen.

Nehmen wir noch den Miltonschen Raphael, Uriel und die anderen Engel hinzu, so finden wir, dass des ersteren Flügel ihn umgürten 'like a starry zone' (V. 281), ihn bekleiden mit 'colours dipt in heaven' (283), 'sky-tinctured grain' (285). Wie auf Gabriels Haupt

an harmless flaming meteor shone for hair,
And fell adown his shoulders with loose care.
D. II. 800 f.

so heisst es von Uriel:

Of beaming sunny rays, a golden tiar
Circled his head, nor less his locks behind
illustrious etc. . . .
lay waving round P. L. III. 625 ff.

Auch die übrigen Engel haben

resplendent locks inwreathed with beams. P. L. III. 361.

Noch mehr dürften hier die Milton sicher bekannten Schlussverse der Cromwellabhandlung Cowleys in betracht kommen

His beams of locks fell part dishevelled down
Part upwards curled, and formed a natural crown,
Such as the British monarchs used to wear,
If gold might be compared, with angels' hair.
A disc. conc. the gov. of O. C. Gr. II. p. 308.

Gleichfalls am Schlusse der Cromwellabhandlung befindet sich eine Stelle:

From a fair cloud which rather op'd than broke,
A flash of light rather than lightning came,
So soft and yet so gentle was the flame:
upon it rode (and in his full career
seemed to mine eyes, no sooner there than here)
the comeliest youth etc. Disc. etc. Gr. II. 307.

welche sehr erinnert an

Thither came Uriel gliding through the even
On a sunbeam. P. L. IV. 555.

Schöpfungsbericht. Wir kommen nun zur Einfügung des Schöpfungsberichtes in beiden Dichtungen. Bei Milton ergiebt sich dieselbe ganz ungezwungen, da ja bekanntlich Raphael im Gespräch mit Adam über alles berichtet, was bis zu des letzteren Erschaffung geschehen ist. Bei Cowley findet sich der Schöpfungsbericht in der schon mehrfach erwähnten Abschweifung über die Prophetenschule zu Rama. Gerade die Schöpfung ist von all den Gegenständen des prophetischen Dichtens und Singens (s. S. 16) verhältnismässig weit ausgeführt. Nun ist allgemein bekannt, dass Milton vielfache Anregung durch die Jugendlektüre von Sylvesters Dubartasübersetzung empfangen hat. Sollte man da nicht berechtigt sein anzunehmen, dass bei der Ausarbeitung des P. L. auch hier der näherstehende Cowley das Bindeglied zwischen den Anregungen der Jugend und der Ausarbeitung im Alter bildet? Die folgenden Einzelheiten dürften hierfür beachtenswert sein.

Wenn wir, da sich die genannte Stelle bei Cowley in der Prophetenepisode findet, zunächst noch einmal diese gesamte Abschweifung ins Auge fassen, so bemerken wir, dass zwischen den Propheten Cowleys und den Miltonschen 'sons of God' eine gewisse Verwandtschaft besteht. Die kurze Angabe dessen, womit sich die 'sons of God' beschäftigen, ehe sie in Versuchung fallen, nämlich:

all their study bent
To worship God aright and know his works.
P. L. XI. 577 f.

fasst nur kurz zusammen, was Cowley im Einzelnen über die Thätigkeit der Propheten sagt.

Einen der letzteren lässt Cowley über den Bau des Weltalls reden unter dem Bilde des Auseinandernehmens und Wiederzusammensetzens einer Uhr. D. I. 740. Ein ähnliches Bild dürfte Milton vorgeschwebt haben, als er Raphael aussprechen lässt, wie sich die späteren Menschen damit mühen werden, das Weltall zu erklären:

how they will wield
The mighty frame, how build, unbuild etc.
P. L. VIII. 80 f.

Zu diesem Spott Raphaels können wir auch auf ein früheres Gedicht Cowleys hinweisen: auf das schon im Verhältnis zu Miltons

Sonett zu seinem 23. Geburtstage besprochene 'Vote'. Hier wünscht der Dichter bewahrt zu werden

from Astronomy, which in the skies
finds fish and bulls and does but tantalize.

Vote. 7. Sylva. Gr. p. I. 26.

Ferner sei aus 'to a lady, who made poesies for rings' genannt

They who above do various circles find.

Str. 4. Misc. Gr. I. 140.

Endlich wollen wir wegen der ähnlichen Form die schon einmal zitierten Verse

Thus they in heaven above the starry sphere
Their happy hours in joy and hymning spent.

P. L. III. 416 f.

zusammenstellen mit den die Thätigkeit der Propheten abschliessenden Versen

Thus gained they the wise spending of their days
And their whole life was their dear maker's praise.

D. I. 853 f.

Was nun die Schöpfung selbst anlangt, so ist zunächst zu sagen, dass die im Vergleich zur Miltonschen Schöpfung immerhin noch skizzenhafte Andeutung in der Art der Ausführung etwa der teilweisen Skizze zur Seite zu stellen ist, die Uriel dem Satan giebt, z. B.

. . . . . all things . . . .
Their astonished heads o' the sudden reared,
An unshaped kind of something first appeared,
Yet buried in this matter's darksome womb
Lay the rich seeds of everything to come.
Frome hence the cheerful flame leaped up so high;
Close at his heels the nimble air did fly;
Dull earth with its own weight did downwards pierce
To the fixed navel of the universe,
And was quite lost in waters.

D. I. 789. 791. 795 ff.

Erst jetzt setzt eine der Genesis mehr entsprechende Einzelschilderung ein. Das Zitierte aber ist nur eine kurze Angabe über das Schaffen der Materie und die Verteilung der vier Elemente, wie in Uriels Skizze:

. . . . . the formless mass,
This world's material mould came to a heap
. . . .
Till at his second bidding darkness fled,
Light shone, and order from disorder sprang:
Swift to their several places hasted then

The cumbrous elements earth, flood, air, fire;
And this ethereal quintessence of heaven
Flew upward. P. L. III. 708. 712 ff.

Hierzu nehmen wir noch aus dem eigentlichen Schöpfungsberichte im VII. Buche den Begriff 'matter unformed and void', die in der Dunkelheit den Abgrund der Tiefe erfüllt (233/4). Cowley nennt den letzteren 'an unbottomed gulf of emptiness', Ausdrücke, die sich teils wörtlich, teils dem Sinne nach auch bei Milton finden: unbottomed infinite abyss (II. 405), void profound — gulf (II. 438. 441), unfounded deep (II. 829), vast vacuity (II. 932), boiling gulf (II. 1027), vast immeasurable abyss (VII, 211), Hell and the gulf between (III. 70. V. 225). Zum letztgenannten Ausdruck zitieren wir noch besonders:

To look on heaven with mighty gulfs between
Was the great miser's greatest pain.
Mistr. Looking on and discoursing etc. 1. Gr. I. p. 122.

Wie bei Cowley die Erde als das minderwertigste der vier Elemente 'downwards pierces' (800), so werden bei Milton die überhaupt wertlosen 'cold infernal dregs' 'downward purged' (VII. 237). Noch einmal haben wir sodann hier 'light . . . . sprang from the deep' (VII. 245).

Das Licht wird von beiden gleichsam als flüssig vorgestellt:

— — — a quick spring of light divine
swelled up the sun, from whence his cherishing flame
fills the whole world. D. I. 808 ff.

Es ist

— — — — — — — — — placed
In the sun's orb made porous to receive
And drink the liquid light. . . .
. . . .
Hither as to their fountain [1]) other stars
Repairing in their golden urns draw light.
P. L. VII. 360 ff. 364 ff.

Etwas ähnliches bietet Cowley auch in seiner 'translation of verses upon the B. Virgin' [2]), wo es vom Monde heisst:

How full the moon is with her brother's ray
When she drinks up with thirsty orb the day.
Sylva. 385. Gros. I. p. 29.

---

[1]) So wird die Sonne auch von Lukrez genannt (V. 282).

[2]) Dieselben sind nach Cowleys Angabe 'written in Latin by the right worshipful Dr. A.', über dessen Persönlichkeit aus diesem Anfangsbuchstaben zunächst nichts zu entnehmen ist.

dann in der lebendigen Anakreonparaphrase 'Drinking'

The moon and stars drink up the sun.

Misc. Gr. I. p. 147.

Es sei hierbei gleich erwähnt, wie beide Dichter wiederholt den Gedanken betonen, dass die Sonne die Erzeugerin, nicht nur des organischen, sondern auch des unorganischen Lebens ist. Cowleys Beschreibung der Hölle beginnt mit den Worten:

Beneath the silent chambers of the Earth
Where the sun's fruitful beams give metals birth
Where he the growth of fatal gold does see etc.

D. I. 71 ff.

Milton sagt von der Sonne, dass

with one virtuous touch
th' Archchemic Sun, so far from us remote
Produces with terrestrial humour mixt
Here in the dark so many precious things
Of colour glorious and effect so rare.

P. L. III. 608 ff.

Dass Metalle und Edelsteine gemeint sind, ergiebt sich nicht nur aus dem Epitheton der Sonne, sondern auch aus den voraufgehenden Versen. Hier finden sich übrigens auch die Steine, von deren Glanze die Sonne erstrahlt, in Beziehung gesetzt zu 'Aron's breast-plate' (III. 597), deren Steine wiederum bei Cowley gelegentlich der Königswahl wiederholt erwähnt werden. Samuel erscheint mit

Th' oraculous stones on his rich breast-plate.

D. IV. 289.

Dieselben

oraculous gems shut in their natural day D. IV. 309

solange Gott zürnt, und erstrahlen später so hell, dass sie

Their radiant parent the gay sun outshone. D. IV. 319.

Interessant ist es hierzu folgende Stelle aus dem P. Reg. heranzuziehen:

Thy counsel would be as the oracle
Urim and Thummim, those oraculous gems
On Aaron's breast; or tongue of seers old. P. Reg. III. 13 ff.

Wir finden dabei nicht nur einige wörtliche Anklänge, welche auf Cowley hindeuten; die Erwähnung der Namen Urim und Thummim erinnert ausserdem an des letzteren gelehrte Anmerkung zu v. 289, in der diese beiden besprochen werden. Auch der Teufel, der an der genannten Miltonstelle Christus zum Ausnützen seiner

Prophetengabe verführen will, erscheint in dieser Anmerkung als inspirierender Geist der 'Sybils and Pythian priests' (old seers).

Vom Mond heisst es bei Cowley, dass er sich zur Nacht erhebt

With thousand stars attending on her train,
With her they rise, with her they set again. D. I. 815 f.

Bei Milton:

her reign
with thousand lesser lights dividual holds
with thousand thousand stars. P. L. VII. 381 ff.

und auch in einer Rede Evas werden die Sterne mit Rücksicht auf den Mond 'her starry train' genannt (IV. 649).

Der Vers, in welchem Cowley die Erschaffung der Vögel schildert:

Then flocks of birds through the glad air did flee
D. I. 819.

erinnert mit dem Ausdruck 'through the glad air' an einen Vers aus Par. Reg.

As on a couch floating through the blithe air,
P. Reg. IV. 585.

der sich auf den Flug der Christus tragenden Engel bezieht.

Die Erschaffung der Fische von den kleinsten bis zu den grössten fasst Cowley kurz zusammen in die Verse:

For those he made and cloathed with silver scales
From minoes to those living islands whales. D. I. 823 f.

Milton beobachtet, nachdem er in der oben (S. 46) besprochenen Weise mit den Worten der Bibel erzählt hat, in der Einzelschilderung denselben Gang. Erst beschreibt er die kleineren

with their fins and shining scales P. L. VII. 401

und schliesst mit Leviathan, der

hugest of living creatures, on the deep
Stretcht like a promontory sleeps or swims
and seems a moving land. P. L. VII. 413 ff.

In der sich anschliessenden Beschreibung der Sintflut, deren Kommen von Cowley ähnlich geschildert wird, wie das Abfliessen der Gewässer von Milton:

With an impetuous noise the waves came rushing in.
D. I. 832.

With clamour then the rapid current drive
P. L. XI. 853.

zeigen sich noch ähnliche Gedanken in folgender Gegenüberstellung:

Where birds erewhile dwelt, and securely sang,
The fish, an unknown net, entangled hang. D. I. 833 f.
Where luxury late reigned seamonsters whelped
and stabled.[1] P. L. XI. 751.

Endlich sei noch mit einem Worte der im Zusammenhang mit dem Schöpfungsbericht wiederholt auftretenden Mahnung Raphaels gedacht, nicht nach Dingen zu forschen, die Gott dem Menschengeiste hat verschliessen wollen. Sie findet ihr Analogon nicht bloss in der Weise Samuels:

taught doubting man with judgment to obey. D. I. 758.

sondern auch in der kurzen Diskussion über den Ursprung des Neumondfestes, die abschliesst:

Obscure the cause, but God his will declared
And all nice knowledge then with ease is spared.
D. II. 239.

Der Verspottung astronomischer Bemühungen haben wir schon gedacht (s. S. 72).

An der genannten Stelle vom Neumondfest handelt es sich darum, zu erklären, ob die Posaunen (trumpets) der Leviten die Posaunen des jüngsten Gerichts vordeuten, oder an die Gesetzgebung auf Sinai, oder an Abrahams Opfer erinnern sollen:

Whether by this in mystic type we see
The New-Year's day of great eternity etc.
. . . .
Or that the law be kept in memory still
Given with like noise on Sinai's shining hill etc.
D. II. 229 f. 233 f.

An dieses Schwanken zwischen den beiden zitierten Erklärungen erinnert stark eine ähnliche Miltonstelle:

he blew
His trumpet, heard in Oreb since perhaps
When God descended, and perhaps once more
at general doom. P. L. XI. 73 ff.

Menschliche Verhältnisse. Nun hätten wir noch einige Aufmerksamkeit der Darstellung menschlicher Verhältnisse, bezw. der ins menschliche übertragenen Verhältnisse, zu widmen.

Satans Speer, um von den kriegerischen zuerst zu reden, hat

[1]) Es ist indess zu beachten, dass auf Miltons Darstellung der Sintflut Ovid Met. I. 264 ff. jedenfalls nicht ohne Einfluss geblieben ist. s. Newtons Anmerkung.

nach Grosarts [1]) Vermutung Milton bei Cowley gefunden. Hier heisst es von Goliaths Speer:

His spear the trunk was of a lofty tree
Which nature meant some tall ship's mast should be
D. I. 393 f.

und bei Milton von Satans Speer:

His spear to equal which the tallest pine
Hewn on Norwegian hills, to be the mast
Of some great ammiral, were but a wand etc.
P. L. I. 291 ff.

Er übersieht dabei, dass wir hier auch andere Quellen zu ihrem Rechte kommen lassen müssen. Eine ähnliche Stelle findet sich bei Tasso, Ger. lib. XVIII. 80. Hier ist aber nicht von einem Speer, sondern von einem Balken der Belagerungswerke die Rede.

Dann kommen noch in Betracht: Tasso VI. 40, wo Tankred und Argant Speere, so gross wie Mastbäume haben, Od. IX. 322, wo die Keule Polyphems mit einem Maste verglichen wird, und Virgil Aen. III. 659, der letzterem einen Fichtenstamm als Wanderstab giebt.

Auch Goliaths Schild ist nicht ganz ohne Beziehung zu Milton. Auf demselben findet sich nämlich der Götter- und Gigantenkampf gebildet, den Milton zweimal, und besonders das letzte Mal in ähnlicher Ausführung verwendet. Heisst es bei Cowley von einigen:

Some from the main to pluck whole islands try,
D. III. 381.

so hat Milton

They pluckt the seated hills,

und wenn Cowley in seiner Weise die herabfallenden Bäume und Tiere und den herabrieselnden Bach eines geschleuderten Berges erwähnt, so fährt Milton fort

with all their load,
Rocks, waters, woods. P. L. VI. 644.

Die andere Stelle findet sich unter den Beschäftigungen der Geister nach Satans Weggange:

Others with vast Typhoan rage more fell
Rend up both rocks and hills. P. L. II. 539 f.

Im Anschluss an dies über die Waffen gesagte seien noch

---

[1]) s. Mem. Intr. 98.

zwei Bemerkungen zitiert, die sich in ihren Grundgedanken berühren. Eva ist, nicht wie Diana

with bow and quiver armed,
But with such gardening tools as art yet rude
Guiltless of fire had formed. P. L. IX. 390.

Sauls Leute, der notwendigsten Waffen entbehrend

Knotted clubs aud darts, or arrows dried
in the fire, the first rude arts which malice tried.
D. IV. 794 f.

Der gemeinsame Gedanke hierbei ist, dass, wie die Kunstfertigkeit im allgemeinen, so besonders die Fähigkeit, Waffen zu schmieden, eine direkte Folge des Sündenfalles ist. Der Hinweis darauf, dass in früheren Zeiten nicht Kriegswerkzeuge, sondern nur Gerätschaften des friedlichen Landmanns verfertigt wurden, wie er in der zitierten Miltonstelle liegt, ist noch deutlicher bei Cowley in einer Ode der Sammlung 'Sylva', in der er die Regierung Karls I. preist:

Curst be the wretch (Death's factor sure) who brought
Dire swords into the peaceful world and taught
Smiths who before could only make
The spade, the plowshare, and the rake: (gardening tools)
Arts in most cruel wise
Man's life t'epitomize. Sylva. 567 ff. Gr. I. p. 31.

Die in beiden Dichtungen vorkommenden Kämpfe haben an sich gar keine Beziehung zu einander. In der Davideïs sind es ausschliesslich Kämpfe der Israeliten mit den anwohnenden Völkerstämmen, während es sich im P. L. nur um die Kämpfe der himmlischen Heerscharen handelt. Nur ganz vereinzelt kommen einmal kriegerische Verhältnisse auf der Erde in Adams Visionen zur Sprache. Das hindert natürlich nicht, dass sich hie und da ein Parallelismus bemerken lässt. Es seien zunächst einige Wendungen genannt, in denen Miltonstellen an Cowley erinnern. Der Anblick eines gewaltig grossen Heeres wird von Cowley geschildert:

Like fields of corn their armed squadrons stand
As thick and numberless they hide the land.
D. IV. 705 f.

Bei Milton drängen die zürnenden Engel zum Kampfe

With ported spears as thick as when a field
Of Ceres ripe for harvest waving bends. P. L. IV. 980.

eine allerdings bei den Dichtern geläufige Wendung. Den Raum zwischen zwei kampfbereiten Heeren nennt Cowley 'a fatal valley' (D. III. 363) und Milton 'a dreadful interval' (P. L. VI. 105). Er

spricht auch von einem 'horrid vale' (P. L. I. 224), das die feurigen Wogen zwischen sich lassen.

Eine Cowleysche Hyperbel

> But his chief strength the Gathite soldiers are
> Each single man, able t'o'ercome a war. D. III. 119 f.

findet sich ähnlich, nur in grösserem Massstabe, den grösseren Verhältnissen entsprechend, bei Milton, der von streitbaren Engeln spricht:

> the least of whom could wield
> These elements, and arm him with the force
> Of all their regions. P. L. VI. 221 f.

Vergleichsweise benutzt Cowley kriegerische Verhältnisse, um das Toben eines eingeengten Stromes zu versinnlichen. Der Strom, der erst

> with wanton play
> Kisses the smiling banks and glides away, D. I. 53

und eingeengt

> swells with rage and buffets the dull shore, D. I. 56

wird in letzterem Falle mit einer meuterischen Truppe verglichen:

> His mutinous waters hurry to the war
> And troops of waves come rolling from afar. D. I. 57.

Milton hat in der Beschreibung vom Sammeln der Gewässer nicht nur den ersterwähnten Gegensatz:

> If steep with torrent rapture, if through plain
> Soft ebbing, P. L. VII. 299.

sondern auch einen ähnlichen Vergleich:

> . . . . . . as armies at the call
> Of trumpet . . . .
> Troop to their standard, so the wat'ry throng
> Wave rolling after wave etc. P. L. VII. 295 ff.

Wenn Goliath, als sich niemand zum Zweikampf meldet, spottend sagt:

> Go back for shame, and Egypt's slavery bear,
> D. III. 417.

so erinnert das an die Befürchtung Michaels für die Juden, dass

> fear
> Return them back to Egypt, choosing rather
> Inglorious life with servitude. P. L. XII. 218 f.

Siehe auch Sams. Ag. 270.

Eine der besten Stellen der Davideïs [1]) ist ohne Zweifel

---

[1]) Es ist überhaupt zu vermerken, dass dem friedfertigen Cowley einige recht lebhafte Kampfschilderungen gelingen, s. z. B. auch die Einnahme von Jerusalem am Anfange von Davids Traum.

Jonathans Überfall des Philisterlagers. Hier zeigt sich eine gewisse allgemeine Ähnlichkeit in der Komposition mit der Entscheidungsschlacht der Engel. Nur 600 mutige Leute verbleiben Saul und Jonathan gegen das unermessliche Philisterheer, und auch diese können wegen mangelhafter Bewaffnung den Kampf nicht wagen,

So did wise Heaven for mighty ends dispose,
Nor would that useless multitudes should share
In that great gift, it did for one prepare. D. IV. 785 ff.

Diese Auffassung trägt Cowley ausdrücklich auch in einer Anmerkung in den einfach sachlichen Bericht der Bibel (1. Sam. 13. 10. 22) hinein. Sie findet sich wieder in den Worten Christi, welcher der Engelschlacht Stillstand gebietet, weil der endgültige Sieg ihm allein aufgespart sei, denn

Number to this day's work is not ordained
Nor multitude. P. L. VI. 809.

Hierbei wollen wir nicht unterlassen, zu erwähnen, dass sich Christi Siegerherrlichkeit im Kampfe (P. L. VI) und seine grosse Milde gegen die sündigen Menschen (X) gleichsam vorgezeichnet finden in der ausführlichen Charakteristik des Idealhelden Jonathan:

His courage such, as it no stop can know,
And victory gains by astonishing the foe.
With lightning's Force his enemies it confounds,
And melts their hearts ere it the bosom wounds.
Yet he the conquered with such sweetness gains,
As captive lovers find in beauty's chains.
In War the adverse troops he does assail,
Like an impetuous storm of Wind and Hail.
In Peace like gentlest dew, that does asswage
The burning months and temper Syrius' rage.
etc. D. IV. 476 ff.

Ganz ähnlich der milde Gottessohn, der

into terror changed
His countenance . . . . . .
And full of wrath bent on his enemies
. . . .

welche dann

astonisht all resistance lost.
P. L. VI. 824. 838,

der sich aber andrerseits zu Gunsten der sündigen Menschen verwendet, wobei

his meek aspect
Silent yet spake, and breathed immortal love
To mortal man. P. L. III. 266 f.

und sich ihrer, noch während er sie straft, erbarmt (s. X. 209 ff.).

Von Jonathan heisst es weiter

But his chief study is God's sacred law D. IV. 510,

und

all these virtues were to ripeness grown
ere yet his flower of youth was fully blown.
D. IV. 514 f.

Dies darf man nächst Aen. IX. 311 und Spenser II. 11. 15 wohl auch zusammenstellen mit

therefore above my years
The law of God I read . . . . . .
. . . . and in it grew
To such perfection that ere yet my age
had measured twice six years etc. P. Reg. I. 206 ff.

Jonathans grösste Heldenthat ist die Überrumpelung des Philisterlagers. Dasselbe wird von Cowley folgendermassen beschrieben:

Strongly encamped on a steep hill's large head,
Like some vast wood, the mighty host was spread,
Th' only access on neighbouring Gabaa's side,
An hard and narrow way, which did divide
Two cliffy rocks, Boses and Senes, named, etc.
D. IV. 866 ff.

Auf diesen Felsen liegen die Wachen. Hierzu verweisen wir nun auf die Beschreibung der schwer zugänglichen Pforte des Paradieses:

it was a rock
Of alabaster piled up to the clouds,
Conspicuous far, winding with one ascent
accessible from earth, one entrance high;
The rest was craggy cliff etc. P. L. IV. 543.

und hier zwischen diesen 'rocky pillars' sitzt Gabriel mit seiner Engelwächterschar. (IV. 550.)

Der Untergang des gewaltigen vor Jonathan fliehenden Philisterheeres gewährt im allgemeinen ein ähnliches Bild, wie die Flucht der gefallenen Engel vor Christus, ohne dass indess hier ein besonderer Wert darauf zu legen ist. Es sei nur der Schluss Miltons genannt:

headlong themselves they threw
Down from the verge of Heaven. P. L. VI. 864.

und dabei erinnert an

Some from the rocks cast themselves down headlong.
D. IV. 982.

Noch weniger Bedeutung ist einigen Übereinstimmungen in der Schilderung der Einzelkämpfe beizumessen. Entweder sind es die allen Kampfschilderungen der Epiker gemeinsamen Charakteristika, oder es erscheint die Beziehung zu anderen Vorbildern viel enger. [1])

Selbst der Tod Abels

> Groaned out his soul with gushing blood effused.
> P. L. XI. 447

dürfte Virgil, Aen. X. 908

> Undantique animam diffundit in arma cruore

näher stehen, als dem Tode Goliaths bei Cowley:

> Blood. brain and soul crowd mingled through the wound.
> D. III. 590.

Es könnte indessen das von der Bibel (Gen. IV. 8) verschwiegene Mordwerkzeug, der Stein

> Smote him into the midriff with a stone. P. L. XI. 445

herstammen von Cowleys

> I saw him fling the stone etc. D. I. 201

in der Erzählung Envy's vom ersten Morde, wo das Wort 'stone' sich besonders bemerkbar machen musste infolge der Anmerkung dazu, in der Cowley zu beweisen sucht, dass es nichts anderes gewesen sein könne als ein Stein.

Richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf einzelne Gestalten, so erinnert die Anlage der ersten Schilderung von Adam und Eva (P. L. IV. 297) an den Vergleich von Sauls Töchtern Merab und Michal (D. III. 653 ff.). Besonders was Milton von der rechten Verteilung anmutiger Schönheit und männlicher Kraft sagt — Adam ist

> fair indeed and tall,
> . . . . . . yet methought less fair,
> Less winning soft, less amiably mild.
> . . . .
> How beauty is excelled by manly grace
> And wisdom, which alone is truly fair
> P. L. IV. 477 ff. 490.

---

[1]) z. B. ein Streich, so gewaltig, dass er keiner Wiederholung bedarf (D. IV. 574. P. L. VI. 317 ff. II. 713), wofür sich Parallelen in der italienischen Litteratur finden, oder 'Death' (Cowley) und 'Expectation' (Milton) auf den Ausgang des Kampfes wartend. Hierfür stehen näher Shak. Henry Vth (for now sits E. in the air) und Beaumont und Fletcher Bonduca (Exp. like the Roman eagle, Took stand etc.)

begegnet uns schon bei Saul:

> Such beauty as great strength thinks no disgrace
> Smiled in the manly features of his face. D. IV. 344 f.

Saul selbst giebt in einer seiner Reden schon einen Hinweis auf die nachher von Milton geschilderte menschliche Vollkommenheit Adams. Er sagt von David:

> May his members be
> In as full strength and well-set harmony
> As the fresh body of the first-made man,
> Ere sin, or sin's just meed, disease began,
> D. I. 606 ff.

wodurch wir zugleich an die Vision Adams von den Krankheiten erinnert werden:

> Diseases dire, of which a monstrous crew
> Before thee shall appear; that thou mayst know
> What misery th' inabstinence of Eve
> Shall bring on man. P. L. XI. 474 ff.

Noch mehr kommt für diese Verse in Betracht eine Stelle aus 'a translation of verses upon the B. Virgin':

> Death came, und troops of sad diseases led
> To th' earth, by woman's hand sollicited:
> Life came so too, and troops of graces led
> To th' earth by woman's faith sollicited,
> As our life's spring came from thy blessed womb
> etc. Sylva. 497 ff. Gros. I. p. 29.

Zu der Übereinstimmung von Cowleys 'troops of sad diseases' und Miltons 'crew of dire diseases' werden wir weiter unten noch Gelegenheit haben, einige Bemerkungen zu machen, die uns hier zu weit führen würden (s. S. 100).

Den Gegensatz 'Life came etc.' haben wir mit zitiert, um gleich zu zeigen, wie Milton auch bei Cowley schon die Nebeneinanderstellung von Eva und Maria finden konnte, die in der Begrüssung Evas durch Raphael zum Ausdruck kommt:

> on whom the angel 'Hail'
> Bestowed, the holy salutation us'd
> Long after to blessed Mary, second Eve.
> 'Hail, mother of mankind, whose fruitful womb
> Shall fill the world' etc. P. L. V. 385 ff.

Hierzu müssen wir aus dem Schlusse der Königsvisionen bei Cowley noch stellen:

> Hail, full of grace, thee the whole world shall call
> Above all blessed; thee who shalt bless them all.

Thy virgin womb in wondrous sort shall shroud
Jesus the God. D. II. 752.

Um bei Eva zu bleiben, wollen wir hier gleich anschliessen, was das P. L. noch über die Stellung der Frau Verwandtes mit Cowley bietet. Die hervorragendste Stelle ist X. 888 ff., der Schmerzensausbruch Adams, wozu wir noch einige Stellen aus Sams. Ag. fügen können (210. 759. 1034.). Den wesentlichsten Anlass dazu bot sicher der Einfluss persönlicher Erfahrung, der, zusammen mit einer gewissen Neigung zu verallgemeinern, Milton schon im 'Tetrachordon' zu scharfen Äusserungen führte. Wenn aber auf Parallelstellen wie Euripides, Hippolyt 616 ff., Medea 573 ff., Ariost, Orl. Fur. XXVII, Shakespeare, Cymbeline II, 5, Swetnam, Arraignement of lewd, idle etc. women (1615), Sir Thomas Browne, Rel. Medici II. (1642), Avitus III. 98 ff., Vondel, Bespiegelungen [1]) hingewiesen wird, so können wir hier die aus Cowleys Gedichten angeführten Stellen hinzufügen und noch um folgende etwas näher zu betrachtende vermehren.

Im Lustspiel 'the Guardian', erschienen 1650, glaubt der Liebhaber Truman seine Geliebte seiner unwert, da eine verkleidete Nebenbuhlerin ihn so zu täuschen weiss, dass er sie für die Geliebte hält, die ihn verführen will. Er stösst nunmehr die bald darauf erscheinende wirkliche Geliebte voll Abscheu von sich, und entschliesst sich in seiner dumpfen Verzweiflung, dem Wunsche seines Vaters gemäss, eben jene Nebenbuhlerin zu heiraten. Da er sie nicht liebt, schlägt er ihr folgende Lebensweise vor:

Sometimes we'll sit and talk of excellent things,
And laugh at all the nonsense of the world:
Sometimes we'll walk together in the fields:
Sometimes we'll pray and read and sometimes eat
And sometimes sleep, and then at last we'll die,
And go to heaven together.

Der Kernpunkt dieser Ausführungen ist das einige Zeit vorher genannte

we'll get no children. A. II. 2.

also ein ähnlicher Gedanke, wie ihn Eva in ihrer Sündenangst hat, um den Tod um seine Beute zu betrügen (X. 986 ff).

Kurz nach dem melancholischen Vorschlage nun fährt Truman fort:

---

[1]) s. Todd, Newton, etc. Mörs a. a. O. p. 11. Edmundson a. a. O. p. 131.

Besides too, if our issue should be female,
They would all learn to flatter and dissemble,
They 'd all deceive with promises and vows
Some simple man, and then turn false and kill him.
A. V. 3.

Gleich als er seine Geliebte verloren glaubt, klagt er:

What are these women made of? Sure we men
Are of some better mold. Their vows and oaths
Are like the poisonous spider's subtil net,
As dangerous to entrap and broke as soon.
Their love, their faith, theirselves enslaved to passion.
Nothing's at their command, except their tears,
And we frail men, whom such heat-drops entice.

Diese Verse gemahnen gleichfalls sehr an den bekannten Ausfall Adams und können der Zeit nach Milton sehr gut vorgeschwebt haben. Zu dem Vergleiche mit 'the poisonous spider's subtil net' verweisen wir noch auf 'tangled in amorous nets' P. R. II. 162 und 'till in the amorous nets fast caught'. P. L. XI. 587.

Die Davideïs selbst weist nur eine für uns beachtenswerte Stelle auf, die mit dem Gedanken der Tieferstellung des Weibes zusammenhängt. Von Michal heisst es:

She disdained affairs and noise,
Yet did it not from ignorance but choice.
D. III. 691 f.

Das ist ganz Eva, die sich zurückzieht, sobald Adam in seinem Gespräche mit Raphael auf 'studious thoughts abstruse' eingeht, von der Milton aber auch sagt:

Yet went she not, as not with such discourse
Delighted or not capable her ear
Of what was high. P. L. VIII. 48 ff.

Gerade diese von beiden Dichtern gleichmässig eingelegte Verwahrung gegen das Odium der Unfähigkeit, bei aller sonst aufgezeigten Geringschätzung, scheint bezeichnend, und auch hier liegt Cowleys Michal wohl näher als Platos Cephalus oder Ciceros Scävola. [1])

Wir fügen zu dieser Stelle, in welcher man am besten mit Masson 'something characteristic of Milton's ideal of woman in her relation to man' sehen darf — am besten, weil sie Milton vor dem Verdachte übertriebener Geringschätzung des Weibes schützt, noch:

---

[1]) Die sich in der 'Republik' und im 'Redner' in ähnlicher Weise zurückziehen.

to know no more
is woman's happiest knowledge and her praise.
P. L. IV. 638.

Als Eva sich in der beschriebenen Weise zurückzieht, schildert Milton die Einwirkung ihres Erscheinens auf die Natur folgendermassen:

They (the flowers) at her coming sprang
And touched by her fair tendance gladlier grew.
P. L. VIII. 46 ff.

Es ist dies etwas ähnliches, wie beim Erscheinen der Engel, von dem Adam sagt:

Outward among those trees, what glorious shape
Comes this way moving, seems another morn
Risen on midnoon. P. L. V. 310 ff.

Cowley sagt beides bei Gabriels Erscheinen

He carries with him his own glorious day
Through the thick woods; the gloomy shades awhile
Put on fresh looks . . . .
. . . .
A sudden spring waits on him as he goes.
D. II. 813 ff. 818.

Zu der zweitgenannten Miltonstelle findet sich allerdings auch 'to see another sun at midnight rise' in Fletchers Christ's Victorie I, 78 und zu der anderen bieten Marini und Vondel [1]) Parallelen. Wir erwähnen aber Cowley trotzdem, weil gerade dieser Gedanke schon in seinem 'Love's Riddle' begegnet, wo Florellus von seiner Geliebten sagt:

In this happy place
(Happy her presence made it) she appeared,
And breathed fresh honours on the smiling trees;
Which owe more of their gallantry to her
Than to the musky kisses of the westwind.
A. III. 1. Gr. 1. p. 47.

Wenn wir nun Adams und Evas Liebesverhältnis betrachten, so denken wir im Hinblick auf Cowley natürlich an David und Michal. Dabei dürfen wir freilich nicht vergessen, dass wir es nicht nur mit zwei Liebespaaren, sondern vor allen Dingen mit zwei biblischen Liebespaaren zu thun haben, woraus manche Übereinstimmungen sich ganz von selbst ergeben. Dass z. B. der

---

[1]) Adone III. 65. La Sylva de Medrano p. 120. J. Boetgezant III. 275.

Liebende und die Geliebte in der ganzen Menschheit ohne Gleichen sind,

> for such a pair
> Who in all mankind else so matchless were,
> Yet their own equals. D. III. 747 f.

ist bei Liebespaaren durchaus nichts seltenes, und wenn Milton denselben Gedanken bringt, so ist das bei ihm viel bedeutsamer. Auch sonst noch bringt es der Stoff mit sich, dass für beide Paare die Verhältnisse ziemlich gleich liegen. Cowley rühmt mit unverkennbarem Behagen die glücklichen Umstände, welche die Liebe seines Helden begünstigen. Er freut sich, sagen zu können, dass das einzige Hindernis, der Widerwille des Vaters, durch dessen Gelübde vor dem Goliathkampfe glücklich beseitigt ist. Eine himmelstürmende Leidenschaft, die siegreich alles Entgegenstehende überdauert, wäre also jedenfalls nicht sein Ideal.[1]) Alles was sich nicht in diesen ebenen Bahnen bewegt, wie z. B. 'jealous fears', 'nice disguises' (III. 851) sind für Cowley Dinge, die 'in less ripe love offend the taste' (852).

Ganz ähnlich friedlich liegen die Verhältnisse für Milton. Für Adam und Eva kommen ja Dinge, die den Weg anderer berühmter Liebespaare kreuzen und deren Geschichte dramatisch beleben, gar nicht in Betracht. So sind auch für ihn Adam und Eva die idealen Repräsentanten der friedlichen, ehelichen Liebe, die er preist. Alle die kleinen Liebesscharmützel, die oft der glücklichen Vereinigung der Liebenden vorausgehen, wozu unter anderem auch die

> court amours,
> Mixt dance or wanton mask or midnight ball
> Or serenate, which the starved lover sings
> To his proud fair P. L. IV. 767 ff.

gehören: alles das stellt er ja geradezu zusammen mit dem 'bought smile of harlots, loveless, joyless, unendeared'.

Hierin haben wir schon eine mehr ins Einzelne gehende Ähnlichkeit in der Darstellung der betr. Verhältnisse. Eine weitere, wenigstens äusserliche Übereinstimmung bietet das Verhalten Michals und Evas nach dem Antrage. Nachdem David sein Werbelied gesungen hat, wendet sich Michal in falscher Scham von ihm ab:

---

[1]) Hierzu stimmt, dass C. selbst nie den Mut fand, seiner Geliebten einen Antrag zu machen.

She heard all this and the prevailing sound
Touched with delightful pain her tender wound.
Yet though she joyed th' authentique news to hear
Of what she guest before with jealous fear,
She checked her forward joy, and blushed for shame,
And did his boldness with forced anger blame.
D. III. 813 ff.

Von Eva heisst es:

She heard me thus, and though divinely brought,
Yet innocence and virgin modesty,
Her virtue and the conscience of her worth,
That would be woo'd, and not unsought be won,
Not obvious, not obtrusive, but retired,
The more desirable, or to say all,
Nature herself, though pure of sinful thought,
Wrought in her so, that seeing me she turned.
P. L. VIII. 500 ff.

Wir möchten für den Anfang dieser Stelle an Cowley erinnern, wenn auch für v. 503 vielleicht mit grösserem Rechte auf Shakespeare und Browne[1]) hingewiesen worden ist. Die in beiden folgende Auseinandersetzung ist zwar auch dieselbe: nämlich eine Erklärung des Abwendens. Aber Cowley verwirft dasselbe, Milton billigt es. Vielleicht liegt darin wiederum eine Opposition, denn Adam sucht doch gar zu lange nach einer Begründung und gerät damit ziemlich nahe an die Annahme von Koketterie, anstatt das Gebahren Evas einfach natürlich zu finden. Endlich thut er es doch. Cowleys Joab dagegen fährt fort und klagt, dass das, was Michal bestimmt habe, ihre Liebe zu verbergen, nichts anderes gewesen sei, als

The senseless rules, which first false honour taught,
And into rules the tyrant custom brought,
Which women's pride and folly did invent etc.
D. III. 819 ff.

Jedoch auch hierfür ist das P. L. nicht ohne Analogie, wenn Milton rühmt, dass seine ersten Menschen

with native honour clad
In naked majesty seemed lords of all
P. L. IV. 289 ff.

---

[1]) We should be woo'd and were not made to woo. (Mids.)
She is beautiful, and therefore to be woo'd.
She is a woman, therefore to be won. (Rich. III.)
As birds woo birds, maids should be woo'd of man (Brit. Past.)

und weiterhin klagt

Then was not guilty shame; dishonest shame
Of Nature's works, Honour dishonourable
sinbred, how have you troubled all mankind
With shews instead, mere shews of seeming pure,

P. L. IV. 313 ff.

so haben wir darin dieselben Gedanken. Auch

So passed they naked on nor shunned the sight
Of God or angel, for they thought no ill,

P. L. IV. 319 ff.

und

no veil
She needed, virtue proof, no thought infirm
Altered her cheek P. L. V. 379 ff.

zu Eva beim Empfange Raphaels gehört hierher; desgleichen aus Cowley noch aus der Personifikation von Love

Thus doest thou sit (like man ere Sin had framed
A guilty blush) naked but not ashamed,

D. II. 80 f.

wozu wir besonders auf Miltons 'sinbred' hinweisen.

Mit diesen gemeinsamen Gedanken beider hängt etwas zusammen, was uns als das wichtigste erscheint, und was wir als eine abermalige bewusste Opposition Miltons gegen seinen in süssliche Idealschwärmerei sich verlierenden Vorgänger bezeichnen möchten.

Des Letzteren Kapitel über die Liebe gipfelt, wie wir sahen, in einer Verherrlichung der Freundschaft als des Höchsten auf diesem Gebiete. Mit Bezug auf David und Jonathan sagt er:

Never did marriage such true union find,
Or men's desires with so glad violence bind,
For there is still some tincture left of sin,
And still the sex will needs be steeling in.
Those joys are full of dross, and thicker far,
These, without matter, clear and liquid are.

D. II. 114 ff.

Der ehelichen Liebe geheimnisvolles Glück, das David und Michal erwartet, die 'rites mysterious of connubial love', welche Milton preist, sind für ihn

the grosser cates . . .
By which the bodies must supply this feast, D. III. 805.

free joys
With which rich beauty feasts the glutton Love.

D. III. 1014.

Gegen diese Auffassung nun macht Milton energisch Front in seinem Preise der ehelichen Liebe (IV. 736 ff.), in dem sich sicher Paulinische Gedanken (Tim. Kor. Eph.), vielleicht auch Erinnerungen aus der italienischen Litteratur (Brief Tassos an einen Verwandten S. Hercole Tasso lb. 2 p. 150 ed. 1592.[1]) Murtola: Creac. del Mundo ed. 1608 u. 15) und Sylvester, der auch ein Lob der Ehe hat, finden. Sollte aber hierüber mit den Worten

> Whatever hypocrites austerely talk
> of purity etc. P. L. IV. 744.

> Far be it that I should write thee sin or blame
> Or think thee unbefitting holiest place P. L. IV. 758.

nicht auch eine unwillige Erinnerung an die oben genannten Cowleystellen verbunden werden? Grund zu dieser Annahme bietet freilich nur das, was wir erst im Begriffe sind zu zeigen: eine genaue Bekanntschaft Miltons mit der Davideïs. Diese aber tritt auch hier noch in anderer Weise hervor, wo sich trotz dieses Gegensatzes immer noch einige Berührungspunkte finden. Cowley bringt seine Göttin der Liebe in Gegensatz zu dem Monstrum 'Lust', mit welchem die fabelnden Alten in ihrem Aberglauben die Liebe verwechselten:

> They mistook that monster Lust for thee. D. II. 85.

Denselben Gegensatz wenigstens hat Milton, wenn er sagt, dass die 'eheliche Liebe' die 'ehebrecherische Lust' von den Menschen vertrieben habe, damit sie unter den wilden Tieren wohne:

> By thee adulterous lust was driven from men
> Among the bestial herds to range. P. L. IV. 753.

Beide personifizieren ferner 'Love', und beide haben das allerdings bekannte Attribut der goldenen Pfeile (D. II. 70 ff., 90. P. L. IV. 763). Vor allem aber ist der Anfang der beiden Stellen zu bemerken, bei Cowley:

> What art thou Love, thou great mysterious thing
> D. II. 42.

bei Milton:

> Hail, wedded love, mysterious law etc. P. L. IV. 750.

Hierfür ist auch auf Ephes. V. 32 verwiesen worden: 'This is a great mystery', worauf vielleicht auch Cowley zurückgeht und nun seinerseits mit der Bibelstelle zusammen auf Milton gewirkt hat.

Übereinstimmend sind endlich auch beider Auffassungen vom

---

[1]) Wenn Milton wirklich auch den Briefwechsel Tassos so genau gekannt hat.

Lieben der himmlischen Geister. Hier geht es Milton wie jedesmal, wenn er Irdisches oder mit irdischem Masse zu messende Leidenschaften verlässt und versucht, uns Gott, den Himmel und seine Engel darzustellen. Diese Partien seines Werkes stehen ja anerkanntermassen den übrigen weit nach. So verliert er sich denn auch hier ins Unbestimmte und wird, nachdem er in kraftvoller Zurückweisung aller heuchlerischen Prüderie dem ehelichen Liebesleben Adams und Evas poetisch gerecht geworden ist, eins mit Cowley. Auf Adams Frage: 'Love not the heavenly spirits?' antwortet Raphael:

> Whatever pure thou in the body enjoy'st
> . . . . we enjoy
> In eminence, and obstacle find none
> Of membrane, joint or limb, exclusive bars;
> Easier than air with air, if spirits embrace,
> Total they mix, union of pure with pure
> Desiring; nor restraint conveyance need
> As flesh to mix with flesh, or soul with soul.
>
> P. L. VIII. 622 ff.

Das ist ungefähr dieselbe Liebe, die sich für Cowley in ihrer höchsten und reinsten Form als Freundschaft Davids und Jonathans zeigt, und von der er sagt:

> Such sacred love does Heavens' bright spirits fill,
> Where love is but to understand and will
> With swift and unseen motions . . . . .
> O ye blest one! whose love on earth became
> so pure that still in heaven 't is but the same!
> There now ye sit and with mixed souls embrace etc.
>
> D. II. 110 ff.

Nebenbei sei endlich das Bild von Magnet und Eisen in Verbindung mit der Liebe:

> as the magnetic hardest iron draws, P. Reg. II. 165.

für das die Kommentatoren viele Parallelen herangezogen haben[1]), auch bei Cowley aufgezeigt:

> How is the loadstone, Nature's subtle pride
> By the rude iron woo'd, and made a bride.
>
> D. II. 52 f.

Doch nicht nur das Liebesleben Adams und Evas, auch ihr sonstiges alltägliches Leben giebt uns zu einigen Beobachtungen Anlass, indem wir hinweisen auf ihr einfaches und friedliches

[1]) Lucian. Imagines II. 1. Claudian, Idyllium über den Magnet. Shakespeare, Mids. II. 2. Thom. Collins, Teares of Love 1615. p. 29. 38.

Leben vor dem Sündenfalle in seinem Verhältnis zu der paradiesisch einfachen Lebensweise der Propheten und Schüler zu Rama. Wir wissen, dass das einfache Landleben mit 'a small house and a large garden'[1]) Cowley's Ideal war, dass er im grossen Getriebe des städtischen Lebens als etwas sekundär entstandenem etwas Minderwertiges sah: 'God the first garden made, and the first city Kain.' Dieser Hinweis im Preise des Gartens findet sich übrigens wieder im Cromwell-Discourse.[2]) Milton hat genau dieselbe Gedankenverbindung, wenn er die Nachkommen dessen, der seinen Bruder erschlug, erscheinen lässt als 'studious of arts that polish life, inventors rare' (XI. 610), oder wenn er Evas Gärtnerwerkzeuge in der S. 79 beschriebenen Weise bezeichnet.

Wir wissen ferner, dass Milton 5 glückliche Jahre seines Lebens in Horton in solch einer ländlichen Zurückgezogenheit verbrachte, wie Cowley sie ersehnte, dass diese Jahre von grossem Einfluss auf ihn gewesen sind. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich in manchen Punkten Adams und Evas ländliches Stillleben mit dem der Propheten und Schüler berührt. Es soll nicht behauptet werden, dass das erstere wesentlich anders geworden wäre ohne das Vorbild des letzteren. Aber es erhellt aus dem Gesagten, dass, wie manches andere, so auch diese Schilderung Milton sympathisch berühren musste, und dass darum Übereinstimmendes in beiden zusammenklingt.

Die Propheten und Schüler verachten das Gold, das Cowley hier noch einmal in Verbindung mit der Hölle bringt. Im Streben nach Gold, der 'beloved plague of mankind', so sagt er, drängt sich diese mit grössern Mühen und Schmerzen der Hölle zu, als diejenigen, die wirklich seinen Adern im Erdinnern nachgraben, also — nach Cowleys Auffassung — thatsächlich nach der Hölle zu arbeiten (D. I. 856 ff.).

Das sind dieselben Menschen, die nach Miltons dichterischer Auffassung Mammon gelehrt hat, das Erdinnere zu plündern und nach Schätzen zu suchen, die besser verborgen blieben![3]) Auch hier haben wir die Beziehung zur Hölle:

---

[1]) Sev. Disc. etc. V. The Garden. Gros. II. p. 326.

[2]) Die 3. eingefügte Dichtung s. Gros. II. p. 307.

[3]) s. Ovid Met. I. 138. Aurum irrepertum et sic melius situm. vgl. auch Boetius.

let none admire
That riches grow in Hell, that soil may best
Deserve the precious bane. P. L. I. 684.

Weiter verachten die Propheten auch alles sonstige Gepränge, wie Seide und Purpur. Ihre Kost ist einfach, und sie geniessen, was ihnen die Natur frei bietet. Sie haben deshalb nie unter den Folgen. der Ausschweifung des vorhergehenden Tages zu leiden, und wie ihre Sinne im Wachen frisch sind, so haben sie im Schlafe reine, zukunftschauende Träume:

The silkworm's precious death they scorned to wear
. . . .
Their board dispeopled no full element,
Free Nature's bounty thriftily they spent,
And spared the stock, nor could their bodies say,
We owe this crudeness t'excess yesterday.
. . . .
Their senses perform nimbly what they 're bid
And when the down of sleep does softly fall
Their dreams are havenly then and mystical.
D. I. 861. 867 ff. 873. 875 f.

So ist auch das Verlangen nach Speise und Trank, das Adam und Eva nach Verlauf eines arbeitsreichen Tages haben, ein gesundes, angenehmes. Adam erwacht vom ersten Hauch des Morgens, denn sein Schlaf ist luftig und leicht, wie ihn seiner Nahrung Reinheit ihm vergönnt. Ihre Speise ist, was die reiche Fülle der jungen Natur ihnen bietet. Damit sättigen sie sich mässig, ohne ihre Natur zu überladen. Auch Adam bedarf nicht des pomphaften Gepränges. Seine eigene, aus der Hand des Schöpfers hervorgegangene menschliche Vollkommenheit ist feierlicher, als aller

tedious pomp that waits
on princes, when their rich retinue long
Of horses led, and grooms besmeared with gold
Dazzles the crowd. P. L. V. 534.

Ähnlich lebt übrigens auch Saul

In private plenty and without the state
Lustre and noise due to a public fate. D. IV. 452.

. . . . . wholesome thirst and appetite.
. . . .
. . . to their supperfruits they fell,
nectarine fruits which the compliant boughs
yielded them . . . .
. . . .

Well we may afford
Our givers their own gifts, and large bestow
From large bestowed, where Nature multiplies
Her fertile growth . . . .
. . . .
Whatever Earth's allbearing mother yields.
His sleep
Was airy light from pure digestion bred
. . . .
Thus when with meats and drinks they had sufficed
Not burdened nature.

P. L. IV. 330 ff. V. 316 ff. 338. 3. 451 f.

Wohl ist mit Recht für die erste Zeile des letzten Zitats auf Il. I. 469 und Aen. I. 216 VIII. 184 verwiesen worden. Aber gerade das didaktische 'not burdened Nature' ist es, was die klassische Wendung mit Cowley verbindet und deutlich auf diesen hinweist.

Für die Schilderung von Adams erstem Schlafe nach seiner Erschaffung hat man auf Od. XIII. 79, den Schlaf des Odysseus auf dem Phäakenschiffe, verwiesen. Es erlauben jedoch hier einige Ausdrücke eher einen Hinweis auf Davids Einschlafen bei Cowley:

And David now, with doubtful cares oppressed
Beneath a shade borrows some little rest
When by command divine thick mists arise
And stop the sense and close the conquered eyes.

D. II. 432 ff.

On a green shady bank profuse of flowers
Pensive I sat me down; there gentle sleep
First found me and with soft oppression seized
my drowsed sense etc. P. L. VIII. 287 ff.

Die Fortsetzung

When suddenly stood at my head a dream

mag immerhin auf klassische Vorbilder zurückgehen. — Cowley nun benutzt den Übergang zu Davids Traum zu einer Andeutung über das Wesen von 'Fancy', an welche einige Stellen des P. L. erinnern:

There is a place which man most high does rear,
The small world's Heaven, where Reason moves the sphere.
Here in a Robe which does all colours[1]) show . . . .

[1]) 'all colours' bei Cowley stammt vielleicht aus Sylvesters 'Cave of sleep' wo es an einer ähnlichen Stelle heisst:

Confusedly about the silent bed
fantastic swarms of dreams there hovered
green, red, and yellow, tawny black and blue etc.

II. Woche. 3. Tag. 1. 564.

Fancy, wild dame with much lascivious pride
By twin camelions drawn does gaily ride.
Her coach there follows and throngs round about
Of shapes and airy forms an endless rout.

D. II. 436 ff.

Vergleichen wir hiermit zunächst die Belehrung, die Adam der Eva anlässlich ihres Traumes erteilt:

But know that in the soul
Are many lesser faculties that serve
Reason as chief; among these Fancy next
Her office holds; of all external things
which the five watchful senses represent,
She forms imaginations, airy shapes,
Which Reason, joining or disjoining, frames
All what we affirm or what deny, and call
Our knowledge or opinion. P. L. V. 100 ff.

Es fällt sofort auf, dass Adams Belehrungen einen wissenschaftlichen Charakter tragen und deshalb nicht direkt auf Cowley zurückgehen können. Sie werden jedenfalls mit Recht von Masson als eine Wiederspiegelung der Psychologie der Zeit bezeichnet, wie sie vielleicht beiden Dichtern aus Sir John Davies 'Nosce te ipsum' bekannt war.[1]) Dieser spricht über die Sinneswerkzeuge und ihre Thätigkeit, fügt aber hinzu, dass sie die Dinge nicht selbst auffassen und unterscheiden, sondern dass eine gemeinsame Kraft 'does in the Forehead sit, which all their proper forms together brings.' Diese Macht nun übermittelt die aufgenommenen Sinneseindrücke weiter dahin,

Where Fantasie, near handmaid of the mind
Sits and beholds and doth discern them all;
Compounds in one things different of their kind,
Compares the black and white and great and small.

Weiter heisst es von dieser Kraft:

This busy power is working day and night;
For when the outward senses rest do take,
A thousand dreams phantastical and light
With fluttering wings do keep her still awake.[2])

Milton deckt sich also mit Davies auch insofern, als er Fancy als eine im wachen Zustande gesetzmässig wirkende Kraft ansieht. Es ist 'mind or fancy' (VIII. 188) oder 'fancy or internal sight'

---

[1]) Sir John Davies (1569—1626); das Werk erschien 1599.

[2]) s. Massons und Todds Bemerkungen zu der betreffenden Stelle.

(VIII. 461). Erst wenn der Mensch schläft, wird sie 'mimic fancy':

> Oft in her (Reason's) absence mimic fancy wakes
> To imitate her; but misjoining shapes,
> wild work produces oft and most in dreams.
>
> P. L. V. 110 ff.

Trotz alledem darf im Rahmen unserer Vergleichung auf die teilweise Übereinstimmung des Verhältnisses von 'Reason' und 'Fancy' bei Milton und Cowley hingewiesen werden. Denn einmal findet es sich ganz deutlich in der 'Ode of Wit':

> Reason (must) th' inferior parts control
>
> Str. 4. Misc. Gr. I. p. 135.

wozu 'Reason as chief' und 'the lesser faculties' bei Milton zu vergleichen ist, und, an die zuletzt zitierten Miltonverse erinnernd, in dem ersten 'The Soul' betitelten Gedicht der Sammlung 'Mistress', wo von 'busy imagination' die Rede ist, und es weiterhin heisst

> If when she her sport does keep
> (the lower soul being all asleep).
>
> Str. 3. Gr. I. p. 109.

Sodann sind ja schon hier einige Ähnlichkeiten im Ausdruck vorhanden, wie die 'imaginations' und 'airy shapes' bei Milton und 'the shapes and airy forms' bei Cowley.

An diese letzteren mit ihren 'things of strange and quarrelling kind' (D. II. 450) erinnert übrigens auch der 'Limbo of Vanity' mit seinen 'unaccomplished works of Nature's hand,

> abortive, monstrous or unkindly mixt'.
>
> P. L. III. 455 f.

und selbst wo 'Fancy' bei Milton gleichgesetzt ist mit 'mind', findet sich etwas von dem Cowleyschen 'lascivious pride':

> But apt the mind or fancy is to rove
> Uncheckt, and of her roving is no end.
>
> P. L. VIII. 188 f.

Derjenige Teil der Davideïs, zu welchem die eben besprochenen Bemerkungen überführen, ist Davids Traumvision von der Geschichte der Könige Israels bis auf Christus. Derselbe findet in mehr als einer Hinsicht seine genaue Entsprechung in den letzten Büchern des P. L.

Wir übersehen nicht, dass für die Stellung der Vision im Plane des Ganzen vor allen wieder Tasso und Virgil in Betracht kommen, auch nicht, dass das parallele Verlaufen des geschichtlichen Überblickes von David an, sein Abschliessen mit der Ge-

burt Christi, über das hinaus auch Milton immer allgemeiner wird, sich aus dem Stoffe erklären. Trotzdem aber ist schon das Letztere vielleicht nicht ganz zufällig, und stellt wenigstens, wenn wir Virgil, Tasso, auch Dante, Vondel[1]), Cowley, Milton überblicken, die beiden letzteren näher zusammen. Das Wichtigste aber ist, dass die Motivierung der ganzen Vision, die Berechtigung ihrer Stellung im Plane des Ganzen am meisten bei Cowley und Milton übereinstimmen. Nirgends haben wir so ausgeprägt den Blick eines Helden in die bessere Zukunft zum Troste in gegenwärtigem Leid, erläutert durch einen Engel, als gerade bei Cowley und Milton. Was im Einzelnen bei Milton anders ist, dürfte gerade die Folge davon sein, dass Milton die Cowleystelle gekannt und daraus gelernt hat, dass allzu ausführliche Darstellung leicht ermüdend wird. Von David geht Michael eigentlich gleich auf Christus über. Die Zwischenzeit wird nur mit einigen Andeutungen und der Bemerkung abgethan:

> But first a long succession must ensue
> . . . .
> Such follow him as shall be register'd
> Part good, part bad, of bad the longer scroll.
>
> P. L. XII. 331. 335,

die ganz danach aussieht, als hätte der Dichter Cowleys Liste und Register, denn viel anderes ist es nicht, im Gedächtnis gehabt, und ausserdem an des letzteren

> A row of worthies in long order passed D. II. 729.

erinnert, womit er endlich doch die Nachkommen von Jeconiah's Sohn bis Joseph überspringt.

Schon vorher einmal bricht Milton die noch zu besprechende, etwas ausführliche Schilderung vom Auszug aus Egypten und vom Zuge durch die Wüste mit der Ankunft in Kanaan ab, die in solchem Falle beliebte Figur der praetermissio anwendend:

> the rest
> were long to tell, how many battles fought,
> How many kings destroyed, and kingdoms won,
> Or how the sun shall in mid-heaven stand still.
>
> P. L. XII. 260 ff.

Eine ähnliche Stelle bietet die Schilderung der Prophetenschule:

> What wonders they performed, what lands they won
> How many kings they slew or captive brought;
> They held the swords but God or Angels fought. D. I. 851 ff.

[1]) s. Edmundson a. a. O. p. 123.

Zum Schluss nun im Zusammenhange mit den Visionen noch eine Bemerkung, über einen gewissen Einfluss Cowleys auf Milton, der uns gleich dem ersten auf S. 33 ff. besprochenen bezeichnend erscheint für die Stellung unseres Dichters, die wir ihm in der Reihe derer, deren Einwirkung Milton bei der Abfassung seines Werkes ausgesetzt war, anzuweisen haben.

Schon Newton wies darauf hin, dass sich Adams Vision vom Kriege (XI. 638 ff.) in ihren einzelnen Teilen mit den Szenen vergleichen lässt, die auf dem Schilde des Achilles dargestellt sind. Man darf hierzu wohl auch noch wegen ihrer Anlage die vorhergehende Vision von den erfinderischen Kainssöhnen (XI. 556 ff.) und einen Teil der folgenden von der Vorgeschichte der Sintflut (XI. 712) nehmen.

Die Beispiele, die Cowley für die Gestaltungskraft von Fancy anführt (D. II. 445 ff.), lassen, so kurz sie angedeutet sind, die Vermutung auftauchen, dass auch ihm der Schild des Achilles vorgeschwebt hat.

An einer Stelle nun dürften sich bei Milton der stoffliche Einfluss der Bibel (Gen. 6. 2.) und der Homerische in der Anlage der Szenen mit einer gewissen Einwirkung von seiten Cowleys gekreuzt haben. Wir meinen das Auftreten der Töchter der Menschen:

> when from the tents behold
> A bevy[1]) of fair women, richly gay
> In gems on wanton dress etc. P. L. XI. 581 ff.,

welche die 'sons of God' verführen (s. auch XI. 717). Bei Cowley heisst es:

> Here sparkling wines and brighter maids come in,
> The bawds for sense, and lying baits of sin. D. II. 448.

Es würde viel zu weit gehen, in den kurzen Angaben Cowleys: Feld, Heere, Krieg, Wein und Weib etc. die einzelnen Stufen der Miltonschen Visionen vorgebildet zu sehen. Hat nun aber Milton die Davideïs gekannt — und das dürfte jetzt nicht mehr zu bezweifeln sein —, so wird ihm bei der betreffenden Stelle auch der Gedanke an den Schild des Achilles gekommen sein. Dieser

---

[1]) Mag der Ausdruck 'bevy' immerhin aus Spenser stammen: II. 9. 34. IV. 10. 48. V. 9. 31.

schwebte ihm nun bei der Ausarbeitung der Visionen wieder vor, und in das biblische 'the sons of God saw the daughters of men, that they were fair, and they took them wives of all which they chose' klingt das Auftreten der verlockenden Gestalten und ihre moralische Wertung aus Cowley mit herein.

Somit wären wir am Ende der auf S. 51 in Angriff genommenen vergleichenden Betrachtung angelangt und haben nun noch einige Punkte von Bedeutung zu besprechen, die sich nicht in den Rahmen dieser Darstellung fügten, weil eingehendere Besprechung nötig war, die aber wohl geeignet sind, die aus derselben zu gewinnenden Resultate wesentlich zu stützen.

Besondere Fälle. Unter den Pindarischen Oden, die zusammen mit der Davideïs erschienen, ist eine an Dr. Scarborough, dessen Bürgschaft Cowley aus dem Gefängnis befreite, gerichtet. Ihre drei ersten Strophen preisen dessen grosse Fähigkeiten als Arzt und zählen eine Reihe von schweren Krankheiten auf: inundations of all liquid pain (nach der Anmerkung gout), dropsy, feavers, ague, stone, the Indian son of Lust, Plague, abschliessend mit der Wendung

> What need there here repeated be by me
> The vast and barbarous lexicon
> Of man's infirmity? v. 56 ff.

Wir werden dadurch an Adams Vision von den Krankheiten (XI. 477) erinnert, wobei allerdings zu beachten ist, dass von einer ausschliesslichen Anregung dieser Partie durch Cowley nicht die Rede sein kann, da schon in einem der Entwürfe gesagt ist, es solle Adam 'a mask of all the evils of this life and world' gezeigt werden.[1]) Dieser Gedanke dürfte auf Miltons Sylvesterlektüre zurückzuführen sein, der in dem Abschnitte 'Furies' ähnliche Gestalten auftreten lässt, wie sie Milton in den Entwürfen hat. Es ist indessen von diesem ehemaligen Plane eines Maskenspiels an der betr. Stelle nur noch in den Personifikationen 'Despair' (489) und 'Death' (491) etwas zu merken. Im übrigen

---

[1]) Diese Stelle findet sich z. B. auf der Faksimile-Beilage zu p. 331 bei Wülker a. a. O. Einzelne Krankheiten finden sich in den Skizzen, welche den Gang der Handlung ausführlich andeuten, nicht, sondern nur Übel allgemeinerer Art, von denen wie gesagt Death und Despair an der betreffenden Stelle die einzigen Reste sind.

haben die genannten Krankheiten Miltons nichts mehr mit den in den Personenverzeichnissen gegebenen Figuren zu thun. Die Verse 481—88 erinnern eher an ein medizinisches Handbuch. Sonach dürfte die Möglichkeit eines Cowleyschen Einflusses mit dem Hinweis auf jenen früheren Entwurf nicht ohne weiteres abzuweisen sein. Ausserdem kann man selbst für diesen schon in Cowleys 'troops of sad diseases' der Sammlung Sylva, die ja noch vor die Entwürfe zurückreicht, ein Vorbild finden, sofern sich Milton ausser den angeführten Übeln vielleicht noch die Krankheiten in dichtem Gedränge vorgestellt hat, wie sie nachher im P. L. genannt werden.

Was der Annahme eines Cowleyschen Einflusses an dieser Stelle ausserdem etwas Boden gewinnt, ist noch eine andere Spur dieser und der übernächsten Ode im P. L. In der 4. Strophe heisst es:

> As the great artist in his sphere of glass
> Saw the whole scene of heavenly motions pass. 73 f.

Obgleich nun hier, wie sich aus der Anmerkung ergiebt, etwas anderes gemeint ist[1]), könnte doch von hier aus der Begriff des 'artist' in folgende Verse gekommen sein:

> like the moon, whose orb
> through optic glass the Tuscan artist views.
> P. L. I. 287 f.

'Galileo's glass' selbst findet sich sodann in der übernächsten Ode 'The Extasie'[2]), wo der Dichter sich zum Himmel emporsteigend denkt

> Through several orbs which one fair planet bear,
> Where I behold distinctly as I pass
> The hints of Galileo's glass. 33 ff.

Und 'the glass of Galileo' findet sich auch bei Milton wieder, wörtlich genannt:

> as when by night the glass
> Of Galileo, less assured, observes
> Imagined lands and regions in the moon.
> P. L. V. 261 ff.

---

[1]) Die Anmerkung lautet: Archimedes: Of which sphere of glass see Claudian's Epigram. The like sphere of glass one of the kings of Persia is said to have had, and sitting in the middle of it, as upon the earth, to have seen round about him all the revolutions and motions of the heavenly bodies.

[2]) s. Gros. II. p. 25.

Wenn Cowley sich aufsteigend denkt 'through several orbs', und wenn wir wiederum einige Seiten weiter lesen:

> Michael, the warlike prince does downward fly
> Swift as the journeys of the sight,
> Swift as the race of light,
> And with his winged will cuts through the yielding sky;
> He passed through many a star and as he passed
> Shone (like a star in them) more brightly there
> — Than they did in their Sphere.
> On a tall Pyramid's pointed head he stopt at last
> etc. Plagues of Egypt. 276 ff.

so ergiebt sich, dass neben dem so naheliegenden Vorbild vom Fluge des Merkur (Aen. IV.) auch diese Stelle mit auf den Flug Raphaels (P. L. V. 257 ff.) eingewirkt haben kann. Findet sich doch gerade die Vorstellung vom Hindurchfliegen zwischen den Weltkörpern bei Virgil nicht, und findet sich doch gerade an dieser Stelle wörtlich das Cowleysche 'Galileo's glass'. Ausserdem können wir noch hinweisen auf

> And with his winged will cuts through the yielding sky

und

> with quick fan
> winnows the buxom air. P. L. V. 269.

Die zuletzt zitierten Verse Cowleys stammen aus der ziemlich umfangreichen gleichfalls unter die Pindarischen Oden aufgenommenen Dichtung 'The plagues of Egypt', welche uns geradezu die Anregung zu der Aufzählung der zehn Plagen und der Schilderung des Durchzugs durch das rote Meer bei Milton gegeben zu haben scheint und zwar aus folgenden Gründen:

Betrachten wir einmal Michaels Erzählung von Adams erster Zwischenrede (XII. 63—78 ff.) an etwas genauer. Zuerst haben wir in den vv. 79—104 eine Antwort des Engels, die Nimrods Tyrannei und den sündigen Übermut der Menschen, wie er zu Babel hervortrat, von allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachtet. Die vv. 105—120 entwickeln dann ebenfalls allgemein, wie die Welt nach der Sintflut wieder in Sünde verfällt. Diese allgemeinen Gesichtspunkte sind charakteristisch in der ganzen Partie, denn wir bemerken bald, dass wir es weniger zu thun haben mit einer Erzählung der thatsächlichen Verhältnisse, wie sie eigentlich für den völlig uneingeweihten Adam nötig gewesen wäre, als mit der Hervorhebung der einzelnen Stufen in der Entwickelung des

göttlichen Heilsgedankens[1]), für einen, dem die biblische Geschichte geläufig ist. Dies wären nun nach der oben erwähnten Bemerkung Michaels über den Rückfall der Menschen (105—111), die Auswahl des Gottesvolkes, das abstammt von dem einen gottgefälligen Manne Abraham (vv. 113—153), die Prüfungszeit dieses Volkes in Egypten und in der Wüste (vv. 155—224), das Gesetz auf Sinai, als der Lehrmeister auf Christum, durch Moses, den Vermittler, gebracht, der gleich den Propheten ein Typus Christi ist (225—243), die Stiftshütte mit ihrem Inhalt als äusseres Zeichen des Bundes (244—257).

Wenn wir nun berücksichtigen, wie wenig thatsächliche Erzählung in diesen Partien enthalten ist, wie kurz zumal die einzige Stelle, wo der Dichter dies nicht umgehen konnte (153—163), abgethan ist — v. 153 überfliegt zwei Generationen — so fällt uns auf, dass v. 173 ff. eine Aufzählung der einzelnen Plagen nebst einer wirklichen Erzählung vom Durchgang durch das rote Meer einsetzt, die sich über ca. 40 Verse ausdehnt. Da wo Milton erzählen musste — denn ohne wenigstens eine Andeutung über Isaac, Jakob, Joseph zu geben, kam er nicht auf Egypten — hat er nur 9 Verse. Dass er hier bei den Plagen nicht erzählen musste, ergiebt sich einfach daraus, dass er mit v. 172/3

they return
With glory and spoil back to their promised land

eigentlich schon die Einzelheiten übergangen hatte und ohne Störung des Zusammenhanges mit v. 216 fortfahren konnte:

not the readiest way
Lest entering on the Canaanite alarmed
War terrify them inexpert,

um zu der Gesetzgebung auf Sinai zu kommen.

Es macht also das ganze Stück geradezu den Eindruck einer Einschaltung. Der Reiz, wunderbare Begebenheiten, wie die Plagen, poetisch zu behandeln aber, ist sicher nicht die Anregung dazu gewesen, denn die blosse Aufzählung ist kaum mehr eine poetische Behandlung, als die Aufzählung der Krankheiten. Auch

---

[1]) Wir sind natürlich weit davon entfernt, M. einen Vorwurf daraus zu machen. Im Interesse der Wirkung des Ganzen auf den Leser, dem ja die Einzelheiten bekannt sind, musste der Dichter diesen Teil seines Werkes so, und nicht anders anlegen. Was aus einem ins Einzelne gehenden Bericht werden kann, zeigt uns am besten Cowleys ermüdende Königsvision, obgleich auch hier der Verfasser weit davon entfernt ist, alles zu berichten.

wusste Milton sehr wohl, dass eine poetische Ausgestaltung nach Art des Schöpfungsberichtes, oder sagen wir gleich der Cowleyschen Plagen, an dieser Stelle seines Gedichtes wenig am Platze gewesen wäre. Weiter könnte man sich auch fragen, warum hat er gerade diese Partie und nicht Isaac, Jakob oder Joseph gewählt.

Somit dürften wir vielleicht nicht irre gehen, wenn wir für die Anregung zu dieser Stelle einen wesentlichen Teil des Einflusses bei unserem Cowley suchen.

Wir sind auch hierbei nicht ganz ohne einzelne äussere Anhaltspunkte. In der 13. Strophe seiner Ode lässt Cowley die dreitägige Finsternis über Egypten aufsteigen

> From the deep baleful caves of Hell below
> Where the old mother Night does grow
> substantial night 244 ff.

Milton hat an dieser Stelle

> Darkness must overshadow all his bounds
> Palpable darkness. P. L. XII. 187 f.

Wir meinen nun, dass der Ausdruck 'palpable darkness' nicht so sehr auf Miltons eigner Bibelkenntnis beruht, die sich ja in ausgiebigstem Masse in wörtlichen Anklängen an die englische Bibel zeigt, als auf der Cowleyschen Anmerkung zu der obengenannten Stelle, wo dieser neben dem englischen 'even darkness that may be felt' auch den Vulgatatext zitiert: tum densae (tenebrae) ut palpari queant.

Dann heisst es beim Durchzug durch das rote Meer bei Cowley:

> The no less wondring waves like rocks of crystal stand
> 379

und bei Milton

> but them lets pass
> As on dry land between two crystal walls.
> P. L. XII. 196 ff.

Endlich ist darauf hinzuweisen, dass auch eines der in die Abhandlung über Cromwell eingefügten Gedichte eine ähnliche Aufzählung der Plagen bringt, wie Milton. s. Gros. II. p. 299.

Es fällt aber in der besprochenen Stelle noch etwas anderes auf. Den allgemeinen Gründen, welche wir für eine Einwirkung Cowleys auf diese Stelle anführten, könnte widersprechen, dass doch noch eine andere Partie ebenfalls ohne besondere Notwendigkeit ausführlicher behandelt ist. Es ist Abrahams Auszug nach Kanaan, dem fast ebenso viel Verse gewidmet sind, als den Plagen.

Michaels Erzählung erhebt sich hier bis zur Kraft der Anschauung. Er „sieht" ihn, wie er seine Götter und seine Freundschaft verlässt und mit zahlreichem Gefolge von Herden und Dienern auszieht, wie er seine Zelte um Sichem aufrichtet u. s. w.

> I see him . . . . .
> . . . . . . passing now the ford
> To Haran, after him a cumbrous train
> Of herds and flocks, and numerous servitude.
>
> P. XII. 128 ff.

Da denken wir an den Teppich in Sauls Palast, von dem es heisst:

> There all old Abram's story you might see D. II. 269.

und an die Wandteppiche in Moabs Palast:

> But most delight
> Some pictures gave to David's learned sight.
> Here several ways Lot and great Abram go
> Their too much wealth vast, and unkind does grow.
> . . . .
> Hither Lot's household comes, a numerous train
> And all with various business fill the plain.
> Some drive the crowding sheep with rural hooks
> . . . .
> Some drive the herds etc.
> . . . .
> Some lead the groaning waggons loaded high
> With stuff etc. D. III. 201. 211. 215. 219.

Zu einer anderen Bemerkung, ähnlich der soeben über die Plagen gemachten, führen uns folgende Beobachtungen. — Die summarische Darstellung, welche David dem König Moab giebt von den immer unerträglicher werdenden Verhältnissen des Volkes Israel in der Zeit von der Eroberung Kanaans bis zur Königswahl einerseits und die Schilderung ähnlicher Verhältnisse vor und nach der Sintflut in Adams Visionen bezw. in Michaels Besprechung andrerseits machen in der ganzen Art der Darstellung einen ähnlichen Eindruck auf den Leser: den einer flüchtig hingeworfenen, geschichtsphilosophischen Skizze, welche die einzelnen Etappen einer absteigenden Entwickelung herausgreift: hier Eroberung, Knechtschaft, richterliche Macht, infolgedessen Begierde, Raub, Sittenlosigkeit (Gibeah), Bürgerkrieg, Eli und Samuel, gleich den früheren Richtern, als einzige rühmliche Ausnahmen in der allgemeinen Verwirrung; dort gewaltige Eroberer, Nimrod, Üppigkeit im Frieden, Ausschweifung, Bürgerkrieg, Noah als rühmliche Aus-

nahme. Viel trägt hier der Stoff zur Ähnlichkeit bei. Wir wollen deshalb nicht näher darauf eingehen, und begnügen uns mit dem Hinweis auf die betreffenden Stellen: Dav. IV. 49—149 und Par. L. XI. 712—727 ca, besonders aber 787—818, dann XII. 13 bis 37 ca.

Wenn man nun an der genannten Davideïsstelle die Bemerkung über Gibeah (86 ff.), den durch Unterwerfung unter die feindlichen Völker bestraften Götzendienst (108/9), die Schmach der Söhne Elis (119) liest, so lenkt sich die Aufmerksamkeit auf die Erwähnung derselben Punkte im P. L. an anderer Stelle, wo sie ganz nebenbei als Beispiele genannt sind. Wir meinen I. 376 ff., wo Milton die Aufzählung der Teufel belebt durch Streifblicke auf den ihnen später gewidmeten Götzendienst. Wenn er da gerade Gibeahs Nacht (503) und Elis Söhne (495) als Beispiele für den Belialdienst herausgreift, könnte da nicht Cowleys Erwähnung dieser Fälle einen gewissen Anteil daran haben?

Noch interessanter ist es, folgendes zu beobachten. Die geographischen Andeutungen in der Miltonschen Götzenstelle sind am ausführlichsten über das Gebiet von Moab und Ammon (P. L. 396—411). Nun ist aber gerade diesem Gebiete ein Abschnitt der Davideïs (III. 139—168) mit zahlreichen gelehrten Anmerkungen gewidmet. Es soll nicht besonderer Wert darauf gelegt werden, dass beide Dichter dasselbe Gebiet zwischen Arnon und Jaboc bald den Moabitern zuschreiben, bald nicht[1]), denn es spricht nichts dafür, dass der Irrtum Miltons auf den Cowleys zurückgeht. Wohl sind auch ersterem alle die Namen, die er hier aufzählt, aus dem alten Testament bekannt. Aber auffällig ist es, dass er gerade für Moab und Ammon, wo ihm das bei Moses, im Buch der Richter und in den Büchern Samuelis und der Könige verstreute in Cowleys Versen und Anmerkungen zusammengestellt entgegentrat, dass er gerade hier am ausführlichsten ist. Zu neun von den vierzehn an dieser Stelle genannten Namen

---

[1]) s. die 11. Anmerkung Cowleys zu dieser Stelle. Aus ihr geht hervor, dass er sich Moab durch den Jordan von Benjamin und Ephraim abgegrenzt denkt, wodurch wir also etwa bis zum Jabocflusse kämen. Nach Anmerkung 13 lässt er den Arnon die Nordgrenze sein.

s. ferner Keightleys Bemerkungen zu P. L. I. 397 und 407, wo darauf hingewiesen ist, dass Milton Moabiterstädte nennt in demselben Gebiete, das er vorher den Ammonitern zugeschrieben hat.

fand er ausführliche geographische und historische Notizen bei Cowley.[1])

Dazu kommt noch in der 22. Anmerkung Cowleys zu III. 182 'Baal of Phegor' die Erwähnung des Molochdienstes der Ammoniter und des Chemosdienstes der Moabiter. Beide Punkte folgen ebenso bei Milton aufeinander: I. 392—396 und I. 406. Neben dem Phegor des Textes giebt Cowley in derselben Anmerkung noch den Namen 'Peor' an und erwähnt die Vermutung einiger, 'that Baal Peor was the same with Priapus his obscene idol'. Milton unterlässt nicht, 'Peor, his other name' zu Chemos zu geben (I. 402) und nennt eben diesen Chemos 'the obscene dread of Moab's sons'. (I. 406.) Keightley vermutet eine Verwechslung des Chemos mit Baal Peor. Sollte dieselbe nicht zu erklären sein als eine Beeinflussung der mythologischen Kenntnisse Miltons, die er ja schon in der 'Nativity Ode' bethätigt, durch die Cowleysche Anmerkung?

Finden wir endlich an der Miltonschen Götzendienststelle den Vers:

> Till good Josiah drove them thence to Hell,
> P. L. I. 418.

so werden wir noch daran erinnert, dass gerade der Abschaffung des Götzendienstes durch Josiah in Davids Vision eine etwas ausführlichere Schilderung gewidmet ist (D. II. 660 ff.). Und in derselben erscheinen: Osyris, mit den 'mad Egyptian rites', Moloch, Astarte, Baal, Dagon u. a. m., also die meisten von denen, welche sich auch bei Milton an der betreffenden Stelle versammeln. Es wird auch der wechselseitigen Verkleidung von Männern und Frauen im Dienste der 'dea Syria' gedacht, zu welcher die Anmerkung angiebt, 'is thought, to be Venus Urania, that is the Moon. Men sacrificed to her in the habit of women, and they in that of men, because the moon was estemeed ἀρρηνοθῆλυς, both male and female. Macrob. Saturn. 3. 8. from whence it was called Lunus, as well as Luna, and Venus, too, Deus Venus.' Hierzu zitieren wir, immer aus derselben Miltonstelle:

---

[1]) Ammon (D. III. 143. Anm. 15.) Rabba (A. 15.) Argob, Basan, Arnon (III. 148. A 17.) Moab (III 139. A. 11. u. a. m.) Aroer, (II. A. 17.) Nebo (IV. 44. A. 16.) Abarim (IV. 44. A. 6.) Hesebon (III. 151. A. 18.) Seon's realm (III. 148. A. 17.) Horonaïm, Sibma, Eleale.

With these came they, who from the bordering flood
Of old Euphrates to the brook that parts
Egypt from Syrian ground, had general names
Of Baalim and Ashtaroth; those male,
These feminine. For spirits, when they please
Can either sex assume or both etc.

P. L. I. 418 ff.

Aus der Dichtung 'The tree of knowledge' (Misc. Gr. I. p. 245. 1656), die, wie schon der Titel zeigt, auch in den Ideenkreis des P. L. fällt, und aus der wir in unserer allgemeinen Vergleichung schon einige Verse über die Tieferstellung des Weibes entnehmen konnten, haben wir jetzt noch folgendes zu zitieren:

The only science, man by this (eating) did get,
Was but to know he nothing knew.
He straight his nakedness did view
His ignorant poor estate and was ashamed of it.
Yet searches probabilities,
And rhetoric and fallacies,
With slight and withering leaves that nakedness to hide. Str.

Hier erinnert zunächst diese Geringschätzung des philosophischen Denkens ziemlich deutlich an das, was Milton über die Beschäftigung eines Teils der gefallenen Engel sagt:

Others apart sat on a hill retired,
In thoughts more elevate, and reasoned high
Of Providence, Foreknowledge, will, and fate,
Fixed fate, free will, Foreknowledge absolute,
And found no end in wand'ring mazes lost.
Of good and evil much they argued then
Of happiness and final misery,
Passion and apathy, and glory and shame;
Vain wisdom all, and false philosophy:
Yet with a pleasing sorcery could charm
Pain for a while or anguish, and excite
Fallacious hope, or arm th' obdurate breast
With stubborn patience as with triple steel.

P. L. II. 557 ff.

Dann finden wir auch den Gedanken, dass die äussere Nacktheit Adams und Evas, die sie vor dem Sündenfall nicht bemerken, symbolisch für innere Wertlosigkeit und Hülflosigkeit aufgefasst wird, bei Milton wieder, wenn er von Christus sagt:

Nor he their outward only with the skins
Of beasts, but inward nakedness, much more
opprobrious, with his robe of righteousness
Arraying covered from his father's sight. P. L. X. 220.

Endlich erinnert der Anfang der zitierten Strophe:

The only science man by this did get
was but to know, he nothing knew

an

The first and wisest of them all professed
To know this only, that he nothing knew.

P. Reg. IV. 293.

Sehr bestechend erscheint der Anfang der 'Hymn to light' (Occ. Poems. Gros. I. 166).

First-born of Chaos, who so fair didst come etc.

zusammengehalten mit dem bekannten Anfange des III. Buches:

Hail, holy light, offspring of Heaven firstborn.

Hier erlaubt aber die Chronologie nicht, irgend welchen Einfluss Cowleys auf Milton anzunehmen, wenn die Angaben Grosarts richtig sind. Letzterer stellt nämlich diese Dichtung in eine Sammlung, die er betitelt 'Occasional Verses'. Dieselbe besteht zu einem Teile aus denjenigen Dichtungen, welche Cowley im Jahre 1663 selbst veröffentlichte, als 'Verses lately written upon several occasions by Abraham Cowley', zum andern aus ähnlichen Dichtungen, welche erst die Folioausgabe von 1668 nach des Autors Tode brachte, und endlich aus einzelnen anderwärts noch zu findenden Gedichten, nämlich der Ode auf Karls II. Rückkehr und der auf die 'Royal Society'. Die Hymne an das Licht nun findet sich nicht in der Sammlung von 1663. Sie kann also erst 1663/68 entstanden sein, und würde, selbst wenn sie vor ihrer Veröffentlichung in Miltons Hände geraten wäre, ja selbst wenn sie 1663 mit erschienen wäre, doch zu spät gekommen sein, da Milton um diese Zeit doch schon über den Anfang des III. B. hinaus gekommen war.

'The Complaint', die Klage Cowleys über seine Zurücksetzung ist 1663 mit erschienen. Vielleicht klingt

Fair morning yet betides thee, Son of God
After a dismal night Par. Reg. IV. 45

an folgende Zeilen dieses Gedichtes an:

As a fair morning of the blessed spring
After a tedious stormy night.

Compl. 4. Gros. II. p. 169.

Zum Schluss sei es uns noch gestattet, eine Stelle aus Thomas Master's Ode auf Christi Passion in der Cowleyschen Übertragung anzuführen, um zu zeigen, wie auch hier die gewaltigen Akkorde des Verlorenen Paradieses vorklingen:

I'll sing the searchless depths of the Compassion Divine
The depths unfathomed yet
By reason's plummet or the line of wit;
Too light the plummet, and too short the line:
How the eternal father did bestow
His only son as ransom for his foe,
I'll sing aloud, that all the world may hear,
The triumph of the buried Conquerer.
How Hell was by its prisoner captive led
And the great slayer Death slain by the Dead.
Str. 2. Occ. P. Gr. I. p. 153.

Irgend welchen Einfluss können diese Verse nicht ausgeübt haben, höchstens ihr Original. Als jene erschienen, legte der grössere Dichter bereits die letzte Hand an seine grosse Aufgabe, 'to assert Eternal Providence, And justify the ways of God to man', und der Erlöser, in dessen Antlitz 'Divine compassion visibly appeared', der die Menschen, seine Feinde 'ransomed with his own dear life', hatte bereits seinen Sänger gefunden.

---

9. Schlussbetrachtungen.

Wir sind am Ende unserer Einzeluntersuchungen angelangt, und haben nun zunächst mit Rücksicht auf dieselben anzugeben, wie sich hiernach das Verhältnis Miltons zu Cowley darstellt. Als erstes Resultat gewinnen auch wir, was sich noch für Jeden ergeben hat und ergeben wird, der eine ähnliche Untersuchung anstellt, und was z. B. Moers[1]), obgleich er von den 'Quellen' Miltons spricht, mit bezug auf Sylvester richtig sagt: Miltonum nunquam sententiam in eadem forma ex auctore quodam repetere. So viel auch von Gedanken und Wendungen anderer Schriftsteller sich bei Milton aufzeigen lassen mag, immer erweisen sie sich als vollständig und eigentümlich von ihm verarbeitet. Es ist deshalb fast unmöglich, im einzelnen Falle mit Sicherheit zu entscheiden, ob die betreffende Stelle auf diese oder jene andere zurückzuführen ist oder nicht, soweit nicht die Bibel in betracht kommt. Diese, nebst Miltons theologischem Wissen, ist die einzige 'Quelle' des Verlorenen

---

[1]) a. a. O.

Paradieses. Alles andere, und somit auch die auf diesen Blättern gemachten Bemerkungen zeugen nur von gewissen Einflüssen, denen der Dichter beim Ausbau seines grossen Werkes ausgesetzt war.

Nichts wäre also verkehrter, als von einer Abhängigkeit Miltons von Cowley reden zu wollen. Aber ein gewisser Einfluss des letzteren auf den Dichter des Verlorenen Paradieses lässt sich nach unseren Beobachtungen nicht leugnen. Sind es auch infolge der eben erwähnten Art Miltons, Fremdes eigentümlich zu verarbeiten, keine schlagenden Übereinstimmungen, haben wir auch bei einem Teile der herangezogenen Stellen die Alten, die Italiener, Vondel, die eigenen Landsleute Miltons müssen zu Worte kommen lassen, es bleibt immerhin noch genug übrig um sagen zu können: Milton hat Cowleys Davideïs und andere Dichtungen genau gekannt, und die Lektüre derselben hat manche Spuren in seinem Werke zurückgelassen.

Dass wir uns nicht begnügt haben, einzelne Stellen, aus denen dies deutlich hervorgeht, anzuführen, sondern in unseren Zusammenstellungen ausführlich gewesen sind, erklärt sich daraus, dass es uns darauf ankam, den in gewissem Sinne beschränkten Einfluss Cowleys nicht nur zu konstatieren, sondern wirklich vor Augen zu führen. Ohne dass wir also für jeden einzelnen der besprochenen Punkte eine Entscheidung fällten, dürfte sich aus der Zusammenstellung heraus für den Leser, der nicht die Zahl, sondern die Art der Parallelen ins Auge fasst, das besprochene Verhältnis in der eben angegebenen Weise darstellen.

Unsere früheren Resultate, Miltons eingestandene Vorliebe für Cowley und jene allgemeinen Übereinstimmungen zwischen beiden, nach welchen eine solche Vorliebe begreiflich ist, lassen es ferner berechtigt erscheinen, dass wir Stellen, bei denen wir genötigt waren, auf andere Parallelen ausser Cowley hinzuweisen, trotzdem mit angeführt haben. Auch ohne dass wir zunächst die im folgenden noch zu erörternde Bedeutung Cowleys für die Entstehung von Miltons Hauptwerk berücksichtigen, wird man uns zugestehen, dass unser Cowley mit demselben Rechte herangezogen werden kann, wie fast alle anderen Autoren, die für diese oder jene Stelle in Betracht kommen, es sei denn, dass die Überein-

stimmung hier viel augenfälliger ist als dort. Wenn wir von der Bibel, die den Stoff und in der Einfachheit des biblischen Wortes zuweilen grossartig wirkende Formschönheiten[1]) gab, und den Alten, deren Einfluss sich sogar grammatisch und stilistisch nachweisen lässt[2]), absehen, scheinen nur Tasso und Sylvester eine besondere Stellung einzunehmen und mit besonderer Vorsicht zu betrachten zu sein. Denn hinsichtlich des ersteren sind Ähnlichkeiten zwischen Cowley und Milton auch möglich ohne irgend welche Bekanntschaft des einen mit dem anderen, da, wie wir mit einem gelegentlichen Seitenblick auf Tasso angedeutet haben, auch Cowley diesen Dichter gekannt und unter dessen Einfluss gestanden hat. Zu Miltons Tassokenntnis ist auf die Parallelen zu verweisen, welche die kommentierten Ausgaben des P. L. bringen.

Bei der Bedeutung, die von allen Italienern besonders Tasso mit Rücksicht auf Milton beizumessen ist, könnte man hier am ehesten einwenden, dass Ähnlichkeiten mit Cowley zu gunsten Tassos ohne weiteres zurückzuweisen sind. Indes, das Wesentliche der Bedeutung Tassos für Milton scheint uns zunächst nur in der Anregung zu grossem Schaffen zu bestehen, wie dies im Briefe an Manso und im Epitaphium Damonis bezeugt ist, welche deutlich auf den Wunsch Miltons hinweisen, für die Litteratur seines Volkes etwas ähnliches zu leisten, wie es z. B. Tasso, Ariost u. a. m. für die ihre gethan. Für etwaige Einzelübereinstimmungen in dem fast zwei Jahrzehnte später entstandenen Werke, das noch dazu gar nicht einmal jenes nationale Heldengedicht wurde, von dem Milton zuerst infolge jener Anregungen träumte, nimmt der Italiener durchaus keine bevorzugtere Stellung ein, als alle anderen, deren Einflüssen Milton bei der Ausarbeitung ausgesetzt war; und für Cowley genügt es, darauf hinzuweisen, dass er dem Dichter des P. L. sowohl der Zeit, als dem Stoffe nach näher stand, ganz abgesehen davon, dass wir eben für Cowley noch eine ähnliche wesentliche Bedeutung werden beanspruchen dürfen, sobald wir auf dem vor der Einzeluntersuchung verlassenen Wege weiter schreiten können.

---

[1]) s. p. 46.
[2]) s. Schlicht. a. a. O

Ganz ähnlich ist es mit Sylvester. Auch ihn hat nicht nur Milton, sondern auch Cowley gekannt.[1])

Aber auch hier sind wir nicht geneigt, Cowleyähnlichkeiten ohne weiteres zu gunsten Sylvesters abzuweisen, weil auch hier trotz der Nachhaltigkeit, die man oft bei Jugendeindrücken bemerkt, Cowley zeitlich wenigstens der Ausarbeitung des P. L. näher steht. Und wenn sich vielleicht selbst im Einzelnen mehr oder engere Berührungen zwischen Sylvester und Milton auffinden lassen, so ist es ähnlich, wie mit Vondels Lucifer und P. L.: der

---

[1]) Für letzteren Hinweis sei es uns verstattet folgendes anzuführen: Wenn Cowley die Verse hat

Full of Himself th' Almighty sate, his own
Palace and without solitude alone

D. I. 787.

so sagt schon Sylvester

Himself alone, self's palace, host and guest

I. Woche 1. Tag. v. 60.

Wenn Cowley alles zu weitgehende Forschen nach Dingen, die dem Menschengeiste verborgen sind, als 'nice knowledge' (D. II. 240) bezeichnet, so nennt Sylvester dasselbe 'nice opinions' (I. 1. 600).

In jener Anmerkung, die wir auch zu einer Stelle des P. R. (s. p. 75 f.) heranzogen, spricht Cowley davon, dass göttliche Erleuchtung den weissagenden Priester erfüllte, 'making him speak as God's organ or oracle (as the devil is believed to have inspired Sybils and Pythian priests)'. Anm. 22 zum IV. Buch. Sylvester sagt vom Teufel

To see him play the prophet and inspire
So many sybils with a sacred fire. I. 1. 676.

Die zu S. 101 unter [1]) zitierte Anmerkung Cowleys findet ihr Analogon in Sylvester I. 6. 922, wo 'the king of Persia his heaven of glass' und gleich daneben 'Archimedes' sphere' (950) unter den wunderbaren Erfindungen zusammengestellt werden.

Weiter spricht Cowley vom Centrum als dem 'navel of the universe' (D. II. 800), Sylvester von dem 'navel of this all' (I. 3. 483).

Cowleys Verwendung des Verhältnisses von Magnet und Eisen als Beispiel für die Liebe geht wahrscheinlich auf Sylvester zurück.

How is the loadstone, Nature's subtle pride
By the rude iron woo'd and made a bride?
etc. D. II. 52 f.

. . . . he woo's his iron mistress
And never leaves her, till he gets a kiss
. . . .
With so firm zeal, and fast affection
The stone does love the steel, the steel the stone.

gleiche Stoff trägt hier viel dazu bei. Im allgemeinen hat man bei der Lektüre der Sepmaines mit Rücksicht auf Milton denselben Eindruck, wie bei der Lektüre der Davideïs. So stark, dass man Sylvester zu den 'Quellen' Miltons rechnen könnte, ist auch sein Einfluss bei weitem nicht.

Und doch können wir diesen Autor und sein Verhältnis zu Milton nicht verlassen, ohne dasselbe noch von einer anderen Seite zu betrachten, nicht nur weil gewisse Umstände dabei, soweit wir sehen, noch nicht beachtet sind, sondern auch, weil wir dabei zu einer ganz ähnlichen Beobachtung kommen, wie wir sie

---

. . . .
But say (Lucretius) what's the hidden cause
That toward the north star still the needle draws.
I. 3. 952 ff.

Um auch noch eine Stelle aus der II. Woche zu bringen, sei hingewiesen auf II, Tag 2, Teil 4 v. 424 ff.

The eternal plot, th' idea foreconceived
The wondrous form of all that form received
Did in the workman's spirit divinely lie.

Weiter heisst es, wie bei einem Orgelspiele derselbe Hauch alle Pfeifen füllt

Even so th' allquickening spirit of God above
The heaven's harmonious whirling wheel does move,
So that retreading their eternal trace
Th' one bears the treble. th' other bears the base etc.

Cowleys 'digression concerning music'

As first a various unformed hint we find
Rise in some godlike poet's fertile mind etc.

zeigt sehr grosse Verwandtschaft hiermit. Doch wir können die Stelle hier nicht in ihrem ganzen Umfange zitieren, und begnügen uns überhaupt, diese Beispiele herauszugreifen, da hier nicht der Ort ist, die ca. 24000 Verse Sylvesters auf Cowleyanklänge hin durchzusehen, um genau das Verhältnis unseres Dichters zu jenem zu bestimmen. Auffällig ist ja, wie schon gesagt, dass Cowley in seiner Empfehlung geistlicher Dichtungen Sylvesters mit keinem Worte gedenkt, um so mehr als dessen 4. Tag der 2. Woche, wenigstens in seinem ersten Teile 'the trophies' eine kleine Davideïs, wenn auch ganz anderer Art ist. Sylvester erzählt nämlich gedrängter, und einfach nach der Bibel. So kommt es, dass die einzige engere und längere Berührungsstelle der Goliathkampf ist, an der uns aber nur eine einzige Übereinstimmung im Ausdruck aufgefallen ist:

Two steep hills, where the two armies lie
A vale divides them. II. W. 4. T. 1. Teil. v. 69.

auf Grund des gesamten Materials dann noch für Cowley abschliessend zu machen haben.

Dunster bezeichnet unseres Erachtens den Einfluss Sylvesters auf die Entstehung des P. L. richtig, indem er des älteren Dichters Werk 'prima stamina of Paradise Lost' nennt. Dies gilt besonders im Hinblick auf einzelne Teile der zweiten Woche: Adam (Eden, Imposture, Furies, Handycrafts), Noah (Ark, Babylon, Colonies, Columns), Abraham (Vocation, Fathers, Law, Captains), und ist keineswegs so ohne weiteres als 'unqualified statement'[1]) zu bezeichnen; denn wenn festgestellt ist, dass Milton Sylvester gekannt hat, ist man wohl berechtigt, das hervorragende Auftauchen des endlich gewählten Stoffes vom Verlorenen Paradiese in den Entwürfen, nach Hintansetzung nationaler Stoffe, aus den festwurzelnden Eindrücken der Jugendlektüre zu erklären. Ja, es fragt sich, ob die letzte Folioausgabe Sylvesters von 1641[2]) nicht vielleicht in Zusammenhang zu bringen ist mit den Entwürfen, und ob diese demnach nicht doch vielleicht ein wenig später anzusetzen sind, als man gewöhnlich thut.

Die ausführliche Begründung, warum sie 1639—42 anzusetzen sind, findet sich bei Masson a. a. O. II. 121. Ausser allgemeinen Wahrscheinlichkeitsgründen und solchen technischer Art, führt er als letzten und wesentlichsten Grund folgende Stelle aus 'Reason of Church-Government' an, in der sowohl er, als auch Stern mit Recht gleichsam einen Kommentar zu den Entwürfen sehen, der den Eindruck erweckt, als hätten sie ihm beim Schreiben dieser Stelle vorgelegen: I began thus far to assent both to them (Italiener) and diverse of my friends here at home, and not less

---

On two near hills the two proud armies stood
Between a fatal valley stretched out wide. D. III. 362.

Dies nebenbei über die Bekanntschaft Cowleys mit Sylvester. Dafür, dass Milton in seiner Jugend sich mit der Dubartasübersetzung beschäftigt hat, ist ausser auf einige Parallelstellen in den Kommentaren noch besonders auf die Übereinstimmungen hinzuweisen, die Dunster a. a. O. aus den Jugenddichtungen Miltons heranzieht.

[1]) Chambers, Cycl. of. Engl. Lit. (Sylvester).

[2]) The last and most complete edition with some of Sylvester's original poetry added. Hazlitt. Handbook of Literature.

to an inward prompting, which now grew daily upon me, that by labour and intent study .... joined with the stong propensity of Nature, I might perhaps leave something written to after times as they should not willingly let it die. Time serves not now, and perhaps I might seem too profuse to give any certain account of what the mind at home in the spacious circuits of her musing, has liberty to propose to herself, though of highest hope and hardest attaining — whether that epic form, whereof the two poems of Homer and those other two of Virgil and Tasso are a diffuse and the book of Job a brief model ..... or whether those dramatic constitutions, wherein Sophocles and Euripides reign.' Diese Stelle, welche also den terminus ad quem giebt, stammt aus dem Ende des Jahres 1641. Den terminus a quo giebt die Rückkehr Miltons aus Italien und die Einrichtung seiner Wohnung in St. Bride's Churchyard im Winter 1639/40. Bei der Rückkehr aber beschäftigte sich Miltons Geist, wie wir wissen, ernstlich mit dem Gedanken an ein nationales Epos, und Nichts spricht dafür, dass er sich gleich nach der Beziehung seiner neuen Wohnung an der genannten Stelle mehr den biblischen Stoffen zugewendet habe. Es ist vielleicht vielmehr anzunehmen, dass Gedanken der erstgenannten Art, die ja noch neben den biblischen Entwürfen, wenn auch als Dramenpläne, auftauchen, ihn noch längere Zeit ausschliesslich beschäftigten, dass auch eine gewisse Zeit verging, während welcher er allmählich von dem Gedanken an die epische Form sich der dramatischen zuwandte, ganz abgesehen davon, dass ihn erstens der Umzug und zweitens die Unruhe und Unzulänglichkeit der neuen Wohnung nicht recht zur Ruhe und zur Konzentration auf Neues kommen liessen. Sein Aufenthalt in St. Bride's Churchyard war aus den angeführten Gründen ausserdem nur von ganz kurzer Dauer. Er wird sich nicht bis zum nächsten Winter erstreckt haben. Noch vor der Eröffnung des langen Parlamentes[1]) dürfte er nach Aldersgatestreet gezogen sein, denn sehr kurze Zeit danach ist er als Steuerzahler von Aldersgatestreet in den Listen bezeugt. Vielleicht ist er nun hier erst nach ruhiger Einrichtung und weiterem Nachdenken über die ihn bewegenden Pläne zum Aufzeichnen der Entwürfe gekommen im Jahre 1641. Das Erscheinen

[1]) 3. Nov. 1640.

von Sylvesters Werken in diesem Jahre könnte dann die durch die italienische Reise in den Hintergrund getretenen Eindrücke der Jugendlektüre mächtig wachgerufen haben und so das plötzliche Hervortreten biblischer Stoffe, insonderheit des Verlorenen Paradieses erklären, das, an der Spitze der Entwürfe stehend, zunächst einen scharfen Gegensatz zu dem im Briefe an Manso und im Epitaphium Damonis Gesagten bezeichnet. Beachtenswert sind hierfür auch die in den Entwürfen mehrfach hervortretenden Personifikationen von den Übeln dieser Welt, die sehr an Sylvesters 'Furies' (II. 1. 3.) erinnern. Nach diesen Beobachtungen gewinnt Dunsters Bezeichnung der 'Divine Weeks and Works' als 'prima stamina of Paradise Lost' sehr an Bedeutung. Sylvesters Einfluss auf Milton beschränkt sich dann nicht mehr auf einzelne Anklänge seiner Verse in denen des P. L., sondern es ist überhaupt das Auftauchen dieses Stoffes in Miltons Geist durch die plötzlich wieder wachgerufenen Eindrücke der Jugendlektüre zu erklären. Jedenfalls schwebt diese Annahme — obgleich es eine solche bleiben muss — nicht so sehr in der Luft, wie der Hinweis auf Andreini oder andre fernabliegende Dichtungen über denselben Stoff.

Dass wir auf diese Dinge etwas näher eingegangen sind, geschah nicht nur deswegen, weil wir im Verlaufe unserer Untersuchungen Sylvester beachten und seiner Stellung zu Milton gedenken mussten, sondern vor allen Dingen, weil uns eben diese Stellung von ähnlicher Bedeutung erscheint, wie die unsres Cowley: Steht nämlich Sylvester am Anfange der Werdezeit des Verlorenen Paradieses in Miltons Geist, so steht Cowley am Ende derselben. Hat das Erscheinen von Sylvesters Folioausgabe 1641 möglicherweise den ersten Gedanken an das Werk hervorgerufen, so hat das Erscheinen der Davideïs im Jahre 1656 den fünfzehn Jahre langen Bann des Schweigens gebrochen und das thatsächliche Entstehen des grossen Werkes veranlasst.

Wir wagen nicht zu behaupten, dass das Verlorene Paradies ohne Cowley nicht entstanden wäre, möchten aber doch das energische Inangriffnehmen des Gedichts in der 2. Hälfte der fünfziger Jahre auf ihn zurückführen.

Auch dies bleibt natürlich nur eine Vermutung, und absolute

Gewissheit in solchen Dingen ist unmöglich, solange nicht eine briefliche Notiz oder eine andere zeitgenössische Angabe von unzweifelhaftem Werte uns über jede Wahrscheinlichkeitsforschung hinweghilft. Aber nachdem wir — was für Sylvester Dunster, Moers, auch Grosart in der Sylvesterausgabe gethan haben — unsererseits für Cowley festgestellt haben, dass Milton ihn gekannt und beachtet hat, schwebt auch diese Behauptung keineswegs in der Luft, sobald man dazu nur noch folgende Erwägungen berücksichtigt.

Die Gründe, welche man gewöhnlich zur Erklärung der langen Pause zwischen den Entwürfen und der wirklichen Entstehung des Verlorenen Paradieses anführt, sind bekannt: sorgfältiges Erwägen des Autors, 'long choosing' nennt er es selbst, einerseits, und seine hervorragende und rastlose politische Thätigkeit andrerseits. Beide sind entschieden berechtigt, aber doch dürfte beiden für gewöhnlich etwas zu viel Wert beigelegt werden. Eben jene rastlose politische Thätigkeit, in die es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hineinriss, und die, "obgleich seine Seele damals von ganz anderen Gegenständen erfüllt war, alle Kräfte seines Talentes und Fleisses"[1]) in Anspruch nahm, wird die Beschäftigung mit der Wahl des Stoffes, oder dem gewählten Stoffe, oder der zu wählenden Form auf ein sehr geringes Mass beschränkt haben. Von einer beständigen, vorbereitenden Beschäftigung kann jedenfalls nicht die Rede sein. Was Stern[2]) als Beweise für eine solche an Stellen aus den Schriften des Dichters in den folgenden Jahren anführt, erscheint nur von geringer Beweiskraft. Es beschränkt sich im wesentlichen auf die Erwähnung von Himmel, Hölle, Sündenfall und damit in Zusammenhang stehende Gedanken, die jedem anderen, der religiöse Streitschriften schrieb und in den einschlägigen Fragen bewandert war, ebenso gut kommen konnten, auch wenn er nicht im entferntesten daran dachte, den Verlust des Paradieses poetisch zu behandeln. Manches, z. B. Gedanken über die Stellung des Weibes, oder über den Sündenfall als Quelle der Erkenntnis und des Kulturfortschrittes, lag den nachdenkenden Geistern der Zeit so nahe, dass wir z. B.

---

[1]) Defensio secunda. Mitford, the Works of J. M. in verse and prose from the or. editions. L. 1867. VI. 290.

[2]) Stern a. a. O. II. 67. 183. 189. 312. 442.

ganz ähnliche Gedanken bei unserem Cowley aufzeigen konnten, der niemals religiöse Streitschriften schrieb und nie daran gedacht hat, den Verlust des Paradieses zu besingen.

Auch Masterman[1]) sagt: From the allusions in his prose writings it is clear that Milton had at no time lost sight of his great ambition to write something that after ages would not willingly let it die. Ever and anon he recurs to it . . ., weiss aber schliesslich doch als von Bedeutung nur anzuführen eine Stelle, die Milton 'at the very outset of his political life' schrieb.

Hätten die Gedanken an die Lösung der grossen, selbstgestellten Aufgabe wirklich seine Seele in dem Masse erfüllt und erfüllen können, wie man annimmt, und wie der Zusammenhang der Entwürfe mit den vollendeten Werken — vielleicht trügerisch —[2]) vermuten lässt, so würden in Augenblicken verhältnismässiger Musse, die immerhin dann und wann vorhanden waren, vor allem diese Gedanken an die Oberfläche gekommen sein. Wir wissen aber von Miltons Neffen Phillips, dass der Dichter zu solchen Zeiten immer wieder die Arbeit an seiner Geschichte und an seinem lateinischen Wörterbuche aufnahm, und erst nach Beendigung des Streites mit Morus[3]) weiss Phillips zu berichten, dass daneben auch die Gedanken an jene vor langen Jahren geplante Dichtung, von der er bereits einige Verse gesehen hatte, auftauchen. Auf Grund von Phillips' mündlichen Äusserungen giebt Aubrey an, dass diese Verse, Satans Anrede an die Sonne, 15 bis 16 Jahre, bevor Milton das Gedicht wirklich begann, vorhanden gewesen sind.

Ausser diesen Versen sind die Entwürfe und die zugehörige Stelle aus 'Reason of Church-Government' in der That die einzigen Spuren, auf Grund deren man von einer beständigen, ernstlichen, vorbereitenden Beschäftigung reden kann. Sie reichen aber nur bis 1642; dann hören wir nichts wieder von P. L. bis zu dem, was sich aus eben jener Bemerkung Phillips' erschliessen lässt. Hiernach muss dem Dichter in den ganzen vierziger und der ersten

---

[1]) Masterman a. a. O. p. 47.

[2]) Vielleicht ist nämlich dieser Zusammenhang weniger ein Beweis für das beständige Beschäftigen Miltons mit diesem Stoffe, als vielmehr dafür, dass der Stoff in der Zwischenzeit brach lag und sich so unverändert erhielt, weil keine nennenswerte Beschäftigung mit ihm stattfand.

[3]) August. 1655.

Hälfte der fünfziger Jahre mehr an der Geschichte und dem Wörterbuch gelegen haben, als am Verlorenen Paradiese, denn sonst würde der Neffe dieses nicht als neu hinzutretend zu den sonstigen Beschäftigungen seiner Mussestunden bezeichnet, sondern einfach gesagt haben: er kehrte jetzt zurück zu den Arbeiten, die er gewöhnlich in seinen Mussestunden vornahm: Geschichte, Wörterbuch, Gedicht. So aber nennt er in diesem Sinne nur die beiden ersteren und fährt dann fort: 'but the height of his noble fancy and invention began now to be seriously and mainly employed in a subject, worthy of such a muse: viz. a heroic poem, entitled Paradise lost etc.'

Wenn wir nun behaupten, dass dieses Beginnen eine Folge des Erscheinens der Davideïs mit ihrer Vorrede gewesen ist, so wird man uns zunächst entgegen halten, dass dies erst 1656 erfolgte, während die Notiz Phillips' sich auf das letzte Drittel von 1655 bezieht, oder wenigstens beziehen kann. Indessen, Phillips schrieb erst 1694 nach eigenen Erinnerungen und dem, was er selbst früher schon Aubrey mitgeteilt und dieser veröffentlicht hatte und sagt gar nicht, dass Milton unmittelbar nach Beendigung des Streites mit Morus im August 1655 begann, an sein Gedicht zu denken. Geschichte und Wörterbuch waren auch noch da. Die oben erwähnten 15 bis 16 Jahre Aubreys bringen uns etwa bis 1656/7, da die betreffenden Verse, welche als Anfang eines Dramas gedacht sind, doch wohl in das Jahr der dramatischen Entwürfe, 1641, gehören. Eine andere Angabe Aubreys, die dieser im Jahre 1680 auf Grund Phillipsscher Mitteilungen machte, sagt, dass der Beginn des Gedichtes ungefähr zwei Jahre vor der Rückkehr der Stuarts anzusetzen ist. Das führte auf den Mai 1658. Masson kommt darauf hin und unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse des Dichters, seiner kurzen zweiten Ehe vom November 1656 bis Februar 1657/8 zu dem Schluss, dass er noch zu Lebzeiten des Protektors begann, 'while .... in communication with Cromwell and writing letters for him'. Hier, noch in der Wohnung in Petty France war es, dass 'the subject of the epic first took distinct shape in Milton's mind, and here he began the great dictation'.[1])

---

[1]) Masson. Life. V. 405.

Wenn er also etwa einige Zeit nach dem Tode seiner Gattin wirklich das Diktat begann, und wir gehen mit dem Wiederauftauchen des Planes einige Zeit zurück, so lässt sich dasselbe ganz gut mit dem Erscheinen der Davideïs zusammenbringen.

Dass er noch vor Cromwells Tod als dessen Sekretär begann, bringt uns auf den zweiten Grund für die lange Pause: der politischen Thätigkeit des Dichters als Hindernis an der Verwirklichung seiner Pläne. Wäre d i e s e r Grund voll und ganz stichhaltig, so hätte er erst nach 1660 zu dem Werke kommen können. Dem ist aber nicht so. Milton begann nicht erst, nachdem er völlige Musse hatte, wie er auch nicht an dem Werke gearbeitet hatte in Augenblicken verhältnismässiger Ruhe: er nahm es energisch in Angriff gerade zu einer Zeit der mannigfaltigsten Aufregungen. Die Geburt eines Kindes, dessen Tod, der Tod der Mutter: alles fällt in diese Zeit, und für das, was die Ernennung Marvells zum zweiten Sekretär 1657 ihm an Amtsgeschäften abnahm, wurde sein Geist umsomehr belastet durch die Sorgen und Aufregungen um die wankende Republik. Mitten in diesen Wirren aber begann er sein Gedicht und liess nicht mehr davon, obgleich er gerade jetzt noch mit verzweifeltem Mute für das Bestehen dessen kämpfte, für das er bisher seine ganze Kraft eingesetzt hatte.

Kann man angesichts dieser Verhältnisse wirklich davon reden, dass das Bewusstsein von der Reife der Frucht[1]) ihn jetzt zum Beginnen geführt habe, noch dazu, wenn die Möglichkeit eines stetigen Reifens von 1641—1657 so fraglich erscheint? Sollte man da nicht berechtigt sein, nach einem besonderen Anlass zu suchen, und sollte nicht jene Vorrede Cowleys von 1656 über biblische Ependichtungen, die man geradezu ein Programm des Verlorenen Paradieses nennen kann, jener Versuch eines biblischen Epos einen bestimmenden Einfluss ausgeübt haben? Wohl hatte Miltons Muse von jeher etwas Puritanisches gehabt, wohl waren die Kämpfe der Zeit, trübe häusliche Erfahrungen und das körperliche Gebrechen nicht spurlos an seinem Geiste vorübergegangen. Sie hatten dem religiösen Gefühle einen mächtigen Antrieb gegeben und ihn in eine Stimmung versetzt, die an Spekulation mehr Gefallen fand, als an bunter Romantik. Wohl hatten ihn

[1]) Masterman. a. a. O. p. 48.

seine theologischen Studien biblischen Stoffen mehr zugelenkt. Wohl kann man verstehen, dass es ihn zu einem Gegenstande hinzog, der sich von selbst zur Höhe des Heldengedichtes erhob, auch ohne von Helden im üblichen Sinne zu handeln. Wohl ist es richtig und begreiflich, dass bei einem Entwicklungsgange, wie dem Miltons, das alte Testament die Helden der Sage verdrängte, dass die Frage nach dem Falle Adams und Evas wichtiger war, als die Frage nach dem Verrat Modreds, dass die Kämpfe zwischen den himmlischen Heerscharen und den rebellischen Engeln ihm mehr bedeuteten, als die Kämpfe sämtlicher Ritter der Tafelrunde gegen Riesen und Ungeheuer, dass die unschuldigen Wonnen des Paradieses alle Wunder des Zauberwaldes von Breceliand überstrahlten[1]). Aber noch erlauben ihm um 1656/7 die Zeitverhältnisse, die ihn seit 1641 auf ein ganz anderes Gebiet gedrängt hatten, nicht, die Entscheidung nach langer Wahl zu fällen, ja sie liessen ihn wohl, wie wir zu zeigen versucht haben, nur in sehr beschränktem Masse überhaupt zu dieser Wahl kommen. Die reife Entscheidung als Produkt des von Stern geschilderten Entwicklungsganges wäre darum erst nach 1660 begreiflich.

Da erscheint mitten in diesem Entwicklungsgang, wo ihn die angedeuteten Ideen unbestimmt erfüllten, ein Buch eines zur Zeit über die Massen hochgeschätzten Dichters, darin eine kritische Abhandlung und diese und jene Dichtung mit ebendenselben Gedanken, dass die Bibel[2]) einen würdigeren Stoff biete, als die übrigen Epen verwendet hätten, dass die bisherige Heldendichtung[3]) einem Feenlande voll Götter, Teufel, Nymphen, Hexen und Riesen gliche, dass die Musen[4]) zum heiligen Lande zurückgeführt werden müssten. Dazu als Ersatz für das Verschmähte ein vom Autor selbst als misslungen bezeichneter Versuch eines biblischen Epos, dafür aber der, man möchte fast sagen, prophetische Hinweis auf einen, "der jene Aufgabe gründlicher und erfolgreich zu lösen im stande ist".

Dies musste in die Wagschale fallen zu gunsten des biblischen

---

[1]) s. diese Darstellung bei Stern. IV. 63 f.

[2]) s. p. 49.

[3]) s. p. 35.

[4]) s. p. 34.

Stoffes, und so wird es gekommen sein, dass die Entscheidung nicht erst nach 1660, sondern schon jetzt um 1656/7 fiel.

Ja vielleicht ist bei dem raschen Entschluss zu gunsten des biblischen Stoffes auch die epische Form deswegen mit ergriffen worden, weil ihm gerade diese zunächst in den Ausführungen und in dem Versuche Cowleys vor Augen stand. Wir haben kein Zeugnis dafür, dass Milton um die Mitte der fünfziger Jahre in seinen Erwägungen von 1642 'whether that epic form . . . . . or whether those dramatic constitutions . . . . .' weiter gekommen sei. Es ist daher auch hierfür sehr fraglich, ob von einer langen, reiflichen Wahl geredet werden darf, und ob "ein richtiger Takt ihn zu dem alten Lieblingsgedanken eines Epos zurückkehren liess".[1]) Dass er von seinen dramatischen Plänen nicht ganz zurückgekommen war, beweist das Vorhandensein des 'Samson', der eben eine solche Schöpfung ist, wie diejenigen 'wherein Sophocles and Euripides reign'. Und selbst für das P. L. muss Stern an der oben zitierten Stelle zugeben, dass es "bedeutungsvoll für den Aufbau des Gedichtes blieb, dass seinem Stoffe ursprünglich die Form des Dramas bestimmt gewesen war".[1]) Sieht es nicht in der That aus, als ob das Drama in einer der 1641 geplanten Formen unverändert in Miltons Geiste geschlummert habe, und nun durch plötzlichen Anlass in Fluss gebracht, nur äusserlich epische Form angenommen habe? Ist doch gar so viel von einem Drama nach Art des Samson in der Dichtung erkennbar. Nicht nur der Aufbau, sondern auch die Ausführung im Einzelnen mit ihrer breiten dem Epos widersprechenden Didaktik an vielen Stellen deuten darauf hin.

Mit den Bühnenverhältnissen der Zeit dürfte das Aufgeben der dramatischen Form für das P. L. ebensowenig zu thun haben, wie das Wiederergreifen derselben für den Samson.[2]) Masson erklärt nämlich die dramatische Form des letzteren damit, dass nach Wiedereröffnung der Bühnen Miltons Interesse für das Drama wieder lebhafter geworden wäre. Es liegt aber auf der Hand, dass Milton von der durch Karl II. wieder eröffneten Bühne dermassen abgestossen wurde, dass er bei der Schöpfung des Samson schwerlich an die Möglichkeit einer Aufführung gedacht

---

[1]) Stern. a. a. O. IV. 29.

[2]) Masson. Life. VI. 663.

hat, wie sich denn auch von einer Einteilung in Akte und Szenen nichts bemerken lässt, sodass Masson schliesslich selbst zu dem Schlusse kommt: 'in short, Milton had published the tragedy as a poem to be read'. Man braucht also auch für das P. L. die epische Form nicht damit zu begründen, dass zur Zeit, wo es zu entstehen begann, die Bühnen geschlossen waren. Wäre es im Jahre 1641/2 schon nach den damaligen Plänen entstanden, es wäre schwerlich viel anders geworden, als der Samson, und jedenfalls ganz ähnlich so, wie man es sich aus dem fertigen Epos mit Hilfe der Entwürfe herausgeschält vorstellen kann: d. h. zu einer Aufführung auf der damaligen Bühne weder möglich noch beabsichtigt. Fassen wir also zusammen: dass er den Samson in dramatischer Form schrieb, ohne die Möglichkeit einer Aufführung trotz wiedereröffneter Bühnen zu sehen, dass er für das Drama überhaupt seit mindestens 1642 Sophokles und Euripides als Muster ansah, und darum weder durch den Charakter der damaligen Bühnenstücke noch durch den Schluss der Bühnen in seiner dramatischen Produktion beeinflusst werden konnte, und bestimmt werden konnte, von der dramatischen Form für das P. L. abzusehen: diese Erwägungen lassen den letztgenannten Entschluss keineswegs so ohne weiteres als eine 'resolution made natural by Milton's literary observation and experiences in the interval'[1]) erscheinen. Und wenn es bislang noch heisst, 'he reverted for reasons not recorded, to the epic form'[2]), so darf man nach dem jetzt ausgeführten wohl auch an einen gewissen Einfluss des Cowleyschen Programms vom biblischen Epos denken.

Und nun zum Schluss: wenn es allzu sonderbar erscheint, dass unser Cowley den Anlass zur epischen Behandlung durch sein Vorbild gegeben hat, wenn selbst die Annahme, dass das Erscheinen der Davideïs die Anregung gegeben haben soll zu der energischen Inangriffnahme der Dichtung — die ja immerhin nur Wahrscheinlichkeit bleiben muss, da, um noch einmal mit Masson zu reden 'in such a matter exact certainty is unattainable' —, wenn selbst diese ausführlich erörterte Annahme nur wenig einleuchten will, so wird dies sich zunächst daraus erklären, dass man wohl leicht an bestimmenden Einfluss von anerkannten

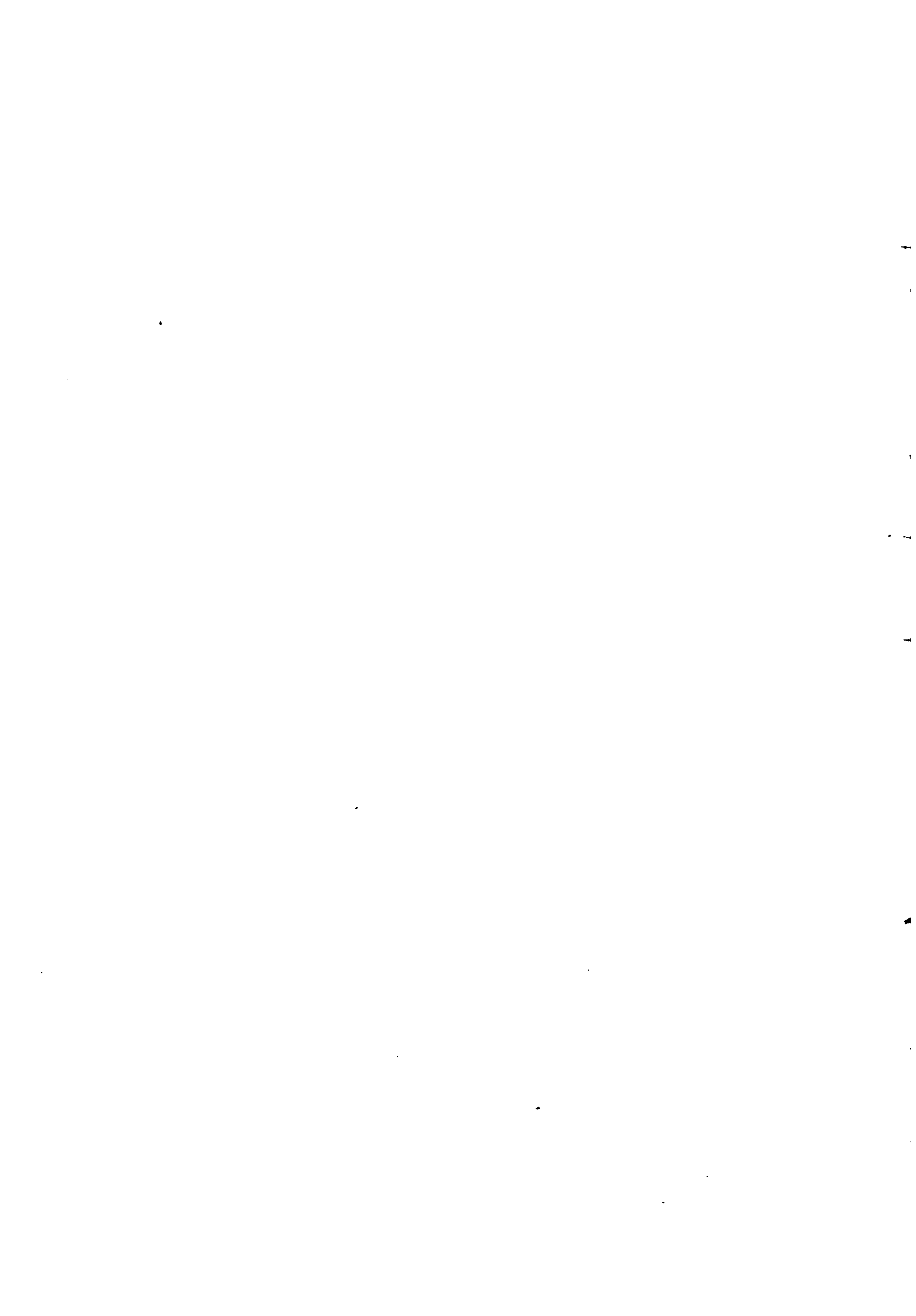
---

[1]) Masson. Life. VI. 663.

[2]) Masterman. a. a. O. p. 48.

Grössen der Litteratur wie Spenser, Tasso und anderen glaubt, aber leicht befremdet ist, wenn in solcher Weise ein heute so zurücktretender Dichter wie Cowley in derartige Beziehung zu Milton gebracht wird, noch dazu mit einer Dichtung, die zuerst von allen völlig der Vergessenheit anheimgefallen ist. Dementgegen sei einerseits daran erinnert, welcher Hochschätzung sich Cowley zu seiner Zeit erfreute, wie ihn Milton schätzte, und, wie wir gezeigt, auch mit Grund schätzte, und andrerseits daran, wie geringfügig der Anlass zur Entstehung des Wiedergewonnenen Paradieses war.

Fassen wir nun noch einmal ganz kurz zusammen, was diese Studie uns gelehrt hat. Es ist: die Begründung der den heutigen Leser befremdend berührenden Zusammenstellung Cowleys mit Spenser und Shakespeare in Miltons Urteil durch Hervorhebung gemeinsamer Züge und verwandter Gedanken beider, Miltons Interesse für und seine Bekanntschaft mit der Davideïs, sowie mit anderen Werken Cowleys und die Spuren, welche die Lektüre derselben in seinen Werken zurückgelassen hat, bezw. zurückgelassen haben kann, und endlich für die Entstehungsgeschichte des Verlorenen Paradieses folgendes Bild: Milton kehrt aus Italien heim, durch Tasso und andere angeregt zur Schöpfung eines nationalen Heldengedichtes; die Pläne in dieser Richtung werden durch Pläne biblischer Tragödien um 1641 infolge des Einflusses Sylvesters zurückgedrängt; endlich nach ca. 15 Jahren fast völligen Aufgebens dieser Gedanken erfolgt der Anstoss zu der verhältnismässig plötzlich eintretenden Ausführung derselben in epischer Form durch das Erscheinen der Davideïs mit ihrer Vorrede.



Vita.

Ich, Carl Theodor Rudolf Kirsten, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde geboren zu Leipzig am 11. April 1872 als Sohn des im Jahre 1889 daselbst verstorbenen Fleischermeisters Wilhelm Emil Kirsten. Nach fünfjährigem Unterricht in der I. Bürgerschule zu Leipzig absolvierte ich das Realgymnasium und bezog Ostern 1891 die Universität daselbst, wo ich mich dem Studium der neueren Sprachen widmete. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren und Dozenten Biedermann, Birch-Hirschfeld, Flügel, Glöckner, Heinze, Hofmann, Külpe, Masius, Seydel, Sievers, Weigand, Wülker, Wundt. Desgleichen nahm ich teil an den Übungen der Herren Professoren v. Bahder, Birch-Hirschfeld, Richter, Sievers, Weigand, Wülker im romanisch-englischen, deutschen und praktisch-pädagogischen Seminar. Zu besonderem Danke für liebenswürdige Förderung meiner Arbeiten bin ich Herrn Professor Wülker verpflichtet, in dessen englischem Seminar ich nahezu vier Semester lang die Ehre hatte, das Amt des Seniors zu verwalten und der mir auch die Anregung zu vorliegender Arbeit gab. Nicht minder danke ich auch an dieser Stelle den Herren Professoren Birch-Hirschfeld und Sievers für das freundliche Entgegenkommen, das ich bei ihnen gefunden habe. Im Januar des Jahres 1896 legte ich die Staatsprüfung vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Leipzig ab. Von Ostern 1896 bis Ostern 1897 war ich als Probandus und Hilfslehrer zugleich an der Realschule zu Stollberg im Erzgebirge beschäftigt. Seit dem letztgenannten Termin bin ich am Königlichen Realgymnasium zu Annaberg als Lehrer der neueren Sprachen angestellt.

